

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Aus:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Societät Wiesbadener Tagblatt, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheingau die dortigen 22 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 10 Pfg. für lokale Anzeigen im „Reichsblatt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für auswärtige Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wkt. für lokale Anzeigen; 2 Wkt. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Kunstreue-Kunstreue: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an Sonntagen und Feiertagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 561.

Freitag, 1. Dezember 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Die Parteiverschiebungen im Reichstag.

Im Hinblick auf die nahen Reichstagswahlen ist es von besonderem Interesse zu sehen, in welchem Umfang seit dem Beginn der Legislaturperiode im Reichstag durch die Erjagwahlen Veränderungen in der Stärke der Fraktionen erfolgt sind. Seit den Wahlen von 1907 sind im ganzen 48 Reichstagsersatzwahlen erforderlich gewesen. Mit Rücksicht auf den unmittelbaren bevorstehenden Abschluß der Reichstagsverhandlungen findet in Homberg-Friedlar eine Ersatzwahl an Stelle des verstorbenen Abg. Liebermann v. Sonnenberg nicht mehr statt. Von 48 Reichstagsersatzwahlen sind 30 für die Partei, die im Besitz des Mandats war, erfolgreich gewesen, 18 haben mit einem Verlust des Mandats geendet. In 18 Wahlkreisen ist also seit 1907 eine Parteiverschiebung erfolgt. Die Konserverativen und Christlich-Sozialen erzielten nicht einen einzigen Gewinn, verloren aber vier Mandate: Emden-Norden und Labiau-Wehlau an die Fortschrittliche Volkspartei, Siegen und Olsberg an die Nationalliberalen. Die Antisemiten gewannen gleichfalls nirgends ein neues Mandat, verloren aber zwei Wahlkreise: Eisenach und Jüchouan-Marienberg an die Sozialdemokraten. Das Mandat des Bundes der Landwirte für Alzev-Bingen ging nach dem Tode des Abgeordneten Keller an das Zentrum über. Neben diesem Mandatsgewinn hatte das Zentrum drei empfindliche Verluste zu verzeichnen: Es verlor Jüchouan und Konstanz an die Nationalliberalen, Düsseldorf an die Sozialdemokraten. Die Polen hatten weder Verluste noch Gewinne zu verzeichnen. Die Welfen eroberten Syke-Hoya-Verden von den Nationalliberalen.

Die Nationalliberalen gewannen vier Mandate: Siegen von den Christlich-Sozialen, Olsberg von den Konserverativen, Jüchouan und Konstanz vom Zentrum. Sie büßten aber sechs Mandate ein: an die Welfen Syke-Hoya-Verden und an die Sozialdemokraten Landau, Cannstadt, Koburg, Friedberg-Büdingen und Frankfurt-Rebus. Die Fortschrittliche Volkspartei verlor an die Sozialdemokraten Kadmünde-Miedow-Wollin und Halle, gewann aber von den Konserverativen Emden-Norden und Labiau-Wehlau. Die Sozialdemokraten endlich gewannen zehn Mandate: zwei von den Antisemiten (Eisenach und Jüchouan-Marienberg), zwei von der Fortschrittlichen Volkspartei (Kadmünde-Miedow-Wollin und Halle), fünf von den Nationallibe-

ralen (Landau, Koburg, Friedberg, Cannstadt, Frankfurt-Rebus) und schließlich vom Zentrum Düsseldorf. Das Ergebnis der 18 Reichstagsersatzwahlen wird also verdeutlicht durch folgende Übersicht:

Die Parteien	gewonnen	verloren
Konserverative	—	4
Antisemiten	—	2
Bund der Landwirte	—	1
Zentrum	1	3
Welfen	1	—
Nationalliberalen	4	6
Fortschrittliche Volkspartei	2	2
Sozialdemokraten	10	—
	18	18

Der schwarzblaue Block hat also, wenn man absteht von dem Mandatszuwachs des Zentrums in Alzev-Bingen, der der „widernatürlichen“ Unterstützung durch die Nationalliberalen zu danken ist, lediglich Verluste erlitten. Um sieben Stimmen hat sich seit Januar 1907 die Mehrheit der Konserverativen und des Zentrums vermindert, wobei zu berücksichtigen ist, daß von den zehn Mandaten, die der Sozialdemokratie in Reichstagsersatzwahlen zugefallen sind, nicht ein einziges errungen wurde, so lange Fürst Bülow im Amt war. Alle zehn sind von der Sozialdemokratie erst nach der Sprengung des Bülow-Blocks erobert worden unter der Herrschaft der konserverativ-liberalen Mehrheit.

Zum Wahlaufbruch des Kriegerbundes.

In der „Anstalts-Korrespondenz“, dem Organ der deutschen Landes-Kriegerverbände, finden wir einen Wahlaufbruch des Vorstandes des deutschen Kriegerbundes, unterzeichnet v. Lindequist, abgedruckt, in dem den Kameraden ihr Verhalten bei den bevorstehenden Wahlen vorgeschrieben wird. Es wird dabei erklärt, daß in den Kriegervereinen auch zu Wahlzeiten von den Unterschieden der bürgerlichen nationalen Parteien und ihrer Bekämpfung untereinander keine Rede sein dürfe, jeder Kamerad sei vollkommen frei, innerhalb dieser Parteien sich zu betätigen und zu wählen, wen er wolle. Ein Unterschied aber wird gemacht gegenüber den Welfen, den „Großpolen“ und den Sozialdemokraten, die von den Kameraden wegen ihrer politischen Bestrebungen nicht gewählt werden dürften.

Diese Vorschriften des Kriegerbundes für seine Mitglieder sind ja auch bei früheren Gelegenheiten erfolgt und sollen daher hier nicht weiter erörtert werden. Es wird dann aber noch in dem Wahlaufbruch hinzugefügt, daß die obigen Verhaltensregeln sowohl für die Hauptwahlen wie für die Stichwahlen gelte. Auch bei den Stichwahlen sei die Wahl eines Sozialdemokraten usw. mit den Satzungen des Kriegervereins unvereinbar. Schließlich wird aber dann auf-

gefordert: „Gehe ein jeder zur Wahl, zur Hauptwahl wie zur Stichwahl!“ — Hier wird also wieder der alte und scheinbar nicht ausrottbare Fehler begangen, daß man den Wählern ihre Stellungnahme bei den Stichwahlen als Ausdruck ihrer politischen Überzeugung ankündigen möchte. Diese Auffassung ist aber durchaus abwegig. Der deutsche Wähler bringt seine politische Überzeugung bei der Hauptwahl zum Ausdruck, indem er für den Kandidaten der Partei eintritt, der er angehört oder innerlich am nächsten steht. Fällt dieser Kandidat infolge des Ergebnisses der Hauptwahl aus, so hat der Wähler bei der Stichwahl unter allen Umständen zwischen zwei Kandidaten zu entscheiden, die nicht zu seiner politischen Richtung gehören und die er am Tage vorher vielleicht beide noch scharf bekämpft hat. Bei seiner Stichwahlentscheidung kommt daher nicht mehr die politische Überzeugung, sondern die politische Taktik zu ihrem Rechte: die Wahl welches der beiden Kandidaten ist für die von mir vertretene politische Gesamtschauung die relativ noch am wenigsten schlechte? Die Wahl des einen oder des anderen schließt die nach wie vor bestehende Gegnerschaft gegen die grundlegenden Ideen der gewählten Partei nicht aus. Ein Liberaler wird nicht konserverativ, weil er aus irgendeiner politischen Situation heraus bei der Stichwahl einmal konserverativ gewählt hat; er wird ebenso wenig Zentrumsmann oder Sozialdemokrat, weil er einer dieser beiden Parteien aus einer anderen politischen Gesamtschauung heraus gelegentlich seine Stimme zugewandt hat. Ein ganz oberflächliches Nachdenken schon müßte auch den Vorstand des Kriegerbundes zu dieser Einsicht führen. Seine Parole aber bedeutet einen Eingriff in die Stichwahlrechte von Mitgliedern, die durchaus den Grundsätzen der Kriegervereine treu sind, sich aber ihre Stellungnahme bei den Stichwahlen aus den vorgenannten Erwägungen heraus als Mitglieder ihrer bürgerlichen Partei vorbehalten müssen.

Ein Stimmungsbild aus Peking

Stellt man uns mit dem folgenden, vom 9. November datierten Privatbriefe aus der chinesischen Hauptstadt zur Verfügung: „... Zeitungsausschnitte lege ich bei, was diese aber nicht beschreiben können, ist das Gefühl der Ungewissheit, dies „je ne sais pas quoi“, was auf der ganzen Situation ruht. Daß es auch hier losgehen wird, darüber ist kein Zweifel, aber wann? Die Chinesen und Mandchus sind wie aus dem Häuschen. Alles, was einen Freund, sei er Engländer, Deutscher, Franzose oder Japaner, im Gesandtschaftsviertel besucht, kommt zu ihm gelaufen und fleht um Erlaubnis, Kisten und Kisten bei ihm unterbringen zu dürfen, oder im Ernstfall selber sich unterzustellen. Täglich ziehen Tausende von Chinesen mit Sad und Pad von hier weg nach Tientin mit der Bahn. Man nimmt an, daß über 200000 Menschen aus Peking fliehen in

Genilleton.

Béziers (Südfrankreich).

Von H. de Lancy.

Béziers macht in jedem Sommer viel von sich reden, weil es in einer Woche eine Art großer Saison von Südfrankreich feiert. Ringsum steht man auf der Fahrt dahin die schönsten altparisianischen Schlösser zwischen den üppigen Weinplantagen liegen, und man glaubt, in Béziers etwas von dieser großen Welt zu sehen. Das aber ist nicht der Fall. Die vornehme Welt geht zu den Festspielen nach Orange. Béziers ist volkstümlicher, der reiche Bürger, der reiche Landmann und Weinbauer will sich hier amüsieren, ehe die Weinlese beginnt. Die Feste von Béziers sind im eigentlichen Sinne Volksfeste, die großen Dramen und Opern in der Arena stehen nicht auf der klassischen Höhe von Orange. Sie sind froher, farbiger, mehr Klingklang, mehr Delors. Aber für den, der einmal das Volksleben des südlichen Frankreich kennen lernen will, sind sie nicht ohne Reiz.

Béziers ist eine alte, historische Stadt, ihr moderner Teil ist sehr hübsch, verputzt, unsauber, ganz öde Straßen neben ein paar schönen Avenuen, heiß und unansehnlich. Die Lage der Stadt aber, auf einem Bergabhang, ist sehr schön. Der Canal du Midi durchschneidet hier den Ort; das ist der kommerzielle Mittelpunkt der Stadt. Landschaftlich ist diese Flußkreuzung reizend, ein großer schöner Viadukt, die Schleusen von Fontenaille. Überall, wo Béziers Wasser hat, ist es höchst anmutig und von ganz anderem Charakter als die staubige moderne Stadt.

So sind die Ufer des Ors mit ihren Pappeln und Weiden entzückend, die alte Brücke mit ihren Schiffen und Rähnen und Ladeplätzen, ihren altertümlichen Bögen, ihrer grünen Umfassung von runden Geschloß und schlanken durchsichtigen Pappeln. Am Ors liegt wie ein Traum aus alter Zeit aber eine Mittelaltersdekoration die Mühle Cor-

bier mit ihren wunderlichen Bauten. Ganz modern in schranken, spielenden Linien der Eisenkonstruktion dagegen baut sich zwischen den Wäldern der Pont de Marolles auf.

Béziers ist eine alte Gallierstadt. Um 418 eroberten die Westgoten die Stadt, 725 die Sarazenen, dann kam sie unter die Herrschaft der Franken; schon Karl Martell eroberte und zerstörte sie, Pepin erbaute sie von neuem. Seine große Zeit hat Béziers vom 11. bis 13. Jahrhundert gehabt, als die Grafen von Béziers das Land mit Albi und Carcassonne zu einer starken Herrschaft vereinigten und Carcassonne und Béziers besetzten. Die wunderbaren Burgen von Carcassonne blieben aus dieser Zeit erhalten. Die Grafen von Béziers vereinigten sich mit den Grafen von Toulouse und dem König von Aragon. Bald aber begannen die Albigensier sich zu verschieben, und 1209 wurde Béziers von den vereinigten Grafen eingenommen, die Stadt zerstört, die Bürger niedergemetzelt. Man gab die Grafschaft Béziers an Simon von Montfort, dann an Ludwig XIII. Damit hörte die Selbstständigkeit der Stadt auf.

1633 wurde die Stadt auch ihrer Befestigungen beraubt, da sie ein Hauptstützpunkt der Reformation geworden war und sich an vielen Revolten, auch der von Monmouth beteiligt hatte. Trotz ihrer dominierenden Kirchen ist sie noch heute eine protestantische Stadt. Diese alten Kirchen sind indessen sehr schön und ihr dekorativer Schmuck, vor allem die Kathedrale St. Nazaire, ein frühgotischer Bau, der zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert fertiggestellt wurde und in seinen Hauptformen die ersten Linien der Frühgotik, in seinen Ausbauten, Türen, Fenstern, Säulen eine spätere Stilform zeigt. Besonders schön ist die Fassade der Pfalz, doch ist sie leider durch zu nahe Häuser stark verdeckt. St. Nazaire besitzt ein Kloster, ein Museum und viele bemerkenswerte Sammlungen. In der alten Maderole wurden 1209 mehr als 7000 Flüchtlinge niedergemetzelt; sie hat eine Geschichte wie der Dom von Magdeburg. Ihre blutgetränkten Reste wurden im 18. Jahrhundert neu aufgebaut. Der heilige Aphrodisius war der erste Bischof von Béziers, der der Römischen Kirche das Christentum brachte. Ihm wurde

die älteste Kirche der Stadt, St. Aphrodisie, gebaut. Man datiert sie auf das 7. Jahrhundert. Sie war die erste Kathedrale der Stadt, aber 750 zogen die Bischöfe nach St. Nazaire und ernannten die neue Kirche zu ihrer Residenz. Die Kirche St. Jacques wurde im 9. Jahrhundert erbaut, sie ist ein Prachtwerk romanischer Baukunst. Auch hier ist die Pfalz besonders schön. Ihr Presbyterium ist berühmt. Ein kleines Stück gotischer Baukunst ist ferner die Kapelle der Blauen Bönitzier.

Aus dem 17. Jahrhundert besitzt Béziers ein schönes Baudokument in seinem Rathaus. Die moderne Zeit gab der Stadt einige hübsche Bauten. Paul Riquet, der glänzende Architekt und Erbauer des Canal du Midi, erhielt eine Statue von David d'Angers, der auch die Fassade des Theaters entwarf. Nach Riquet heißt die große Avenue, die vom Theater zum Plateau des Postes geht und im Schatten ihrer breiten Platanen lange Reihen von Cafés und Bars besitzt; die Linden von Béziers. Das Plateau des Postes sind hübsche Anlagen, Park und Terrassen, eine Fassade mit Skulpturenschmuck, eine hübsche Fontäne; Rind mit Fisch in Bronze, eine große Titanengrotte, das Ganze ein erstrebendes, hübsches Ensemble, ein kleiner, anmutiger und abwechslungsreicher Spaziergang.

Béziers hat durch seine glänzende Lage die Kräfte überwinden, die die Kulturen so vieler alter Städte der Neuzeit zum Opfer werden läßt. Der Canal du Midi, die Nähe des Meeres, die durch den Kanal geschaffene Verbindung mit dem Rhône nach der einen Seite des Landes, der Garonne nach der anderen Seite, machen die Stadt zu einem kommerziellen Mittelpunkt. Ritten im reichsten Weinland gelegen, ist es recht eigentlich der Weimarkt für das Ausland und das Ausland, und man schätzt, daß die Abflüsse an den Freitagen der Weimärkte über eine halbe Million hinausgehen. Die reiche Umgebung bescheidet diese Märkte außerdem mit Schlachtweg, Korn und Futter.

Eine Stadt mit einer so viel bewegten historischen Vergangenheit, mit solcher Leidenschaftlichkeit der Geschichte hat auch eine Reihe von bedeutenden Menschen hervorgebracht,

Tienfün weilen. Geschäftlich stockt alles; kein Mensch hat „Bar“, da eine furchtbare Dollarknappheit eingetreten ist. Von der Revolutionspartei haben wir Fremden nichts zu fürchten. Die wissen, daß der erste Fremde, den sie anrühren, sie die schwer errungene Stellung kosten wird. Aber die Gefahr liegt darin, daß die abziehende Regierung, wenn auch nicht direkt, aber auf dem bekannten orientalischen Wege „hinterherum“, ihren lieben Unterthanen zu verstehen gibt, daß „so ein paar tote Fremdlinge“ sehr zur Klärung der Lage beitragen werden. Als dann müssen die fremden Mächte eingreifen und vielleicht ist dann Aussicht vorhanden, daß dem morischen, wogeligen Mandschuthron ein paar neue Stützen untergeschoben werden. Alles dies sind nur Vermutungen, aber die Möglichkeit liegt sehr nahe. Gerade deshalb sind wir auch nicht unbereit; Militär haben wir „plenty“ hier; auch Futtermittel und Munition. Das Gesandtschaftsbiertel ist seit 1900 eine Festung, die wohl nicht so leicht fallen wird. Eine lange Belagerung wird es nie mehr geben, sondern meiner Ansicht nach höchstens 24 Stunden „Reiterei“ und dann ist die Sache erledigt. Aber dann: Adieu China! Es wird von der politischen Bühne Abschied nehmen à la Marokko.

Deutsches Reich.

* In dem neuen Reichsstat für 1912 wird, wie schon mitgeteilt, noch ein Anleihebetrag von etwa 50 Millionen Mark enthalten sein. Diese Nachricht wird für den blauschwarzen Wod sehr schmerzhaft sein. Denn die Konservativen und Liberalen hatten es immer so dargestellt, als wenn jetzt, vermittels der letzten Reichsfinanzreform, die Finanzlage durchaus zufriedenstellend geworden sei. Die Presse des Zentrums insbesondere suchte es so darzustellen, als ob eigentlich schon für das Jahr 1911 keine Anleihe mehr notwendig sei und als ob man im nächsten Jahr sogar schon mit der effektiven Schuldentilgung anfangen könnte. Und jetzt erfährt man, daß auch der Etat für 1912 nur durch einen neuen Pump zum Belancieren gebracht werden kann. Nun versteht man es auch, weshalb die Regierung sich geschämt hat, dem alten Reichstag noch den Etat für 1912 oder wenigstens eine kurze Zusammenfassung mitzuteilen. Denn wenn sogar im nächsten Jahr noch, wo von Rechts wegen die blauschwarzen Steuern fast sämtlich ihren Höchstbetrag erreichen müßten, Anleihen notwendig sind, dann kann man doch wahrhaftig nicht von „gesunden Reichsfinanzen“ sprechen. Man darf sehr neugierig darauf sein, wie sich die blauschwarzen Wälder jetzt wieder herausreden werden.

* Die reichsständische Erste Kammer. Der Pariser „Temps“ veröffentlicht die offenbar durch eine Indistression in den Besitz seines Straßburger Berichterstatters gelangte Liste der vom Kaiser in die Erste Kammer berufenen Mitglieder. Es sind dies die nachstehenden Personen: Reichshof von v. Bulach aus Straßburg, General v. Mofner, Reichstagsabgeordneter Bonndorfer, Reichstagsabgeordneter Hoffel, Bürgermeister Dr. Bad, Professor Laband, Baron v. Dürckheim, Graf v. Andlau, Reichstagsabgeordneter Gregoire, Seminarlehrer Foch, Kommerzienrat Wds, Rechtsanwalt Kuland, Hofrath Bian, Baron von Rehnach, Bergwerksbesitzer Mische. Aus der Liste geht hervor, daß der Kaiser von seinem vollen Recht der Berufung nicht Gebrauch gemacht hat. Die Erste Kammer setzt sich nunmehr aus 38 Abgeordneten zusammen; davon gehören 7 dem Zentrum an, einer (Wismuthal) dem Nationalismus, während die übrigen als „Liberal“ angesehen werden können.

Sie beginnt mit Troubadours, deren Geschichte interessant genug ist. Da ist zuerst im 13. Jahrhundert Raymond Gaucelin, dessen Werke noch eine prächtige Quelle für das Studium der Sitten und Geschichte seiner Zeit sind. Etwa um dieselbe Zeit lebte Jean Esclabé, der besonders in provençalischer Sprache dichtete, der Rönch und Troubadour Guilaume, der in bekannten Liebesliedern vorzügliches schuf, Masere-Emengand, der Rönch und Dichter, der das „Brevier der Liebe“ schrieb, im 17. Jahrhundert Bonnet, den die Académie Française als Troubadour krönte und von dem einige Theaterstücke: „Carlach“ und „Der Jörn des Pédique“ noch heute im Patois gespielt werden. Ferner ist der große Politiker Alexander Massol zu erwähnen, der mit Samuël die „Reforme“ herausgab und mit Brouillon die „Rassisme“ redigierte.

Der bedeutendste Sohn Véziers aber ist zweifellos Paul Pierre Maquet, ein Renaissancekünstler, von dem die Welt zu wenig weiß. 1624 in Véziers geboren, schuf dieser geniale Baumeister das Projekt des Canal du Midi, eine Verbindung zwischen Ozean und Mittelmeer, und führte diesen Plan aus in einer Zeit, wo ein solcher Plan noch eine neue Erfindung war. Dieser Bau, einer der gewaltigsten und wichtigsten, die die Regierung Ludwigs XIV. auszeichnet, ist ganz allein Maquets Werk. Mit ihm arbeiteten Colbert, Lamoignon und der Militär-Ingenieur Andreass, aber diese alle ordneten sich Maquet unter, der auch im eigentlichen Sinne die Hafenstadt Gênes gründete.

Die Arenen von Véziers, in denen jetzt die großen Festspiele stattfinden, sind ziemlich neue Bauten genau nach den antiken Modellen von Nîmes und Rom. Sie haben in erster Linie den provençalischen Stierkämpfen zu dienen. Für die Theater wird eine Bühne auf eine Seitenwand gestellt. Man soll dann gern die aufsteigende Rückwand in eine Gebirgslandschaft oder eine Straße oder Treppe auf. Im vorliegenden Jahre spielte man als Novität „Heliogabal“ von Emile Ward, ein Drama mit unvollkommenen Einlagen und Masken. Als Dekoration hatte man das Forum Romam mit der Treppe zum Palast des Tiberius gewählt, und als Hintergrund die sieben Hügel zusammengeschoben, so daß die Wände der Villa Pamphili mit den alten Tempeln der Zwillingenbrüder zusammenkamen. Die Dekoration war ziemlich unruhig und fleischlich und machte das Zirkusmäßige des Miteus noch stärker. Aber die schauspielerischen Leistungen waren gut. Hier spielte man 1898 zuerst Desandra von Gaillet, unvollständig von Saint-Saëns bearbeitet, dann 1899 „Prométhée“ von Jean Lorrain und A. B. Gérold mit der Musik Gabriel Fauré, 1910 „Pary-

* Die sogenannte Verfassungsreform in Mecklenburg. Ein Skript der Schweriner Regierung lehnt es ab, wegen der widersprechenden Aufnahme der Verfassungsvorlage durch die beiden Stände den Entwurf zurückzuziehen. Sie fordert die Landstände auf, die Vorlage einer erneuten Prüfung zu unterziehen und die jetzigen Grundzüge als Grundlage für eine Verfassungsreform anzusehen.

* Erste preussische Landeskonferenz für Säuglingsfürsorge. Eine öffentliche Landeskonferenz, auf deren Tagesordnung die Organisation des Halte-Kindertwesens in Preußen steht, findet am 3. Dezember, vormittags 9½ Uhr, im Sitzungssaal des Herrenhauses in Berlin statt. Es werden drei Referate erstattet, an die sich die Diskussion anschließen soll, nämlich: 1. Ärztliche Forderungen zur Organisation des Halte-Kindertwesens; 2. Die bisherige Entwicklung und der gegenwärtige Stand des Halte-Kindertwesens; 3. Die örtliche Organisation des Halte-Kindertwesens, insbesondere seine Verbindung mit der Armen- (Waisen-)Pflege, dem Gemeindevorstand, der amtlichen Berufsvormundschaft und der städtischen Säuglingsfürsorge. Die Maßnahmen im Interesse der Säuglinge werden besonders berücksichtigt werden. Der Frankfurter Verband für Säuglingsfürsorge, der an die Veranstalter der Konferenz, die preussische Landeszentrale für Säuglingsfürsorge, angegeschlossen ist, gibt Interessenten auf Wunsch nähere Auskunft.

* Hilfe für die deutschen Auswanderer in Brasilien. Bei dem deutschen Hilfskomitee für die durch das Hochwasser in Südbrazilien Geschädigten gehen nunmehr nähere Nachrichten über die Größe des entstandenen Schadens ein. Neuerdings wird aus Blumenau mitgeteilt: Viele Häuser sind infolge der Überschwemmung eingeschlagen. Die übrigen, in denen das Wasser tagelang gestanden hat, sind innen und außen mit Schlamm überzogen, so daß sie auch nach der Reinigung für längere Zeit nicht bezogen werden können, wenn nicht Kranheiten eintreten sollten. Der Bezirk Blumenau, namentlich in Hansa, wird fast ausschließlich von Deutschen bewohnt, welche innerhalb der letzten zehn bis zwölf Jahre nach Brasilien ausgewandert sind. Viele Einwohner retteten nur das nackte Leben und blieben den ganzen Winter über ohne Nahrung und die noch zu erwartende Ernte ein. Für diese Leute, deren Vermögen in den meisten Fällen nur aus der Wohnstätte und einer Pflanzung besteht, ist die Lage ganz besonders schwierig. Es werden in ganz Deutschland Mittel ausgebracht werden müssen, um der hart bedrängten Bevölkerung zu helfen. Zwar sind bei dem Hilfskomitee, namentlich aus Vandalen, namhafte Beträge eingegangen, doch sind diese bei weitem nicht ausreichend. Das geschäftsführende Komitee, dessen Präsident u. a. der Reichskanzler, Staatssekretär v. Aehrenthal und der bayerische Gesandte v. Zecherfeld übernommen haben und das sich demnächst mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit wenden wird, bittet daher schon jetzt um Zuweisung von Gelden für die Überbrückung an folgende Institutionen: die Reichsbank, die Reichsbanknotenbank, die Königl. Girobank, die Bank für Handel und Industrie, die Berliner Handelsgesellschaft, S. Meißner, Kommerz- und Diskontobank, Deutsche Bank, Dresdener Bank, die Direktion der Diskontogesellschaft, Merckelsohn u. Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, Schaffhausener Bankverein sowie sämtliche Depositenbanken vorstehender Banken, ferner Debit, Schiller u. Co., H. B. Krause u. A., v. B. Hecht u. Co. und das Bureau des Komitees, Alsenstraße 10.

* Unser Verhältnis zu England und Frankreich. Im Ausbändel ist ferner ein Vortrag über dieses Thema von Kurt Hans Eiden Herrn zu Bülitz in Wiesbaden erschienen, der die persönlichen Ansichten des Verfassers zu diesem aktuellen Thema wiedergibt. Der Verfasser ist der Meinung, daß wir durch eine bewußte gleichgültige Haltung Engländern wie Franzosen am meisten imponieren und dabei auch selbst am besten fahren!

satiz“ von Madame Dieulafoy, Ruß von Saint-Saëns. Weiter wurden mit der Musik von Leobade die „Häretischen“ von A. F. Gerold gespielt, die „Bastard“ von Spontini und als Uraufführung „Premier Glaube“ von Lucien Képat, Ruß von Leobade, dann die Uraufführung der „Fille du Soleil“ — Tochter der Sonne — von Maurice Maistre, Ruß von André Gailhard, ein Stück, das sich seitdem auf dem Spielplan aller Freilichtbühnen gehalten hat. So hat diese Bühne immerhin in der Geschichte der Literatur und Musik von Frankreich ihre Rolle gespielt, wie man denn überhaupt die französische Bühnenkunst nicht richtig einschätzen kann, ohne ihre Freilichttheater zu kennen.

Die vollständigen Spiele und Feste in Véziers: Joutes, Gerandolen, Fadelzüge, haben den besonderen Wert, uns allerlei Einblicke in die Trachten der Landschaft zu gestatten, wenn auch reichlich viel Phantasie dabei walzt. Die eigentliche Wiverrösch-Tracht ist ein langer dunkler Rock, eine gebümmte Batisthülle mit foheten Tüschchen, ein großes gebümmtes Fußentuch. Die weiße Haube ist kraus an eine glatte breite Poffe gefügt, die vorn mit schönen Altpfepfen von großer Feinheit gesäumt ist, so daß diese Spitzen glatt auf dem tiefen gekrausten Scheitel liegen. Eine zweite Spitze ist darunter glatt um den Kopf gelegt. Die Tracht hat eine gewisse mittelalterliche Würde, die nur das fohete Kofafschürchen mildert. Dies Schürchen gibt überhaupt auf dem Lande hier als Festkleid, und das einfachste Mädchen, das zum Tanzen geht, wenn sie sich sonst nicht putzt, legt das rosige oder himmelblaue Schürchen, das Spizenvolants und Tüschchen hat, an und fohetiert mit dem Schürchen wie eine richtige kleine Kofafschürche, auch in der historischen Stadt Véziers. . . .

Aus Kunst und Leben.

O. K. Eine neue Infektionskrankheit. Immer neue Krankheiten fohden der Orient nach unserem Kontinent herüber. So malden sich seit einigen Monaten im Süden Europas, in Italien und Griechenland, die Vorposten der als Kala-azar — schwarzes Fieber — bekannten Krankheit. Kala-azar ist in Indien heimisch, dort in den Niederungen des Brahmaputra hat sie fürchterliche Verheerungen angerichtet, auch China und die malayischen Inseln hat sie nicht verschont, um von dort nach Arabien und Ägypten verschleppt zu werden, von wo sie sich den Zugang zu Europa verschafft hat. Lange Zeit ist sie mit der schweren Malaria verwechselt worden. Denn wie diese zeigt sie ein

Wahlbewegung.

mw. Erbach, 30. November. Die erste Wahlversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei des 2. nass. Wahlkreises im Rheingau fand hier am Mittwoch statt. Reichstagskandidat Albert Sturm, der als Bürger im Rheingau bestens bekannt und beliebt ist, stellte sich auch als Politiker vor. In seiner Wahlrede gab er zunächst eine erschöpfende Charakteristik der vier großen Parteien und ging dann sehr eingehend auf das Programm der Fortschrittspartei ein. Die wünschenswerte Ausdehnung des Kleinbesitzes, die auch hier im Rheingau besondere Bedeutung hat, behandelte er unter allgemeiner Zustimmung der sehr zahlreich erschienenen Zuhörer. Parteisekretär A. B. der ergänzte sie an Hand beweiskräftiger Zahlenmaterialis und warf große Streiflichter auf die volkreindliche Politik der Konservativen. Besonders betonte er den Unterschied von den National Liberalen, denn die Fortschrittliche Volkspartei habe sich nicht an dem Kulturkampf und dem Vorgehen gegen die Zentrumspartei beteiligt, auch nicht für die Ausnahmegerichte gegen das Zentrum gestimmt, wie sie auch heute noch der Meinung ist, daß gegen den Staatsbürger, welcher Religion und welchem Orden er auch angehöre, nicht mit Ausnahmegerichten vorgegangen sei. Herr Sturm wurde als Landmann und geborener Rheingauer mit ganz besonderem Vertrauen und Beifall aufgenommen.

Die schwarzblaue Freundschaft. Das Zentrum unterstützt auf Grund offizieller Beschlüsse die Konservativen, den Bund der Landwirte und die Christlich-Sozialen schon im ersten Wahlgang in folgenden Wahlkreisen: Wittlich-Trobach, Dänzig-Stadt, Breßlau-Ost, Breßlau-West, Striegau-Schweidnitz, Bunsau-Waben, Kreuzburg-Rosenberg, Weßlar-Altenkirchen (Nobrens), Zennep-Reinmann, Kaserlanten, Mühlheim-Ährach. — Konservativen und Bund der Landwirte unterstützen im ersten Wahlgang das Zentrum in Lahr-Eitenheim-Wischach. — Auch die Kandidatur des Dr. Dietel, des Chefredakteurs der „Deutschen Tageszeitung“, in Kreuznach-Stammern, dürfte sofort die Unterstützung des Zentrums finden. Auch im Wahlkreis Bries, wo gleichfalls Dr. Dietel kandidiert, hat das Zentrum bisher keinen eigenen Kandidaten aufgestellt.

Herr und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. G. v. Rittm. und Esch. — Chef im Magdeburg. Auf. Regt. Nr. 10. bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Militärabteil. Seiner Maj. des Kaisers und Königs kommandiert. * Hoffmann, Oberst und Linienkommandant in G. zu den Offizieren in der Eisenbahn-Abteilung des Großen Generalstabes berufen.

Deutsche Kolonien.

Eine Kongo-Ubangi-Sangha-Expedition. Die technische Kommission des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees wird als nächstgelegende Aufgabe zur wirtschaftlichen Erschließung der neu erworbenen Gebiete Kameruns eine Expedition nach dem Kongo, Ubangi und Sangha zur Aufklärung bringen zur Schaffung der Unterlagen für eine deutsche Motorfahrtschiffahrt in diesem Stromgebiet. Der Vorstand des Komitees hat in seiner Sitzung vom 23. November seine Zustimmung erteilt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Europäische Fahrplan-Konferenz. In Triest fand die erste Hauptversammlung der europäischen Fahrplan-Konferenz statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Staatsbahndirektor Galambos hielt der Statthalter Prinz zu Hohenlohe eine Ansprache, in der er die Konferenz für eröffnet erklärte. Die Versammlung beschloß, die nächste Tagung der Vereinigten Fahrplan- und Wagentstellungs-Konferenz

ausgehendes hohes Fieber, Anschwellungen der Milz und Anämie. Die Sterblichkeit der von ihr Befallenen geht bis 96 Prozent. Seit einiger Zeit kennt man auch den Erreger. Es ist dies ein wahrscheinlich den Trypanosomen nahestehendes Protozoon, das nach seinem Entdecker den Namen Leishmania führt. Ähnlich wie bei Malaria, Schlafkrankheit und Pest lebt der Erreger in einem Wirtszell und gelangt durch dessen Biß in den menschlichen Körper. Bei der Kala-azar wie bei der Pest sollen Womgen diese Rolle spielen. Wenn auch die Krankheit gefährlich und ansteckend ist, so ist doch nicht zu fürchten, daß sie in Europa festen Fuß faßt. Neuerdings wird zu ihrer Bekämpfung das Chrysische Salvarsan angewandt. Allein seine Wirkung steht noch aus.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Zu der Trauerfeier für Prof. Ludwig Vietz erschien auch der Stadtkommandant, der im Auftrag des Kaisers einen herrlichen Kranz überbrachte. Die irdische Hülle wird heute in Leipzig durch Feuer bestattet. — Hans Gullion in Rennes wird jetzt mit seinen 8 Jahren neuerdings als Wunderkabe genannt. Er komponiert selbständig große Sinfonien, Sonaten und andere Musikstücke für Klavier und Violine, die von ersten Musikantilitäten als äußerst wertvoll bezeichnet worden sein sollen. Die erste Anregung zu den Kompositionen empfing der 8jährige Knäuel durch den Chopinschen Trauermarsch, den er im 6. Lebensjahre von der Kapelle des 41. Infanterie-Regiments spielen hörte und sofort zu Hause angelangt, auswendig nachspielte. Da die Eltern Hans Gullions nicht in sehr günstigen Verhältnissen leben, haben sich verschiedene reiche Musikfreunde des kleinen Knäuels angenommen, um ihm eine weitere Ausbildung auf dem Konservatorium zukommen zu lassen. — In der Ungelogenheit des Herrn v. Schuch gibt die Generaldirektion des Dresdener Hoftheaters folgendes bekannt: Der Generaldirektor v. Schuch hat gestern ein Gesuch um Entlassung bei der Verwaltung des königlichen Hoftheaters eingereicht, um einem Ruf an ein auswärtiges Theater folgen zu können. Die Generaldirektion hat dem Gesuch keine Folge gegeben, so daß Schuch dem königlichen Hoftheater erhalten bleibt.

Wissenschaft und Technik. In dem Münchener Toront Harlachung wurden abermals bajuvarische Reihengräber mit gut erhaltenen Skeletten gefunden; sie sind etwa 1300 bis 1400 Jahre alt.

tenz im Juni 1912 in Amsterdam und die europäische Fahrplan-Konferenz im November 1912 in Hamburg abzuhalten. In der Konferenz nehmen die Vertreter der Eisenbahnen und Schiffsverkehrsunternehmen fast sämtlicher europäischen Staaten, darunter von Deutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden, teil. Im Namen des deutschen Reichseisenbahnministers war Geheimrat Diefel, vom preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten Geheimrat Oberbaurat Preussing und Geheimrat Baurat Schulz, vom bayerischen Verkehrsministerium Ministerialrat Rüdelschel erschienen.

Belgien.

Der Ausstand im Antwerpener Hafen ist beendet. Die Seeleute haben die Bedingungen der Meeder auf drei Jahre angenommen, nachdem ihre Forderungen bis auf Nebenwünschliches bewilligt worden waren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Moderner Mensch und Kirchlichkeit.

Über diese Frage sprach am 4. Abend der „Freien Evangelischen Vereinigung“, 29. November, Pfarrer Fritz Philipp in fesselter, großzügiger Weise. Im Eingang seines Vortrags sprach der Redner von dem Schwierigkeit dieses Themas. Ist es möglich, vorurteilslos und gerecht die moderne Zeit und die modernen Menschen zu schildern? Wer sich bemüht, sachlich und ehrlich vorzugehen, der darf den Versuch wagen. Nicht darauf kommt es an, einen Sündenbock zu suchen und dann auch zu finden, sondern das ist die Aufgabe, die Lebensnotwendigkeiten des modernen Menschen wie der Kirche darzustellen und die Forderungen herauszuheben, die der moderne Mensch an die Kirche und diese an jenen zu stellen hat.

1. Die Lebensnotwendigkeiten des modernen Menschen. — Nachdem zunächst der Begriff „moderner Mensch“ im weitesten Sinne als „Mensch von heute“ bestimmt war, gab der Vortragende ein anschauliches Bild von dem Glauben, Ringen und Suchen unserer Zeit, von der Auflösung alter und von dem Aufkommen neuer Werte, von dem Bewußtsein des Werdens, des Nichtfertigseins und dem kräftigen Wirklichkeitsstreben der Menschen unserer Tage. Vor ihnen hat sich eine neue Wirklichkeit des Wissens aufgetan. (Einfluß der Naturwissenschaft; die Welt unendlich, der Mensch endlich und klein; Gedanke der durchgängigen Gesetzmäßigkeit alles Geschehens und Entwicklungsgehalte. Demgegenüber doch auch vielfach neues starkes Selbstbewußtsein. Gefahren: Fatalismus und andererseits naturhafter Optimismus, dem die sittlich-persönliche Grundlage fehlt.) Dazu kommt eine neue Wirklichkeit des wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. (Die Worte: moderne Technik und Kapitalismus bezeichnen die Umwälzung auf wirtschaftlichem Gebiet. Das Große des Neuen: Fülle von Energie und Unternehmungsgestalt. Gefahren: Massenanhäufung, Erdrückung des einzelnen und seiner Persönlichkeit, Proletariat, Großstadt.) Und eine neue Wirklichkeit erschließt sich in dem sozialen und politischen Leben. (Unterdrückung von der neuen Entwicklung: Arbeiter, Bauern, Beamte, Offiziere, die das konstante Element darstellen. Gefährdung des Mittelstandes. Aufstehen des Arbeiters. Bedeutung der Sozialdemokratie. Zeit der Organisation, Macht der Masse, Klassenkampf. Auf politischem Gebiet: Entwicklung zum sozialen Staat, Rückgang der politischen Teilnahme, Bedeutung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts.) Und schließlich die neue Wirklichkeit des künstlerischen und religiösen Lebens. (Suchen nach Lebensstil. Streben, von der Geschmacksunsicherheit, der Stillschließung und dem unechten Proletariat loszukommen, z. B. auf dem Gebiet des Bauens. Das moderne Drama ist ernst und ringt nach Wahrheit, gibt aber nur Diffonanz, keine Lösung. — Auf religiösem Gebiet: der Mensch ist — und muß es nach alledem wohl sein — unsicher geworden; aber er kennt eine religiöse Sehnsucht; Drang nach Heilensverehrung; Suchen nach eigener Religion (Montanismus, Mystizismus, Spiritismus usw.). Das alles ist keine Marotte, vielleicht ein Drama, auf jeden Fall ein heroisches Schauspiel: Was ist der Mensch?)

2. Von dem modernen Menschen zur Kirche ist ein weiter Weg. Aber wenn wir ihn gerecht zu werden suchen, so müssen wir billigerweise auch die Kirche gerecht zu beurteilen suchen. Vor allem: die Kirche ist kein Gebilde des Zufalls und der Willkür, ohne sittliche Grundlage hält sich nicht Jahrhunderte und Jahrtausende lang. In drei großen Entwicklungsstufen stellt sich immer das Werden der Kirche dar: 1. Die religiös-schöpferischen Zeiten denken nicht an Kirchengründung. 2. In der Folgezeit aber die Lebensnotwendigkeit der Gemeinschaft zur Kirchenbildung. 3. Organisation und Tradition sind so unumgänglich; aber sie bedeuten eine große Gefahr, die immer wieder überwunden werden muß: Verhärtung, Versteinung, Erstarrung des Lebens. Diese Tragik muß man anerkennen, die in dem ewigen, unstillen Kampf liegt, mit schwachen, menschlichen Mitteln Ewigkeitswerte auszuwirken. Es gibt überhaupt zwischen beiden Größen viel Mißverständnis: der moderne Mensch kennt die Kirche und sie ihn nicht. Das muß anders werden, gegenseitige Aussprache ist die geringste Forderung. Ihr steht aber z. B. das Problem mit Unklarheit im Wege.

3. So stellt der moderne Mensch mit Recht folgende Forderungen an die Kirche: 1. Anerkennung des religiösen Eigenwertes des modernen Menschen und seines Rechts zum Zweifel. 2. Überzeugung, nicht Überredung. Wirklichkeit, nicht Phantasie. 3. Nachweis, daß die Kirche nicht rückständig ist. Nicht des Nachprüfens (Wibel, Pessimismus, Aussprache). 4. Leglich ist es der Entwurf der Wirklichkeit des religiösen Lebens, der gefordert werden muß. — So kann die Kirche mit Recht folgende Forderungen an den modernen Menschen stellen: 1. Grundsätzliche Anerkennung ihrer Notwendigkeit. 2. Anerkennung ihrer Lebensbedingungen. (Geschichtlicher Ursprung der Kirche, die älter ist als der moderne Mensch und so nicht nur für ihn, sondern

für alle da ist.) 3. Die Kirche muß und darf die Vergangenheit, das religiöse Erbgut, pflegen. 4. Anerkennung des Universalismus der Kirche gegenüber dem Individualismus des modernen Menschen. 5. Recht des Protestes gegen alles, was „Welt“ heißt. Aufgabe: Spannung zwischen Sein und Sollen lebendig zu erhalten. 6. Anspruch auf Kirchlichkeit des modernen Menschen. Dieser ist ihr den praktischen Versuch schuldig, nicht nur die theoretische Anerkennung. Gerade der moderne Individualismus bedarf des religiösen Gemeinschaftslebens. So schloß der großangelegte, tiefe Vortrag mit einer ersten Aufforderung zu moderner Kirchlichkeit, die nötig ist.

Dem Vortrag, der wieder sehr gut besucht war, folgte eine ausgezeichnete freie Aussprache, an der sich auch zum erstenmal eine Frau — mit großem Erfolg — beteiligte. Den nächsten, letzten Vortrag hält Herr Pfarrer Bedmann am 6. Dezember über „Staat und Kirche“, S. W. Fr.

Sexualpädagogik.

Den Zweck, welchen die Leitung der „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ mit der Versammlung am 28. November in der „Lage Plato“ erreichen wollte, hat sie, um dies gleich vorwegzunehmen, vollkommen erreicht. Es ist zu einer alle Beteiligten anregenden Aussprache zwischen Ärzten und den berufenen Jugendberatern mit Einschluß der Geistlichkeit gekommen, welche die besten Früchte zeitigen wird im Interesse unserer heranwachsenden Jugend. Gerade die lebhafteste Beteiligung der Lehrerschaft — auch an der Diskussion — erfüllte den höchsten Wunsch mit großer Befriedigung. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden Herrn Dr. Fendt nahm Herr Professor Dr. Louton das Wort zu seinem Vortrag über „Sexualpädagogische Vorträge und Fragen“.

Im ersten Teil seines Vortrags behandelte der Redner eine Anzahl für die Sexualpädagogik grundlegender medizinisch-hygienischer Vorträge, zunächst die Frage nach der Schädlichkeit oder Unschädlichkeit der sexuellen Enthaltsamkeit. An die erste Fassung des Referates der Gesellschaft und an Professor Loutons hier gehaltenen Abhandlungsvortrag hatte sich eine lebhaft Diskussion über diese ärztliche Frage angeschlossen. Im zweiten Teil wurde für die Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Dresden im Sinne des Redners dahin ausgetragen, daß man gefunden jungen Leuten unter Vermittlung sexuell erregender Momente (tuppierte Lebensweise und Ernährung, Alkoholmißbrauch, Schaulustungen, Verführung usw.) und unter kräftiger Ableitung des Geistes und des Körpers mit gutem Gewissen die sexuelle Enthaltsamkeit bis in die vorgeschriebene Reifezeit, also etwa Mitte der 20er Jahre, empfehlen könne. Alle Verwehungen sozialer Art seien zu unterlassen, welche die Reifezeit verzögern. Bei allen sexuellen Begehungen muß an die Willenskraft der jungen Leute gegenüber den Triebkräften appelliert werden. Die Ableitungen müssen den Willen unterstützen. Vor allem muß Geist und Körper hinlänglich beschäftigt werden. Hierzu dienen alle Arten Sportes, besonders die Fußwandlungen, wie sie — ohne Alkohol und Nikotin — vom „Wandervogel“ und ähnlichen Vereinigungen geleitet werden. Diese Maßnahmen erfüllen auch gleichzeitig die Forderung zur größeren Einfachheit und ermöglichen somit früher die Ehe. Auch eine gewisse sexuelle Abhängigkeit, zum Beispiel durch Beschäftigung mit den Meisterwerken der klassischen Bildhauerkunst, durch Verkehr mit dem anderen Geschlecht ist dienlich. Im zweiten Teile des Vortrags werden zunächst die Ziele der modernen Sexualpädagogik geschildert. Diese spielen in der Arbeit der Jugend durch geistige Belebung die Aufmerksamkeit, daß es sich beim Sexualleben mit seinem Erbgut der Fortpflanzung nicht um eine niedrige, schmutzige Sache, sondern um eine hohe, heilige Aufgabe, sehr verantwortungsvolle Angelegenheit handelt. Hieraus wurde die technische Seite der sexuellen Jugendberührung erörtert, besonders ihre Verteilung unter die Eltern, Lehrer und Ärzte, je nachdem die allerersten wichtigsten Fragen zu beantworten sind oder es sich um fernatologische oder sexualhygienische Tatsachen handelt. Für letztere beiden kommt hauptsächlich — aber nicht ausschließlich — die Schule, eventuell mit Unterstützung seitens der Ärzte, in Betracht. Letztere ist besonders zur Belehrung der Eltern und Lehrer nach so lange notwendig, als die sexuelle Schulbildung der Lehrer noch nicht obligatorisch auf der Universität oder im Seminar sexualpädagogische Vorbildet. In manchen Orten werden von Ärzten sexualbiologische und -hygienische Kurse für Lehrer und Lehrerinnen gehalten. So lange in den Volksschulen und höheren Mittelschulen der naturwissenschaftliche Unterricht noch an den sexualbiologischen Fragen vorbeizieht, kann vorläufig als Mindestmaß ohne Einpruch oder mit Zustimmung der Unterrichtsbehörde wenigstens ein ärztlicher Vortrag bei der Einführung (mit Ausnahme der noch zu jungen Volksschüler) gehalten werden, der allerdings wohl am besten schon vor der 10. bis 17. Klasse stattfindet. Die Fortbildungsschulen, vor deren Einführung der Bundesminister diesen Vortrag geradezu wünscht, stehen ja auch in diesem Alter. Durch verschiedene Untersuchungen ist festgestellt, daß die bisherige Sexualerziehung der Jugend, die eben keine war, äußerst betrübende Resultate gezeitigt hat. Die aus Unwissenheit und mangelhaftem Verständnis der Eltern sowie dem daraus hervorgehenden Mangel an Vertrauen seitens der Kinder resultierenden, an manchen Orten geradezu als Verwilderung der Geschlechtsitten zu bezeichnenden Zustände mit ihren bekanntesten traurigen Folgen für die Gesundheit können nur dann gebessert werden, wenn Eltern, Schulverwaltungen, Lehrer und Ärzte Hand in Hand gehen, um die frühen Quellen zu verstopfen, aus denen bisher unsere Jugend ihre Sexualkenntnis und Direktive geschöpft hat. Hier werden seit Jahren von den höheren Anstalten zu entlassenden Schülern (mit wenigen Ausnahmen) von ärztlicher Seite Vorträge gehalten, an den kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen soll es im nächsten Frühjahr zum erstenmal geschehen.

Die Diskussion ergab, wie sich an der einstimmig angenommenen Resolution zeigt, über die prinzipiellen Punkte volle Übereinstimmung unter den vorliegenden beteiligten Berufsarten und mit dem Vortragenden. Abweichungen im einzelnen werden dem Vorstand willkommenen Gelegenheit zur Prüfung geben. Es beteiligten sich an der Diskussion Dr. med. Gezel, Gymnasialdirektor Dr. Schmidt, Pfarrer Reesemeyer, Mittelschullehrer und Stadtverordneter Klärner, Dr. Vignier, Professor Weiner und Stadtschulrat Müller. Es wurde die Frage der sexuellen Abhängigkeit, der Beziehungen des Alkohols zum Geschlechtsleben, der Aufgaben der Eltern, des Religionsunterrichts, der verschiedenen Sozialarten und Klassenstufen erörtert. Sehr dankenswert war der energische Hinweis, daß alle Sexualerziehung nichts heißen könne, wenn durch Kinematographen, Parliets, Klagen von Buchhändlern, Zeitungsberichte über pikante Lokalextremfälle, Gerichtsverhandlungen usw. ununterbrochen öffentlich die sexuelle Erregung der Jugend künstlich gesteigert werde. Ganz besonders freudigen Widerhall fand der Vorschlag des Vortragenden, daß die Lehrerschaft sich von den Ärzten des höchsten Ausschusses sexualbiologische und hygienische Kurse halten lassen sollte, um sich dadurch für die doch an sie herangetretenen sexualpädagogischen Pflichten vorzubereiten. Diese

Belehrung und eine ausgiebige Verbreitung des neuen Erkenntnisstandes der Gesellschaft werden zunächst die greifbaren Resultate dieser Versammlung sein. Der Vortragende konnte in seinem Schlusswort mit Genugtuung den Unterschied konstatieren zwischen dieser Diskussion und einer vor mehreren Jahren hier abgehaltenen Versammlung, in der die Lehrerschaft sich noch ängstlich jeder Stellungnahme zu diesen wichtigen Fragen enthielt. Die am Schluß einstimmig angenommene Resolution lautet:

„Die am 28. November in der „Lage Plato“ von dem Zweigverein Wiesbaden-Viedrich der „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten“ einberufene, aus Mitgliedern dieses Vereins, Schulanleitern, Ärzten und anderen Freunden der Jugend bestehende Versammlung erkennt die Notwendigkeit einer Reform der sexuellen Jugendberührung an und begrüßt alle Schritte, die in dieser Richtung seitens der staatlichen und städtischen Unterrichtsverwaltungen getan werden. Sie billigt die Auffassung, daß Eltern, Lehrer und Ärzte dabei Hand in Hand gehen müssen, und daß bei der Ausbildung der Lehrer seitens des Staates der Aneignung der sexualpädagogischen und sexualhygienischen Kenntnisse mit Inbegriff der nötigen biologischen Vorkenntnisse die weitgehendste Förderung zuteil werden sollte.“

Wanderer.

Von Reiseerinnerungen aus Frankreich erzählen und Paris dabei eine hervorragende Stelle einräumen, wird jeder unbedenklich für berechtigt erachten, da Paris Hauptstadt in einem so ausgedehnten Sinne ist, wie er sich kaum wieder in einem Lande der Größe Frankreichs finden wird. Und doch ist es ein Paradoxon — so führte Oberleutnant Dr. Hollas in seinem vorzüglichen Vortrag aus — wenn man meint, daß für die Kenntnis des Frankreichs die von Paris hurendend genügt. So arm ist Frankreich doch nicht; besonders wird jeder, der an wahrer Natur sein Entzücken findet, in Paris wenig Befriedigung finden! Dafür aber an anderen Punkten Frankreich reichlich auf seine Rechnung kommen können und dort neben Natur auch noch viel Interessantes und Schönes finden: eigenartiges Volksleben und Volksgeist. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich, sich ein gut Stück von Paris zu entfernen, denn noch ca. 100 Kilometer im Umkreis von Paris erkennt man außerhalb des Stempels der Hauptstadt, und wahrlich, den Erdboden der Scholle verrätende Vorkämpfer verschwinden im Weidwerk, den der Franzose so liebt, ohne oft recht zu wissen warum, seiner Hauptstadt streut. Durch eine große Zahl von Lichtbildern, vorzüglich gelungene Aufnahmen von Südkontinenten, unterstützt, führte der Vortragende nun in anschaulicher Schilderung seine große Reise nach Südfrankreich, dem Ziel seiner Reise zu, wo er sich Studien über u. a. zur weiteren Verwirklichung im Gebrauch der französischen Sprache mehrere Monate aufhielt. Durch die Fürsorge des Eisenbahnbüroaus, der geistig den Zweck seiner Reise erkannte und zu den vorhandenen tüchtigen Reisebegleitern aus Beispielen eines wackeren Franzosen ins Bogenabteil setzte, hätte die Fahrt eine recht erfrischende sein können, wenn dieser tüchtige Vertreter unserer redegewandten Redaktionswelt nicht gestottert hätte, und zwar so gestottert, daß er mit Dr. Hollas Hilfe kein Reisetagebuch. Von der Höhe des Berges Lourdes im Rhodane genannten Stadt hat man zu seinen Füßen ein majestätisches Panorama, das große düstere Höhlen, seine Klüfte, Kamine und Säulen, die Wälder, die Ebenen der Dauphiné und wolkenartig wie Rauch und Nebel am Himmelrand Jura und Alpen. Weiter ging es dann dem Rhodane entlang nach dem eigentlichen Südfrankreich auf dem von der Natur gleichsam geschnittenen Weg, auf dem schon seit Jahrhunderten vom heißen Ozean und früher her, sei es auf oder abwärts, Neugierige, Witzbögler und aus Neugierde gezogen sind. Einen Absteher gab es nach dem reichenden Gewende, diesem Süden Frankreichs, für welches die Natur so viel getan hat. Schon beim Eintritt in die Stadt kann der Reisende sich dem Hauch des Süds nicht entziehen, der sich seinem Auge bietet; ganz besonders reichhaltig ist das Landschaftsbild in der Zeit des Frühjahres. Doch noch später wird es in der Provence; provensalische Landschaften sind ganz eigenartige, wunderbare und zu Herzen gehende, und es ist sehr natürlich, daß dieses Land das Dorado für Wärme und Lieblichkeit geworden ist. Inmitten der Olivenplantagen steht der Feigenbaum, stolz ragt der Lorbeer zu dem wolkenigen Himmel empor, schüßend stehen die edlen Adonantheen und Paeonien vor den Feigenbäumen, den Maulbeerbäumen und Pappelbäumen. In verschwenderischer Fülle blüht der Weibdorn, fast beläutend duften Tamaris und Labendel. Nun verfolgen wir die alten römischen und germanischen Ruinenreste in der Provence in westlicher Richtung im Rhodane (die anderen östlichen Spuren führen in das gelobte Land der Riviera, Cannes, Nizza usw.). Römische, Theater, Zirkusse, Arenen, Bäder, Wasserleitungen, Triumphbögen u. a. m. findet man in dieser Gegend in ungezählten Mengen. Es gibt selten in einem Lande auf relativ so kleinem Raume als hier größere landschaftliche Gegensätze, und man kann wohl auf den Gedanken kommen, daß die Pluten des Mittelmeeres, sich von Afrika her kommend, nach Norden wälzend, an den Fuß der Alpen etwas mitgebracht hätten von afrikanischem Klima, afrikanischer Fauna und Flora. Auf dem östlichen Ufer der Rhone ist eine gewaltige, etwa 20000 Hektar messende Ebene, genannt le Cray, bedeckt mit Millionen von Steinen, Resten von Felsen, die vom Himmel geschleudert worden sind, um dem Hercules als Waffen zu dienen im Kampfe gegen das Ungeheuer der Hydris, aber diesem seltsamen Lande stehen zwei herrliche gleichnamige, der eine streng gebietend, das ist der wilde, gefährliche, von den Gebirgen ortsnaher herabstürzende Mistral, der im Rhodane oft heftigste Verheerungen anrichtet. Nur geliebt aber und hochgeachtet von jedermann ist der andere Herrscher, Mistral, der Dichter, der wie ein Patriarch, wie Tasso, über des Volkes Wohl und Wehe, seinen provensalischen Bauern wacht. — Durch weite weite Weidenfelder über sandige Hügel führt die Eisenbahn nach Montpellier; dann weiter zu den Kalksteinen, phantastischen Klippen und Felsen, Resten aus der Weistoren- und Sargenenszeit, bis schließlich vor uns von roten Sonnenwolken umhüllt, die majestätischen Häuser der Vorenden stehen. In ihrem Vorlande erhebt man über all die Zeichen einer ungestörten 2000jährigen Vorkultur. Während unsere Alpen bisweilen Schweden einflößen können, machen die Vorenden aber den Eindruck des Jactans; wenn jene etwas Räumlich-Troisches zur Schau tragen, umschmeicheln diese mit weiblicher Anmut das Herz des Wanderers. Nicht ganz im Einklang mit dieser lieblichen Landschaft steht der Charakter der Bevölkerung der Vorenden. Besonders Interesse darf gewiss jener Teil der Bevölkerung beanspruchen, den man mit dem Namen Vassen bezeichnet. Das Blut des Vassen ist warm wie seine Sonne, sein Mut ausdauernd wie seine Felsen, sein Angriff stürmischer wie sein Meer. Vieles mußte der Vortragende aus seinem Umgang und eigener Beobachtung von Land und Leuten dort zu berichten und erzielte den reichen Dank seiner aufmerksamen zahlreichen Zuhörerschaft.

— Bürgerkunde. Im Bürgeraal des Rathhauses fand Dienstag der erste Vortrag über Bürgerkunde statt. Professor Freudenthal aus Frankfurt a. M. hatte zum Thema „Die Grundzüge der Reichsverfassung“ (Zuständigkeit des Reichs). Einführend erklärte der Redner den Unterschied zwischen einem Bundesstaat und einem Staatenbund. Vor 1866 war Deutschland ein zahlreicher Staatenbund, der einen Staatenbund bildeten, der ihnen die volle Selbstständigkeit belassen hatte, deren Interessen daher auch im Ausland nicht durch einen gemeinsamen Vertreter gewahrt wurden. Seit 1870 ist unser

Deutsches Reich ein Bundesstaat, der 26 Staaten umfaßt, die zu ihrem Oberhaupt den jeweiligen König von Preußen als deutschen Kaiser gewählt haben. Auch das erste deutsche Reichslandgesetz, das die Rechte und seine Beschränkung bei Anwendung der Reichsgewalt gegenüber den zum Reich vereinigten Landesregierungen, ausschließlich dem Reich vorbehalten sind die Kriegsmarine, Post- und Telegraphenangelegenheiten, für die übrigen, wie Zölle, Steuern, Militärwesen, Gesundheitswesen, Konsumsteuern und mehr, hat das Reich die Gesetzgebung und Verwaltung der Einzelstaaten einen größeren oder geringeren Spielraum gelassen. Die Verwaltung seines Landesheeres hat jeder Einzelstaat, da wir kein eigentliches Reichsheer haben. Nach dem Grundgesetz, Reichsgesetz Nr. 4, entscheidet das Reichsgesetz, wenn beide Gesetze nicht übereinstimmen. Dem äußerst belehrenden und interessanten Vortrag folgten die Zuhörer, die den Saal und die Galerie bis auf den letzten Platz füllten, mit gespannter Aufmerksamkeit und dankten dem Redner mit reichlich spendendem Beifall. — Samstag, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet im Rathaus des Rathauses der zweite Vortrag von Professor Freudenthal statt über „die Organe des Reichs“ (Kaiser, Bundesrat, Reichstag). Dabei wird der Redner gerne Fragen aus der Zuhörerschaft nach dem Vortrag beantworten.

— Todesfall. In Haus Hermite bei Warburg i. B. ist am Mittwoch der Registrator Heinz Heidebrügge an den Folgen einer Operation gestorben. Herr Heidebrügge war früher Mitglied des hiesigen Lebens-Theaters.

— Fliegende Blumen zum Andeckmarkt. Eine Reisezeit, die sich großer Anhang bei der Jugend und auch bei Erwachsenen findet, sind die sogenannten „fliegenden Blumen“. Ein Kasten und ein Beutel mit Papierblumen bilden die Ausrüstung. Die Blumen hängen fest an jedem Kleidungsstück, ohne die Kleider zu beschmutzen. Da das Werfen von Konfetti und Luftballons fast überall verboten ist, so wird sich der Artikel schnell einführen, zumal der Preis sehr niedrig ist. Die fliegenden Blumen werden von der Drogerie Wachenheimer am Markt auf den Markt gebracht.

— Die Ohrenschneden-Haarfrisur. Seit einiger Zeit ist eine Haartracht aufgekommen und beliebt geworden, die sogenannte Schnedenfrisur. Die Haare werden schnedenförmig um die Ohren herumgelegt und verdecken diese vollständig. In Berliner Gemeindeschulen hat man die Entdeckung gemacht, daß diese Haartracht stark gesundheitsgefährlich ist. Die Folge sind nämlich Mittelohrentzündungen. Die Ohrenpartien werden infolge der Verdeckung erhitzt, und wenn Kälte wellen hinzutreten, so ist die Gefahr für eine Entzündung sehr groß.

— Eingebrochen wurde in der Nacht zum Donnerstag in ein Ladengeschäft der Großen Burgstraße. Es sollen dabei Waren im Gesamtbetrag von etwa 2000 M. gestohlen worden sein. Die Diebe waren von Hof aus eingestiegen. Die Nachforschungen nach den Dieben — es waren offenbar mehrere — waren bis jetzt ohne Erfolg.

— Schauturnen. Das diesjährige Schauturnen des „Turnvereins Wiesbaden“ findet am kommenden Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle Hellmuthstraße 25 statt. Die turnerischen Vorführungen werden geleitet von dem Vereinsturnlehrer Herrn Willy Krumm und bestehen in: Eisenbahnübungen der aktiven Turner, Kärtchen am Rod, Barren und Sprungtisch, Stab- und Reckübungen der Aktiven und Männerabteilung, Stabübungen in Verbindung mit Balzerübungen der Damenabteilung, 2. Freilübungen der aktiven Turner, Spiele, Flochtübungen der Reckler, letztere unter Leitung ihres Fachmeisters Herrn Georg Berghof.

— Gulasch-Abend. Sonntag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, predigt in der Lutherkirche Pfarrer Sauli aus Frankfurt. Er wird über die evangelische Arbeit in Galatien sprechen, wo der Gulasch-Abend ein aus schließliches, aber auch viele Mittel forderndes Feld seiner Betätigung hat. Die Kirchenversammlung dieses Nachmittags ist für diese Arbeit in Galatien bestimmt.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Mittagsblätter bedürftiger Kinder: von Herrn Dr. H. Schmitt 20 M., von R. B. 4 M. — Für die Scharpenstraße: von Herrn Renner Karpiński 5 M., von R. B. 4 M. — Für Frühblätter bedürftiger Schulkinder und die Blinden: von R. B. je 4 M.

— Kleine Notizen. Das für das Jahr 1912 festgestellte und in bester Ausstattung dem reisenden Publikum gratis zur Verfügung stehende ausführliche Programm der „Halla“-Vergnügungsreisen des Österreichischen Lloyd ist erhältlich im Internationalen Verkehrs-Bureau von u. Schottens, Kaiser-Friedrich-Platz 3. — Im zoologischen Garten in Frankfurt a. M. ist am Sonntag, den 3. Dezember, der Eintrittspreis bis 1 Uhr mittags auf 50 Pf. (Kinder 20 Pf.) und für das Aquarium mit den Reptilienhäusern auf 20 Pf. für alle ermäßigt.

— Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultus-Gemeinde. (Synagoge: Michelberg.) Gottesdienst in der Synagoge: Freitag, abends 4 1/2 Uhr, Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5 30 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefaal: Sabbat: morgens 7 30 Uhr, nachmittags 4 1/2 Uhr. Die Gemeindefaalbibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10 1/2 Uhr.

— Alt-Israelitische Kultus-Gemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 83.) Freitag: abends 4 1/2 Uhr, Sabbat: morgens 9 1/2 Uhr, Jugendergottesdienst 2 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5 30 Uhr. Sabbat: morgens 7 1/2 Uhr, abends 4 1/2 Uhr.

— Talmud Thora-Verein Wiesbaden. Kerkstraße 16. Sabbat-Eingang 4 05, morgens 8 30, Auslass 9 15, Vortrag nach Auslass, Mincha und Schür 3 30, Auslass 5 20, Schür für junge Leute Freitagabend 8. Samstag 3 30, Sonntag 8. Sabbat: morgens 7 15, Mincha und Schür 4. Moariz 5 15. Ab Dienstag im Raatigebete Tal umator.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Königl. Hoftheater. Im Hoftheater gelangt morgen die Oper „Mignon“ mit Frau Hans-Joachim in der Titelrolle. Frau Reichardt und den Herren Edgar, Herrmann, Reichardt, Seidler (Wilhelm Reiter) und Schwegler zur Aufführung (Abonnement B). Am Sonntag, den 3. d. M., geht der großartige romantische Singspiel „Undine“ in der hiesigen Hoftheateraufführung in Szene (Abonnement D); die Titelrolle singt Frau Krüger, den „Ritter Hugo“ zum erstenmal Herr Dr. Copons.

— Lebens-Theater. Der diesmalige Premierenabend am Samstag ist dem Humor und der Satire gewidmet. Ludwig Thoma kommt mit seinem neuesten Lustspiel „Lottens Geburtstag“, das überall den glänzendsten Erfolg gehabt hat, zu Wort. Es ist in seiner originellen Idee und seiner großen Komik ein echter Thoma. Von Jakob Wassermann wird die eigenartige Satire „Hedonios“ zur Darstellung gebracht, jene lustige Denkmalsgeschichte, wo der Totenglaube und im Leben freies Verlangen zur Einweihung seines eigenen Denkmals aufgeführt und als Sündenfleck und unheimlich ausgemalt wird. Den lustigen Abend leitet eine feinsinnige Szene aus

„Vaccalaureus Wolfgang“ von Grohmann ein. Es ist dies die aus Wahrheit und Dichtung bekannte „Langstunde“ in Straßburg, die die Gefährlichkeit der so abnungslos einleitet. Am Sonntag 10 1/2 Uhr wird dieser humorvolle Abend wiederholt. Am Sonntagabend wird Stein u. Selters Lustspiel „Die Abenteurer“, das jetzt auch in Berlin die Feuerprobe glänzend bestanden hat, zu halben Preisen gegeben. Die Kassenbestellungen „Dorndörfer“ finden Samstag und Sonntag, nachmittags 4 Uhr, statt zu kleinen Preisen und sind für Kinder und Schüler nach Form und Inhalt so recht geeignet.

— Volkstheater. Samstag, den 2. Dezember, geht bei kleinen Preisen der immer gern gesehene „Walzerkönig“ in Szene. — Während am Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 4 Uhr, Schillers „Kabale und Liebe“ gegeben wird, gelangt abends 8 1/2 Uhr Alois Berlas Lebensbild mit Gesang „Drei Paare Schicksal“ neu einstudiert zur Aufführung, das auch heute Freitag schon gegeben wird.

— Ein „Kranz-Licht-Abend“ des Biederfelds Konservatoriums findet am Samstag, den 2. Dezember, abends 7 Uhr, im Wartburgsaal statt. Direktor Biederfeld wird einen Vortrag über Licht halten, woran sich Klavier-, Gesangs- und Ensemblevorträge für Streichquartett dieses Meisters anschließen.

Vereins-Nachrichten.

— Der Verein Süd-Wiesbaden. E. V. wird am Samstag, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gartenhof des „Hotel Bagel“, Rheinstraße 26, seine diesjährige Mitgliederversammlung abhalten.

— In der Mitgliederversammlung der Krieger- und Militärkameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“ am 2. Dezember, abends 9 Uhr, im Saalbau Schwalbacher Straße 8 wird Herr Weg einen Vortrag halten über seine Erlebnisse im Felde gegen die Hertzros und Hottentotten.

— Der „Lautenbach-Verein Wiesbaden“, gegründet 1910, änderte seinen Namen in „Brieftaubenschein-Verein „Seim-lehr“, Wiesbaden, und verlegte sein Vereinslokal nach Restauration „Zur Burg Rastau“, Ecke Schwalbacher Straße und Schulberg. Dasselbe findet am Sonntag, den 3. Dezember, die diesjährige Brieftaubenschau statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— o. Viehtrieb, 30. November. Direktor Stritter von der hiesigen Viehschule hat dem Kuratorium der Anstalt mitgeteilt, daß er im nächsten Jahre nach 30jähriger Dienstzeit in den Ruhestand treten möchte.

Nassauische Nachrichten.

— Nassau, 27. November. Die Kratzfrage und die Frage der Errichtung eines städtischen Krankenhauses ist nunmehr akut geworden. Die Stadt bemüht sich schon lange darum, daß ein tüchtiger Arzt sich hier niederläßt, aber die Verhandlungen gescheitert. Die Stadt hat sich eintragslos in den Händen des ersten Arztes liegen. Dazu gehört auch die Praxis im Krankenhaus. Der hiesigen „Lautenbach-Verein“ (Stiftung der beiden Töchter des Ministers Stein). Laut Stützungsurkunde darf nur der erste Arzt daselbst praktizieren. Das hat schon oft zu Mißständen Veranlassung gegeben, weil das Kuratorium des Krankenhauses immer erst die Genehmigung erteilen muß, will ein zweiter Arzt dort einen Schwerkranken unterbringen und weiter behandeln. Die Aufnahme wird wohl auch gestattet, aber die Weiterbehandlung muß an den ersten Arzt übergehen. Die Vorstände der Krankenkasse erklären darin eine Beschränkung in der Ausübung der freien ärztlichen Praxis und wollen der Errichtung eines städtischen Krankenhauses nachtreten.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

— w. Ein Hochstapler. Der Zahntechniker Stanislaus Hölder aus Schmiedel in Posen ist Freitag erst von der Strafkammer mit 9 Monaten Gefängnis bestraft worden, weil er am 10. Oktober in der Wirtschaft „Zum Uhrturn“ einem Hausbesitzer ein Sparbuch gestohlen, darauf die ganze Einlage in Mainz erhoben und sie in kurzer Zeit als Grand-Seigneur hier in Wiesbaden verlebte hatte. Drei Tage vorher kam er, um einen Bettelbrief abzugeben, in eine Villa im Roten. Als die Hausfrau dabei ein Zimmer verließ, machte er sich an ein unterschloßenes stehendes Möbel heran und entwendete daraus einen Geldbetrag in Höhe von 270 M. Außerdem stahl er bei einer gleichen Gelegenheit in dem Hotel „Luisiana“ einer Kommerzbank aus ihrem Zimmer eine Taschenuhr. Das Urteil verhängte über H. eine sechsmonatige Gefängnisstrafe.

— w. Milchpantoffelerei. Die 21 Jahre alte Karoline B. von Delfenhausen führte während kurzer Zeit für ihre verheiratete Mutter die elterliche Milchwirtschaft. Zwei mal wurden Proben von der an einen Milchhändler gelieferten Milch entnommen und in beiden Fällen wurde durch das Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Frankfurt festgestellt, daß die Milch mit 10 Prozent Brumwasser verdünnt sei. Dem Mädchen wurde darauf der Prozeß gemacht wegen Nahrungsmittelverfälschung und wissenschaftlichen Verkauf von verfälschten Nahrungsmitteln. Das Schöffengericht in Höchstheim zunächst einen Freispruch, die Strafkammer aber, als Berufungsinstant, hob dieses Urteil auf und nahm lediglich wegen Milchfälschung die Angeklagte in 20 M. Geldstrafe.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

— M. Ein Weinverfälschungsprozeß, der viele Kreise interessieren dürfte, spielte sich vor dem Frankfurter Schöffengericht ab. Der Weinhändler Eduard Löwenthal, der seit 40 Jahren sein Geschäft betreibt, kaufte von der Landwirtschaftlichen Zentralvertriebsstelle in Wiesbaden als Nachfolgerin der Wingervereine für 50000 M. Mostweine in dem Glauben, es handle sich um Naturweine. Am 23. März ließ er die Weine in Mainz durch Rudolf Wangel (Frankfurt) verkosten. In dem zur Verfeinerung notwendigen Kellerbuch trug er die Weine als Naturweine ein. Löwenthal war jetzt der fahrlässigen Nahrungsmittelverfälschung beschuldigt, weil er in der Verfeinerungsliste 11 Weine, die gezuckert waren, als Naturweine aufgeführt hatte. Zwei Sachverständige beauftragten in der Verhandlung, daß auch sie bisher nicht wußten, daß die Weine der Rasse gezuckert seien. Das Gericht erkannte auf 200 M. Geldstrafe.

— h. Unschuldig verurteilt. Die Strafkammer in Offen (Niedr.) hob ein im Februar d. J. gefälltes Urteil auf, durch das ein Arbeiter aus Gießen zu 1 Jahr Gefängnis und ein zweiter zu 1 1/2 Jahren Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt worden waren, und sprach beide frei. Die Verurteilung war auf Grund der Aussage eines Schutzmanns erfolgt, der in den Angeklagten mit aller Bestimmtheit die beiden Diebe wiederzuerkennen glaubte. Später wurden die wirklichen Täter ermittelt. Alle Aus-

lagen, die den jetzt freigesprochenen entfallen sind, wurden durch die Staatskasse übernommen, außerdem werden die beiden von Staats wegen entschädigt werden.

Vermischtes.

— * Der Irrsinnsanfall eines Telephonfräuleins hat, wie uns aus Marseille geschrieben wird, eine unendliche lange Reihe von Verwicklungen und Prozessen heraufbeschworen, die einer gewissen Tragikomik nicht entbehren. Wenn es auch begreiflich erscheint, daß Beamtinnen bei diesem schweren Dienst leicht zu Geisteserkrankungen geneigt sind, besonders dann, wenn ihnen die Veranlassung dazu nicht fehlt, so ist doch bisher kein Fall bekannt geworden, in dem ein Telephonfräulein während des Dienstes irrsinnig wurde. In Marseille verlor ein 18jähriges Mädchen, deren Mutter Epileptikerin ist, seit 8 Uhr morgens den Dienst, ohne ein Frühstück zu sich genommen zu haben. Gegen 12 Uhr mittags fing sie nun plötzlich an, absichtlich falsche Verbindungen herzustellen, indem sie auch zuweilen selbst in die einzelnen Leitungen sprach. U. a. verständigte sie die Marzeller und Pariser Polizei von einem beabsichtigten Mord an Anarchisten. Die Folge davon war, daß alle ankommenden Passagiere scharf beobachtet wurden, und da einige verdächtig erschienen, führte dies schließlich auch zu Verhaftungen. Einzelne Ehemänner benachrichtigte sie von dem Ehebruch ihrer Frauen, und, da die Marzeller Sitten ohnehin ein wenig leicht sind, fiel es ihr nicht schwer, auf diese Weise die heillossten Verwirrungen anzurichten. Der größte Schaden dürfte wohl dadurch entstanden sein, daß sie die von Paris, meist von der Pariser Böse, verlangten Verbindungen nicht oder falsch herstellte. Einzelne Vorgesetzte haben schon mit einer Schadenersatzklage gedroht. Trotz aller Verschärfungen gelang es ihr, diesen Unfug bis 2 Uhr mittags fortzusetzen. Als man sie aufforderte, ihren Platz zu verlassen, weigerte sie sich und zerstückte schließlich zahlreiche Apparate. Man mußte sie an Händen und Füßen fesseln, ehe man sie entfernen konnte.

Kleine Chronik.

— Opfer des Winters. Auf dem Obersteich zu Königsberg sind zwei Knaben des Kassellans Köpfer im Alter von 10 und 11 Jahren, die sich auf die schwache Eisdecke gewagt hatten, eingebrochen und ertrunken.

— Automobilunfall. Der Bezirkskierarzt Frank aus Kusel in der Pfalz ist mit seinem Automobil bei Kollweiler tödlich verunglückt. Die anderen Insassen des Fahrzeuges wurden ebenfalls herausgeschleudert, kamen aber mit dem Schrecken davon.

— Ein Doppelmord. In einem Orte bei Wilmshöfen drangen sechs Banditen in die Wohnung eines Mannes ein und raubten 800 M. Bargeld, Wäsche und Kleidungsstücke und erschlugen den Besitzer und seine Frau. Drei von den Tätern sind bereits verhaftet.

— Große Unterschlagungen. In Rißbau im Kreise Glogau wurden in der Verwaltung der Spar- und Darlehenskasse große Veruntreuungen entdeckt. Man spricht von einem Fehlbetrag von 200 000 M.

— Eine Falschmünzergewand. Mit der Verhaftung des Falschmünzers Maassen zu Köln ergriff die Polizei das Haupt der Falschmünzergewand, die in letzter Zeit westdeutsche Städte mit falschem Gelde überschwemmte. Maassen verbrachte bereits 16 Jahre im Zuchthaus.

— Schloßbrand. Das Schloß Karsberg bei Kettwig (Nadr.) wurde durch Feuer vollständig zerstört.

— Ein Hochförmung. In der Hochförmung der Eisenbahnen Bergwerks-Gesellschaft wurden 7 Arbeiter durch ausströmende Gase betäubt. Zwei sind bereits gestorben.

— Schiffbruch. Der norwegische Dampfer „Hoegholmen“ ist auf der Fahrt nach der Elbennündung in der Rochsee mit der ganzen Besatzung untergegangen.

— Sacharinmangel. Ein Koffer mit einem Zentner Sacharin wurde in Götting beschlagnahmt; der Besitzer verhaftet.

Landwirtschaft und Gartenbau.

— S. Vom Westermarsch, 28. November. Die große Hitze und Trockenheit des verfloßenen Sommers hat an den Obstbäumen eine Erscheinung gezeigt, die beachtet werden muß. Infolge der geringen Feuchtigkeit haben die Zweige frühzeitig das Holzwachstum eingestellt und dagegen Fruchtholz in überreichem Maß getrieben. Das ist besonders an Zwergbäumen zu beobachten. Es ist daher für nächstes Frühjahr ein großer Blütenfluß zu erwarten, ob daraus aber ein Obstertrag wird, das ist eine andere Sache. An den Obstbäumen ist es nun, durch reiche Düngung mit flüssigem Dünger den Bäumen aufzuhelfen, vielleicht, daß wir uns dann im nächsten Jahr einer reichen Obsternte erfreuen können.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 30. November.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär Dr. Delbrück, Ministerialdirektor Dr. Caspar.

Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die

Aufhebung des Hilfslasengesetzes.

Zu § 1 des Entwurfs, der das Gesetz über die eingeschriebenen Hilfslasen aufheben will, beantragen die Sozialdemokraten im Falle der Abänderung dieses Paragraphen, den Reichsanwalt um Vorlegung eines Gesetzesentwurfes zu ersuchen, der die zur Beseitigung der Mißstände in den Hilfslasen notwendigen Änderungen des Hilfslasengesetzes vorschlägt.

Abg. Koch (Soz.) begründet den Antrag. Der sicherste Schutz gegen Sozialdemokratie ist die Selbstverwaltung. Unerfindlich ist es daher, daß man die freien Hilfslasen aufheben will, statt sie zu fördern.

Abg. Reumann-Hofer (Vp.): Wir halten an den Be-

Kursbericht vom 30. Nov. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiensbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	100.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	100.00
1 Gulden, 1 Lira, 1 O.	100.00
1 fl. 8. Whrg.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	1.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Whrg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	1.30
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	1.16
1 Peso	1.50
1 Dollar	1.50
7 fl. süddeutsche Whrg.	12.00
1 Mk. Elo.	1.50

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
1. D.R.-Anl. unk. 1918	101.00	
2. D.R.-Schatz-Anw.	99.80	
3. Reichs-Anleihe	91.85	
4. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
5. Pr. Schatz-Anw.	99.80	
6. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
7. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
8. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
9. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
10. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
11. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
12. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
13. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
14. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
15. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
16. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
17. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
18. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
19. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
20. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
21. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
22. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
23. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
24. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
25. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
26. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
27. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
28. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
29. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
30. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
31. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
32. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
33. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
34. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
35. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
36. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
37. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
38. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
39. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
40. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
41. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
42. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
43. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
44. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
45. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
46. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
47. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
48. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
49. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
50. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
51. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
52. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
53. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
54. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
55. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
56. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
57. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
58. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
59. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
60. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
61. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
62. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
63. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
64. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
65. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
66. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
67. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
68. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
69. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
70. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
71. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
72. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
73. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
74. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
75. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
76. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
77. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
78. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
79. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
80. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
81. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
82. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
83. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
84. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
85. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
86. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
87. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
88. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
89. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
90. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
91. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
92. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
93. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
94. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
95. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
96. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
97. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
98. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
99. Pr. Cons. unk. 18	102.15	
100. Pr. Cons. unk. 18	102.15	

b) Ausländische.

Zf.	1. Europäische.	In %
1. Belgische Rente	92.80	
2. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
3. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
4. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
5. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
6. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
7. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
8. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
9. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
10. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
11. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
12. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
13. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
14. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
15. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
16. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
17. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
18. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
19. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
20. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
21. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
22. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
23. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
24. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
25. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
26. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
27. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
28. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
29. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
30. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
31. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
32. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
33. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
34. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
35. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
36. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
37. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
38. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
39. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
40. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
41. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
42. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
43. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
44. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
45. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
46. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
47. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
48. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
49. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
50. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
51. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
52. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
53. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
54. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
55. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
56. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
57. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
58. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
59. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
60. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
61. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
62. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
63. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
64. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
65. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
66. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
67. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
68. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
69. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
70. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
71. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
72. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
73. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
74. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
75. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
76. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
77. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
78. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
79. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
80. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
81. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
82. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
83. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
84. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
85. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
86. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
87. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
88. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
89. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
90. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
91. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
92. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
93. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
94. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
95. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
96. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
97. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
98. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
99. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	
100. Bern. St.-Anl. v. 1895	95.00	

II. Auswärtige.

5.	Arg. L.O. v. 1887	102.
5.	„ „	

Weihnachts-Verkauf

in sämtlichen Abteilungen unseres großen Lagers fertiger

**Herren- u. Knaben-
Kleidung.**

Wir empfehlen in sorgfältig zusammengestellter Auswahl in jeder Preislage:

Anzüge, Paletots, Ulfers, Raglans, Loden-Mäntel, Bozener-Mäntel, Pelerinen, Gummi-Mäntel, Regen-Mäntel, Jagd- und Reise-Mäntel, Loden-Joppen, Schlaf-röcke, Hausjoppen, Bürojoppen, Beinkleider, Fantasie-Westen, Theater-, Ball- und Gesellschafts-Kleidung.

Extra-Angebot: Ein Posten aussortierter Knaben-Anzüge für das Alter von 3 bis 12 Jahren, die sich als Weihnachtsgeschenke vorzüglich eignen, in vier Serien eingeteilt 4.75 6.75 8.75 Mark.

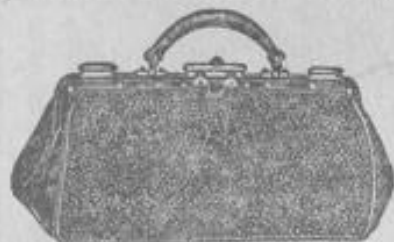
Grosse sehenswerte Schaufenster-Ausstellung.

Sonntag, den 3. Dezember bis 7 Uhr abends geöffnet.

Gebrüder Dörner,

4 Mauritiussstrasse 4, gegenüber der Walhalla.

K 119



Geldtaschen, Reisekoffer, Blusenköffer, Rucksäcke, Portemonnaies und alle Lederwaren.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
A. Letschert,
Faulbrunnstrasse 10. 1260

**„Andre Hofer“ allein
macht den Kaffee so fein!**

Dieser vorzügliche Kaffeezusatz, der Andre Hofer-Geigentaffee, hilft durch seinen eigenartigen Gehalt riesig sparen: Sie brauchen weniger Kaffeebohnen, weniger Milch und Zucker und erzielen doch einen erfreulichen, richtigen Kaffee.

**Rein Eaden.
Gaslampen,**

für Gefächte passend, billig zu verkaufen. Glühkörper.

Zustellungs-Geschäft Ph. Vette,
Mortizstr. 3. Tel. 3383.
Ausführung aller Gasarbeiten.

Elektra-Kerzen
vereinigen alle Vorzüge
erst. Marken. Nehmen Sie
nichts anderes. Paket gr.
Kerzen 60 und 40 Pfg.
Brogerie Hache,
gegenüber dem Koche.

F 89

Total-Husverkauf!

Wegen

meiner sämtlichen Spezial-Artikel:

Wegen

Handschuhe  **Krawatten**

in feinsten und reichhaltigster Sortierung.

Damengürtel, Damenkragen, Herrenkragen, weiße
u. bunte Oberhemden, Manschetten, Hosenträger etc.

Bedeutende Preisermässigung.

Gegr. 1875.

Gg. Schmitt, Langgasse 15

1145

Geschäftsaufgabe

Geschäftsaufgabe

Hübsche Geschenke!



Kristall-Zerstäuber

für

Eau de Cologne, Parfüms u. Zimmerparfüms
in grosser AuswahlStück Mk. 1.60, 2.—, 2.50, 3.—, 3.75, 4.—,
5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 10.— bis 50.—.

D. M. Albersheim

Fabrik feiner Parfümerien

Wiesbaden u. Frankfurt a. M.

Wilhelmstr. 38.

Kaiserstr. 1.

K 102

Kohlen,
Koks, Brennholz
und Unionbrikettsin nur besten Qualitäten zum billigsten
Tagespreise. 1597

Westerwälder Brannkohlen

Marke „Vulkan“, gut trocken, billiger
und bester Ofenbrand.

Sügemehl u. Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe.,

Friedrichstrasse Nr. 18,
:: Ecke Schillerplatz. ::

Fernsprecher - Anschluss Nr. 84.

Annahmestelle:

Ludwig Becker, Gr. Burgstr. 11.

Rußkohlen,

gefeibt, Str. 150 und 140 Pf., melierte
120 Pf., stpf. 27, 25 u. 23 Pf., Stifette
9 St. 10 Pf., 93 St. 1 Mt., Str. 110 Pf.,
Bündelholz 17 Pf., gr. Sad. Anzunder-
holz 90 Pf., Anthrazitkohlen Str. 2 Mt.,
Holzkohlen, Kartoffeln.

Fr. Walter, Kirchstr. 22.

Austern
CaviarEmil Hees, vorm. C. Acker,
Wiesbaden,
Grosse Burgstrasse 16. — Fernsprecher 7 und 57.

Noch 2 Kellame-Felder

in der Durchgangshalle des Tagblatt-
hauses jahresweise zu vermieten. Näh.
im Tagblatt-Kontor, rechts der
Schalterhalle.

Salon-Einrichtung,

komplett, in Mahagoni mit Ueber-
garbinnen und Teppich billig zu ver-
kaufen. Näheres im Tagbl.-Kontor,
rechts der Schalterhalle.

Paletots - Ulsters - Raglans

Engl. Regen- u. Gummi-Mäntel

in sorgfältigster Ausführung angefertigt
u. in großen Sortimenten fertig am Lager.

wegen vorgerückter Saison im Preise reduziert.

Heinrich Schaefer,

Webergasse 11.

1748



Man verlange die

Illustrierte
Weihnachts-Preisliste,enthaltend
ausserordentlich preiswerte Angebote.Nassauische Leinen-Industrie,
J. M. BAUM, Wiesbaden.

1737

Heute beginnt mein

Weihnachts-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Perser und Deutsche Teppiche,
Läuferstoffe ♦ Bettvorlagen,
Felle, Gardinen, Dekorationen,
Tisch-, Diwan-, Reise-Decken.Aussergewöhnlich
günstige Kaufgelegenheit f. Geschenke.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Telephon 4610.

Telegr.-Adr.:
Teppichfluganz.Beschädigte
echtePerser-Teppiche
spottbillig.Ein großer Posten beschädigter echter Perser-Teppiche
gelangt, solange Vorrat, spottbillig, tief unter dem Kosten-
preise zum Verkauf. — Dieser eminent günstige Ge-
legenheitskauf stützt sich auf die Tatsache, daß man
im Orient nur dann billige Preise erzielen kann, wenn
man nicht einzelne Stücke, sondern ganze Partien in
Bausch u. Bogen einkauft. Es ist selbstverständlich,
daß unter derartigen Partien, die viele tausende,
aus allen Gegenden des Orients stammenden
Teppiche enthalten, sich viele Stücke be-
finden, die teilweise beschädigt, unregel-
mäßig geknüpft od. mit sonstigen
Schönheitsfehlern behaftet
sind.

Transit-Lager

im Hause

Constantinopel

LUDWIG GANZ

MAINZ

Detail-Verkaufsniederlage: Wiesbaden, Kirchgasse 43.

K 131



Japanische Körperpflege Ein Vorbild für uns!

In einem Reise-Bericht der „Kölnischen Zeitung“ wird in äusserst fesselnder Weise das Leben auf einer japanischen Eisenbahnstation geschildert und als ganz besondere Eigenart hervorgehoben, dass die Reisenden bei Ankunft des Zuges nicht — wie bei uns — auf ein Büfett zustürzen, sondern zahlreiche aufgestellten Wasch-Gelegenheiten zustreben, um Gesicht, Kopf, Hände und Oberkörper zu reinigen und zu erfrischen. — Welch ausgeprägte Hygiene! — Und dabei sprechen wir noch immer von „Ostasiatischen Barbaren“, denen wir Kultur und Lebensart bringen wollen. — Was lehren uns diese Zeilen? Dass auch wir bei der intensiven Arbeit unserer heutigen hastenden Zeit und der vielseitigen gesellschaftlichen Inanspruchnahme noch mehr als bisher auf eine ausgesprochen rationelle Körper-Pflege bedacht sein sollten, ausgeführt mit einer vollkommen neutralen, äusserst milden und vollwertigen Seife — „Lecina-Seife“ —.



Lecina Seife

Preis 50 Pfg. — Sehr ausgiebig im Gebrauch! Angenehmes Parfüm; wunderbar weicher Schaum!

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. — Alleiner Fabrikant: Ferd. Mülhens, Köln a. Rh. (Gegr. 1792).

F 81

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1616
Herm. Sticksorn, Gr. Burgstr. 2.

Der echte Mavrodaphne

des bekannten deutschen
Einfuhrhauses

Friedr. Carl Ott, Würzburg,
unerreicht

durch sorgfältigste Pflege
und lange Lagerung,
Preis: Mk. 2.20
die grosse Flasche einschliesslich Glas,

ist in Wiesbaden **nur** bei

Friedrich Groll,

Delikat.- u. Weinhandlung,
Goethestrasse 13,
Ecke Adolfsallee, Fernspr. 505,
zu haben. 1718

Man verlange dort auch die
ausführl. Preisliste über die
altberühmten Ott'schen
Griechischen Weine.

Lieben Sie

ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen und schönen
Teint? Dann gebrauchen Sie: B18.04
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadeln
Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiss u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
W. H. Wachenheimer, Otto Lillie,
Ferd. Meier, A. Gray, Jaf. Minor,
Chr. Tauber, Adalb. Götner,
Rich. Seib, Wwe. B. Althäuser, Louis
Kimmel, Drogerie Brecher, Neugasse 14, sowie in der Hofapotheke.

Weihnachts-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ganz besondere Aufmerksamkeit
::: empfehle ich in meiner :::

Spezial-Abteilung für Kinderkonfektion.

Ein Posten
Mädchen-Mäntel . . Mk. 14.50, Mk. 9.50, Mk. **6.50**

Ein Posten
Mädchen-Kleider . . Mk. 12.50, Mk. 7.50, Mk. **4.50**

Ein Posten
Knaben-Paletots . . Mk. 14.50, Mk. 9.50, Mk. **6.50**

Ein Posten
Knaben-Anzüge . . Mk. 12.50, Mk. 7.50, Mk. **4.50**

Russenkittel x Trikot-Kleider und Anzüge x einzelne
Hosen x Röckchen x Kinder-Blusen und Pelerinen
zu fabelhaft billigen Weihnachtspreisen.

S. Hamburger

Langgasse 7.

Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kinder-Garderobe.

K 138

Künstlerleinen-Reste

für Kissen, sowie Linoleum,
so lange Vorrat, spottbillig.

Rudolph Haase,
Kleine Burgstrasse 9.



Schönen Teint Zarte Haut

können Sie nur durch an-
dauernde Pflege erwerben
und bewahren, vorausgesetzt,
dass Sie die richtigen Pflege-
mittel wählen. Ungeeignete
Seifen schädigen den Teint
und vernichten leicht die
Erfolge wochenlangender Mühe.
Für den Teint sei gerade
das Beste gut genug. Die

Aok-Teint-Seife

ist besonders für den zarten
Teint bestimmt und wird
auch die empfindlichste Haut
nicht angreifen. Schon nach
kurzer Anwendung schafft
Aok-Teint-Seife blühendes
Aussehen, zarte, duftige Haut
mit jenem samtenen Glanz,
den sich Bewunderung
erregt. Die in der Aok-Teint-
Seife enthaltenen Kräuter-
bestandteile beleben und erfr-
schen die Haut, halten sie
geschmeidig und geben ihr
köstlichen Wohlgeruch. Aok-
Teint-Seife, äusserst sparsam
im Gebrauch, Gebrauchs-
packung Stück 1,40 M., Ge-
schenkpäckung 1,60 Mark.
Überall zu haben. Ausführ-
liches Buch über Schönheits-
pflege mit photographischen
Abbildungen gratis durch die
Kolberger Anstalten f. Exteri-
kultur, Ostseebad Kolberg.

984

Neischen Nordsee-Nadeln und
Schellfisch von 25 Pf. an. B23888
Blücher-Konsum, Dorfstrasse 9.

10%

auf das gesamte Lager
Uhren, Gold- und Silberwaren,
Trauringe etc.

vom 27. November
bis
18. Dezember.

W. Sauerland, Uhrmacher,
Schulgasse 7,
neben Normau-Neubau. B23530

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrmädchen gesucht.
Th. Seidenfäher, Wiesbaden 92.

Gewerbliches Personal.

Verf. Rodarbeiterin u. Starb. gef.
Rüger, Westendstraße 11. B23730

Jüngere Weibsbildern
für sofort gesucht. Seidenfäher, 11, 9 I.

Braves saub. Weibsbildern
für dauernd zu kleiner Fam. sofort
gesucht. Dohmer, Straße 24, 1.

Geübtes Weibsbildern
mit guten Zeugnissen, eventuell
Aushilfe, sofort oder bald gesucht.
Herrn Heinrich Schwend,
Mühlstraße 13, 2. Stod.

Braves fleißiges Weibsbildern
C. v. Sch. am. Weststraße 10, 1.

Tücht. Weibsbildern sofort
Rauentel, Straße 16, Part.

Braves junges Weibsbildern
m. schon. Ausb. hat, in kl. Haushalt
gesucht. Wiesbaden 18, 8 I.

Braves saub. Weibsbildern
zum 16. Dez. Dohmer, Str. 24, 1.

Sauberes braves Weibsbildern
gesucht. Schiermeier, Straße 22, 5.

Co. einf. Dienstmädchen in kl. Haush.
gesucht. Weststraße 50, 2.

Kraftiges Weibsbildern
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Alteinstell. Weibsbildern,
welches aushilfend, lachen kann, zu
zwei Deuten ohne Kinder gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Tücht. Mädchen tagüber
Schiermeier, Str. 13, 2. Et. rechts.
Verf. ab nach 7, morg. u. 10 Uhr.

Junges Weibsbildern
tagüber gesucht. Wiesbaden 21.

S. Monatsfrau v. 10-12 vorm.
gesucht. Ruff, Friedr. Ring 14, 3. Et. I.

Saubere ja. Monatsfrau f. 2 Stb.
gesucht. Dohmer, Straße 24, 1.

Unabh. saub. Monatsmädchen
ob. Frau f. 2 Stb. gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Junges sauberes Weibsbildern
für mittags zum Spülen gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Saubere Stundenfrau
oder Mädchen vormittags und nach-
mittags je 1 Stunde verl. Albrecht,
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

In Monatsfrau von 8½-10½
und 3-4 Uhr gesucht. Nur bestmög.
Lohn 30 Mk. Dohmer, 10, 3. links.

Saubere zuverlässige Putzfrau
für 1-2 Stb. gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Junges sauberes Weibsbildern
zum Ausbilden und für leichte
Arbeiten zur Ausb. gef. Dohmer,
Dohmer, Straße 24, 1.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Glasergehilfe
gesucht. Wiesbaden 18, 8 I.

Junges Mann,
der einen Benzol-Motor bedienen
kann, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Ehrlicher Mann
für Probieren u. Sammlungs dauernd
gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Verkaufsfrau,
teilhaft in einem kleinen Geschäft,
sucht Stelle. Dohmer, Str. 24, 1.

Junges nettes Weibsbildern
in e. Geschäft, event. als Aushilfe.
Dohmer, Str. 24, 1.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Friseurin u. noch Damen an,
Dohmer, Str. 24, 1.

Modes.
Tücht. 1. Arbeiterin sucht Stell. a.
Jan. Off. 2. 740 an Tagbl. Verl.

Mädchen aus guter Familie
mit best. Schulb. sucht Stelle a.
Wiesbaden. Dohmer, Str. 24, 1.

Fräul. sucht Stelle als Putzfrau
zur Aushilfe über Weihnachten. Dohmer,
Dohmer, Str. 24, 1.

Tücht. Mädchen, 23 Jahre,
mit guten Zeugnissen, welches den Haus-
halt selbstständig führen kann, sucht
Stell. als Haushälterin oder Allein-
mädchen in kl. Haush. zum 15. Dez.
Off. u. R. M. 10 Hauptpostlager.

Beste Weibsbildern geht zur Aushilfe.
Dohmer, Str. 24, 1.

Emst. tücht. Weibsbildern, Haushalt,
best. Ausb., sucht Stell. a. Dohmer,
Dohmer, Str. 24, 1.

Tücht. Mädchen mit guten Ausb.,
welches etwas lachen kann, sucht St.
zum 15. Dez. in kl. Haush. Dohmer,
Dohmer, Str. 24, 1.

Sauberes tücht. Monatsmädchen
f. Stundenarb. Dohmer, Str. 24, 1.

Fräul. sucht St. u. Putzgeschäft,
Dohmer, Str. 24, 1.

Eine kräft. Frau sucht Monatsst.
f. sofort. Dohmer, Str. 24, 1.

Beamtin-Witwe
sucht nachm. 2-3 Stb. Dohmer,
Dohmer, Str. 24, 1.

Saubere Frau sucht nachmittags
Wasch- u. Putzarb. auch Strümpfe
waschen. Dohmer, Str. 24, 1.

Saub. ehrl. Frau f. Monatsstelle
für 3 Stb. morg. Dohmer, Str. 24, 1.

Fräul. f. f. nachm. Monatsst.
Dohmer, Str. 24, 1.

Junge reizende Frau
sucht Monatsstelle. Dohmer, Str. 24, 1.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junges nettes Weibsbildern
(Monatsst., Teilh., Schreib., und
Kaufmännisch) sucht St. Stellung, auch
als Empfangsbefehl. Dohmer, Str. 24, 1.

Gewerbliches Personal.

Junges Fachtechniker
mit guten Zeugnissen sucht Stelle
hier oder auswärts. Dohmer, Str. 24, 1.

J. Mann, welcher Nachtdienst hat,
sucht einige Stunden nachm. Dohmer,
Dohmer, Str. 24, 1.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Verkäuferinnen
für Wäsche u. Manufakturwaren-
Branche sofort gesucht.

G. S. Jegenbüßl,
Weststraße 19.

Verkäuferin
für Dezember gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Gewerbliches Personal.

Modes!

Suche für mein Putzgeschäft in
Münsterberg eine durchaus

tüchtige Direktrice
bei hohem Gehalt per sofort oder
bald. Dohmer, Str. 24, 1.

Verkäuferin
für Dezember gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Gewerbliches Personal.

Verkäuferin
für Dezember gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Gewerbliches Personal.

Verkäuferin
für Dezember gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Gewerbliches Personal.

Verkäuferin
für Dezember gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Gewerbliches Personal.

Verkäuferin
für Dezember gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Gewerbliches Personal.

Verkäuferin
für Dezember gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Gewerbliches Personal.

Verkäuferin
für Dezember gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Gewerbliches Personal.

Verkäuferin
für Dezember gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Gewerbliches Personal.

Verkäuferin
für Dezember gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Gewerbliches Personal.

Verkäuferin
für Dezember gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Gewerbliches Personal.

Verkäuferin
für Dezember gesucht.
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Gewerbliches Personal.

Anna Kiefer,

gemeinnützige Stellenvermitt-
lerin, Kasse, 6, Tel. 2461,
sucht: Herrsch. u. Restaurations-
betriebe, Säulen, Haus, Zim-
mer- und Altmädchen.

Gesucht sofort

tüchtiges sauberes Hausmädchen,
nicht unter 30 J. Nur mit persönl.
Empfehl. f. h. m. d. 9 u. 10 und
2 u. 3 Uhr Weinbergstraße 14

Verkäuferin, junges, P56

Zimmermädchen

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht

Wiesbaden, Reichenstraße 47.

Alteinstell. Weibsbildern,
welches selbstständig lachen kann und
Hausarbeit versteht, wird gesucht
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Ordentl. Mädchen,
welches etwas lachen kann, sucht sofort
Herrn im Tagbl. Verl. B23750 B.

Für einen fein. einf. Haushalt
von 2 Personen wird ein zuverläss.
einfaches Altmädchen
sofort gef. Dohmer, Str. 24, 1.

Unverlässige Putzfrau

täglich von 12-1½ Uhr für dauernd
gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Agent gef. a. B. Dohmer, Str. 24, 1.

Vertreter

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

welcher schon in der Kohlenbranche
tätig war, gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Stadtreisender,

Tüchtiger Mann

zur Reinigung einer Zentralheizung
gesucht. Dohmer, Str. 24, 1.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

in kleinen herrsch. Haushalt sofort
gesucht.

Verkäuferin

Rothringer Str. 31 Sch. Weinl. 4404
 Moritzstr. 23 hell, renoviert. 4406
 Moritzstr. 29 ist ein großer Wein-
 Keller mit Bureau, Persimone, el-
 aufzug, als verm. Noh. Bureau u.
 Hansbch.-Bereize, Tullenstr. 4086
 Robertstr. 20 Stadt m. Hof. 4496
 Sedanplatz 3, 1., großer Koffelien-
 billig zu vermieten. B 99922
 Rimmermannstr. 3 Stadt, Wogenz.
 Schöner Weinfeller für 40—40 Stüd
 (eventuell mit Wohnung) als verm.
 Noh. Niederstiege 42. B 24118
 Stallung für 2—3 Pf. per. Wagen,
 Futter., o. f. 23. dazu per. w., p.
 f. 1. 12. Sellmündstr. 3, Bbh. 1.1
 Stall. f. 2 Pf. m. Rbh. u. Lagerplatz
 per 1. 12. Sedanplatz 5, 1. H.

Große 2-3-Zohn., Balkon, Keller,
ebr. Garten, an ruh. Seite zu
Sonnenberg, Burgstraße, Haus
Heinrichshöhe, Debus.
Sonnenberg, Wiest. Str. 32, (eh. 4-5-
Zohn. hül. zu dm. Rld. da. 4906
Feldstraße 94, neben den Kaserne,
schöne 3 u. 4-Zohn.-Wohnungen zu
verm. Rabers Port. B24114
Hienhdt, Moritzstr. 5, Fedl. 3-3-Zohn.,
mit oder ohne art. Berst. 4500

Gesucht zum 1. April
schöne 6—7.3.-Bohn., im 1. oder
2. Stock, möglichst mit Gartenben.
Angebote mit Preisangabe u. Z. 738
an den Postl.-Verlag.

6—10-Zimmer-Wohnung, Part.
oder 1. Etage, für Privatmitgliedschaft
u. Pens. a. 1. April 1912 zu m. gef.
Preisoff. u. R. 742 an d. Tagbl.-B.

Aufland. junger Mann,
sucht lauberes Bopis, Centrum, Preis
pro Bode 4—5 M. mit Raffee.
Offerten mit Preisangabe u. N. 185
an den Loosf. Verlag B 23000

Ein kleines Haus ober Villa
mit Garten, umseit vom Seminar
der Stadt, bestehend aus circa
7 Zimmern, Küche, im Preise
von etwa 1200 Mark per 1. April
für dauernd zu mieten gesucht.
Offerten unter Chiffre S. 739 an den
Zust.-Verlag erbeten.

Nur Freitag, Samstag, Sonntag, Montag
werden
grosse Posten

Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder

selten billig

verkauft.

ca. 300 Paar Damen- u. Herren-Stiefel
in allen möglichen Ausführungen und Lederarten

Serie I früherer Ver- kaufspreis 10.— bis jetzt Paar	6 25 Mk.	Serie II früherer Ver- kaufspreis 14.50 bis jetzt Paar	8 75 Mk.	Serie III früherer Ver- kaufspreis 18.50 bis jetzt Paar	10 50 Mk.
--	-------------	--	-------------	---	--------------

Kinder-Stiefel
für Mädchen und Knaben, in breiten
bequemen Formen, aus haltbarem Box-
leder

Gr. 25—26	27—30	31—35	36—39
3 25	3 75	4 50	6 25
Paar	Mk.	Mk.	Mk.

Kinder-Stiefel
für Mädchen und Knaben, in nur aller-
besten Qualitäten aus Boxkalf und
Chevreauleder

Gr. 25—26	27—30	31—35	36—40
4 75	6 25	6 75	7 75
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.

ca. 300 Paar Damen-Leder-Hausschuhe
in schwarz und braun mit Filz- und Friesfutter und Absatz-
fleck, breite bequeme Formen

Serie I mit durchgenähter Ledersohle, sehr haltbar jetzt Paar nur	2 95 Mk.	Serie II mit gewendter Ledersohle, extra leicht jetzt Paar nur	4 25 Mk.
---	-------------	--	-------------

Blumenthal

K104

Wiesbadener Beamten-Verein.
Dienstag, den 5. Dez., abends 8 1/2 Uhr, in der „Bartburg“:
Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Haushaltsvoranschlag für 1912.
2. Wahl eines Rechnungsprüfers. F328
3. Beitrag zu den Kosten der Wahlbewegung.
Der Vorstand.

Schlank nur durch
gesundheitlich
geschützt. **Gracil**

Ausserlich anwendbar. Garantiert unschädlich. Jodfrei.
Aerisch empfohlen. Wirkt nur an Stellen wo es eingerieben
wird. Gold-Medaille prämiert. Grösse I M. 5.—, Grösse II M. 3.—
durch alle Apotheken u. Gracil Co. München, Maxstr. 11. F85

Europäischer Hof,
Langgasse 32/34.

Heute Freitag: Spezialitäten.

Thüringer Klause m. Rinderbraten — Tourneaus à la portugaise — Dippolau —
Rehrücken à la Diana — Hahn à la parisienne — Rote m. Engl. Sellerie.
Ausserdem neben der reichhaltigen Auswahl der weiteren Speisekarte
— Jeden Abend 10—15 Spezialitäten von Mk. 0.75—1 Mk. —
— Dienstag und Freitag: Lichtenheiner Bier. —
NB. Säle für Festessen, Hochzeiten und Versammlungen.

Hib-Schirme

Grosse Burgstrasse 4.

Marke Flott . . . Mk. 3.80
halb Seide . . . 5.80
keine Seide . . . 8.00

Elegante Neuheiten.

Restaurant Kaiserjaal

Boheimer Strasse 19.
Tägl. Konz. d. Damen-Kapelle
„die lustigen Rheinländer“
Abd. 8 Uhr, Sonnt. 12—1/2 2. Matinee
und 5 Uhr ab Sonnt. B23876

Restaur. Kellerei.

Sonntag: Großes
Schlachtfest. Zum Festtag
ladet frei ein A. Ehrig.

Restaurant Waterloo

Gde Waterloo u. Gderrföhrstraße.
Samstag, den
2. Dezember:
Freitag abend Bratwurk m. Sauerkraut.
Gleich empf. mein neu überz. Billard.
J. B.; Friedrich Nortmann.

Versteigerung.

Heute Freitag, den 1. Dez. cr., morgens 9 1/2 und
nachm. 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich in meinen Auktionsräumen

3 Marktplatz 3

verschiedene optische Gegenstände, als:

Jagd-, Sport- u. Overgläser, Fernrohre, Telesgläser,
Lupen, Barometer, Thermometer, Zornnetten,
Mikroskop, Stereoskop, Kompass, 1 groß. Reflekt.-
Thermometer mit Hestipangen,

meistbietend gegen Barzahlung.

(Ins.-Nr. 1123.) F56

NB. Die Gegenstände sind neu, sie stammen aus dem früheren
optischen Geschäft des Herrn Felix Gütler, Große Burgstr. 13, und
bietet sich Gelegenheit, pass. Weihnachtsgeschenke sehr günstig zu erwerben.

Bernh. Rosenau, Auktionator u. Taxator,

Telephon 6584. 3 Marktplatz 3. Telephon 6584.

G. Gottwald,

Goldschmied,

7 Faulbrunnenstrasse 7.

Gold- u. Silberwaren

Trauringe.

Durch geringe Unkosten bin ich in der Lage, solide
Waren zu äusserst billigen Preisen zu verkaufen. 1766

Eine bedeutende Verbesserung für photographische Aufnahmen!

Dem verehrlichen Publikum zur gefl. Kenntnisnahme,
dass ich mein Atelier mit einer in anderen Städten mit
grossem Erfolg aufgenommenen:

Spiegel-Camera-Einrichtung

versehen habe und damit folgende Vorteile biete:

Erzielung des natürlichen Gesichtsausdrucks.
Vermeidung der Befangenheit.
Kein Erschrecken der Kinder vor der Camera.
Persönliche Kontrolle der Toilette.

Ohne Preiserhöhung für die Aufnahme.

Hochachtungsvoll

Atelier Kurtz, Inh. **Friedrich Kurtz,**
Hofphotograph,
Friedrichstrasse 14, früher 4.

— Vergrößerungen nach jedem Bilde in allen Preislagen. —

Weihnachts-Aufträge frühzeitig erbeten! 1608

Lift. Zentralheizung. Telephon 791.

MIGNON-

KAKAO

p. Pfund

100, 150, 200 u. 248 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:

David Söhne

A.-G.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

SCHOKOLADE

p. Tafel

20, 25, 40, 50 u. 60 Pfg.

Halle a.S.

Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.

F14



Wir empfehlen uns
zur Ausführung von

Umzügen

jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur

Lagerung

von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbel-
stücken, Flügeln, Pianinos, Koffern u. Reisegepäck

unter Garantie

in unserem massiven, feuersicheren, staub- und ungezieferfreien

Lagerhause

Adolfstrasse 1, an der Rheinstrasse.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

1308

Bureau: Adolfstrasse 1.

Telephon 872.

Freitag, Samstag u. Sonntag

Sonntag nachmittag geöffnet.

Neue fescche Herren-Ulster sind in wunder-
voller Ausstattung eingetroffen. Die neuesten
braunen und grünlichen Farben in den
modernen rauen Stoffen. Freitag, Samstag
und Sonntag bringen wir folgende Schlager!

Sonntag nachmittag geöffnet.

Neueste Ulster

weite Glockenform,
zweireihig,
neuester Schnitt,
mod. breite Revers,
große eleg. Knöpfe,

26.- 33.- 38.-



Herren-Ulster der feine englische Geschmack Mk. 44.- 48.-

Herren-Ulster ganz gediegener Massensatz Mk. 54.- 58.-

Dunkle Herren-Paletots der solide, gediegene Geschmack Mk. 26.- 30.-

Dunkle Herren-Paletots zweireihig, vornehm ausgearbeitet, für das Mk. 40.- 54.-
ganz feine Tragen

Bozener Wetter-Mäntel für Herren 16.- 18.- 24.-
eleganter Strichboden
sehr fesccher Schnitt

Herren-Anzüge zweireihig, gediegene Stoffe Mk. 24.- 30.-

Herren-Anzüge zweireihig, der englische Geschmack Mk. 36.- 40.-

Herren-Anzüge zweireihig Mk. 44.- 48.-

Wetter-Kragen für Herren, wetterfest } 7.⁶⁰ 9.⁸⁰ 11.-
für Damen, wetterfest }

Burschen-Ulster u. Anzüge.

Knaben-Ulster und Anzüge.

Burschen-Ulster zweireihig 15.- 18.- 22.-

Knaben-Paletot 4.⁵⁰ 5.⁷⁵ 7.⁵⁰

Burschen-Ulster zweireihig 25.- 28.- 30.-

Knaben-Ulster 8.- 10.- 12.-

Burschen-Anzüge zweireihig 12.- 15.- 18.-

Knaben-Anzüge zweireihige 7.⁵⁰ 9.- 11.⁵⁰
Jackenform

Burschen-Anzüge zweireihig 22.- 24.- 28.-

Knaben-Anzüge Schulfasonen, 4.⁵⁰ 5.⁵⁰ 7.⁵⁰
fester Stoff,

Wetter-Kragen Für Knaben
Für Mädchen

Länge in cm: 50 60 70 80 90 100 110
Preis: 3.⁴⁰ 3.⁸⁰ 4.²⁰ 4.⁶⁰ 5.⁴⁰ 5.⁸⁰ 6.⁴⁰

eine vorzügliche Qualität.

In unseren Fenstern die
Elegante Herren-, Burschen- und Knaben-Mode.
Sehenswerte Weihnachts-Dekoration.

Gebr. Manes

WIESBADEN

Kirchgasse 64.

Walhalla-Ecke.

== Sonntag morgen geöffnet von 8 bis 9^{1/2} und 11^{1/2} bis 1 Uhr; nachmittags 3 bis 7 Uhr. ==

Bekanntmachung!

Vom 1. Dezember 1911 ab gelangen im Kurtaxbureau, Wilhelmstrasse, sowie an der Tageskasse Nord im Kurhaus die **Kurhaus-Abonnementskarten für das Kalenderjahr 1912** zur Ausgabe. Sie berechnen sich bereits **vom Tage der Lösung** ab zum Besuch des Kurhauses und der regelmässigen Veranstaltungen daselbst.

Der Preis beläuft sich wie bisher:

A. für Einwohner:

die Hauptkarte auf 34 Mk.
die Beikarte auf 12 Mk.

B. für Bewohner der Nachbarorte Wiesbadens:

die Hauptkarte auf 44 Mk.
die Beikarte auf 17 Mk.

Sofern kostenlose Zustellung in die Wohnung erwünscht ist, bedarf es entsprechender mündlicher oder schriftlicher Mitteilung an das Kurtaxbureau.

Wiesbaden, im November 1911.

Die Kurverwaltung.

Fleisch-Verdingung für Wiesbaden u. Viebrich.

Die Verdingung des Bedarfs an Fleisch und Fleischwaren auf die Zeit vom 1. Januar 1912 bis 30. Juni 1912 findet statt für den Standort Wiesbaden am 4. Dezember, 9 Uhr vormittags, im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung, Besterwaldstrasse 10, für Viebrich zu derselben Zeit im Geschäftszimmer der Unteroffizierskaserne, Stube 35, der Kaserne in Viebrich. Bedingungen liegen in den Geschäftszimmern aus und können auch gegen Zahlung der Selbstkosten bezogen werden.

Festgesetzte Angebote mit der Aufschrift: Angebot auf Fleischlieferung sind vor Beginn des Termins dem beteiligten Stellen einzureichen.

Nasenröte

best. „Blanca“. Gar. unich. Fabrik. Anst. Vertriebsstellen i. Wiesb.: Dro. u. Barf. Rochus, Taunusstrasse 25, Tel. 2007. Gustav Zettler, born, Große Burgstrasse 8.

Oetker's Rezepte



Honigkuchen.

Zutaten: 4 Eier, 500 g (1 Pfund) Zucker, 2 Pfund Honig, 3 Pfund Mehl, 2 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver, 250 g (1/2 Pfund) Mandeln, 125 g (1/4 Pfund) Sukkade (Zitronat), die abgeriebene Schale einer Zitrone, 2 gehäufte Eßlöffel voll Zimt, 1 gestrichenen Eßlöffel voll gestoßene Nelken, 1 gestrichenen Eßlöffel voll gestoßenen Ingwer, 15 g Pottasche.

Zubereitung: Das mit dem Backpulver gemischte Mehl schüttet man in eine Schüssel oder auf ein Backblech, macht in die Mitte eine Vertiefung, in welcher man Zucker und Eier schaumig rührt, dann fügt man den durch Erwärmen dünnflüssig gemachten Honig hinzu, ferner die in etwas lauwarmem Wasser gelöste Pottasche, die feingeschnittene Sukkade, die ungeschälten in zwei Teiles geschnittenen Mandeln, die Zitronenschale, Ingwer, Zimt und Nelken. Diese Masse verarbeitet man zu einem festen Teig, der ungefähr 3 Tage stehen muß. Dann wird der Teig 1/2 cm dick auf ein geöletes Blech gelegt und bei mäßiger Hitze gebacken. Sobald der Kuchen aus dem Ofen kommt, schneidet man ihn in vierkante Stücke.

Zum Glasieren verrührt man Puderzucker mit Eiweiß, bestreicht die Kuchen damit und trocknet sie im Ofen bei mäßiger Hitze.

P 186

Schrippenfirke!

Am 1. Advent (3. Dez.) beginnt wieder unsere **Schrippenfirke (Frei- frühlst für Arbeitslose)**. Es ist zu erwarten, daß in diesem Winter der Andrang zu derselben ein noch größerer sein wird, als im letzten Jahr, so daß auch die Ausgaben höhere sind. Wir wenden uns daher an die Freunde und Gönner dieser Arbeit und bitten dringend um Beiträge zu den Kosten. Gaben nehmen entgegen der Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“, sowie der Sekretär unseres Vereins, Stadtmisionar Schmidt, Hallgartenstrasse 3 und Herr D. Seumer, Göbenstrasse 11.

Der Vorstand des Christl. Vereins jung. Männer.

95 Pf.-Tage v. 1.-10. Dez.
Buchhandlung Harms,
12 Friedrichstr. 12. Nähe Wilhelmstrasse.
Bilderbücher, Jugendschriften, Klassiker, Romane.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in



elektr. Taschen- u. Haus-Lampen
mit dauerhaften Elementen u. prima Glühlampen.
Dauer-Elemente mit 5 Stunden ununterbrochen.
Brenndauer stets frisch vorrätig. 1642
Heinrich Kneipp,
Goldgasse 9. **Telephon 2078.**
Lager sämtlicher elektrischer Schwachstrom-Artikel.

Damen-Hüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

2 Serien garnierter Toques

früherer Verkaufspreis bis 14⁵⁰ jetzt nur 3⁹⁰ Mk.

früherer Verkaufspreis bis 18⁵⁰ jetzt nur 5⁹⁰ Mk.

Sämtl. Original-Modellhüte bis zur Hälfte des Einkaufes.

Elegant garnierte Damen-Hüte

früherer Verkaufspreis bis 20⁰⁰ jetzt nur 10⁰⁰ Mk.

früherer Verkaufspreis bis 30⁰⁰ jetzt nur 15⁰⁰ Mk.

früherer Verkaufspreis bis 35⁰⁰ jetzt nur 20⁰⁰ Mk.

früherer Verkaufspreis bis 50⁰⁰ jetzt nur 25⁰⁰ Mk.

3 Posten Flügel-Fantasies 95 Pf. 1⁹⁰ 2⁹⁰

Pelz-Krawatten, Shawls, Kolliers.

Reklame-Garnitur!

Elektrisch Kanin, Shawls-Krawatte
(ca. 2 Meter lang) und grosser Muff, neue Form . . .

35 Mk.

Mufflon, alle Farben . . . von	5 ⁹⁰ an	Echt Hermelin . . . von	12 ⁵⁰ an
Nerzmurmel von	6 ⁵⁰ an	Fehrücken von	20 Mk. an
Fehwammen von	9 ⁷⁵ an	Maulwurf, echt . . . von	25 Mk. an
Brabanter-Kanin . . . von	11 ⁵⁰ an	Skunks, echt Natur . . von	25 Mk. an
Skunks-Wallaby . . . von	11 ⁵⁰ an	Skunks, Tabarganer von	29 ⁵⁰ an

Ferner Alaska-Fuchs, Fuchs Tasmania blau,
:: Steinmarder, Edelmarder, Persianer etc. ::

Grosse Auswahl in modernen eleg. Taschen-Muffen in allen Preislagen.
Grosse Auswahl in modernen eleg. Damen-Pelzhüten u. -Mützen.

Grosse Auswahl in
Kinder- u. Backfisch-Garnituren von 35 Mk. an **1⁵⁰** bis

Blumenthal

K 104

Größtes Detail-Geschäft Deutschlands mit nur eigenen Fabrikaten.

Abends 7½ Uhr, im grossen Saale:
VI. Zyklus - Konzert.
 Leitung: Herr Kapellmeister Carl Schuricht, aus Frankfurt am Main.
 Solist: Herr Professor Henri Marteau aus Berlin (Violine).
 Orchester: Städtisches Kuroorchester, Vortragsfolge.
 1. Symphonie Nr. 7, A-dur, von L. v. Beethoven.
 2. Konzert für Violine mit Orchester, A-dur Nr. 5, von W. A. Mozart.
 Herr Professor Henri Marteau.
 Pause.
 3. Suite für Violine-Solo u. Orchester von Henri Marteau.
 Herr Prof. Henri Marteau.
 4. Vorspiel und Liebestod a. „Tristan und Isolde“ von R. Wagner.
 Ende gegen 10 Uhr.

Ab heute, 1. Dezbr., täglich
großes Konzert
des Wiener Damen-Salon-Orchesters
Direction: R. Nobitschek

Kinephon-
Theater,
Berlin » Hof, Taunusstr. 1.
Vom 25. November
bis 1. Dezember :
Die vier Teufel.

„Der Rechtsanwalt Grünberg wurde von einem Ansehen erfuhrten.“ Daß Palais de Justice in Paris war, wie der „Inf.“ von ihrem Pariser Korrespondenten geschrieben wird, noch nie so hoch wie in den letzten Tagen; denn ein Mitglied der Pariser Anwaltskammer hat den Leichtsinn erdacht, daß auch die Rechtsanwälte im Interesse des Staatswohls fällig sein können. Unter den Familienangelegenheiten eines Wotters fiel vor einigen Tagen folgendes merkwürdige Gerücht auf: „Ich bin gestern glücklich von einem Ansehen erfuhrten.“ Dies zeige ich allen Freunden und Kollegen hiernächst an. Einmalige Grünberg, Rechtsanwalt, und Gatte.“ Diese Angelegenheit in einem Familienblatt bildete das Tagesgespräch der Myster und Anwälte, da es bisher noch nicht vorgekommen war, daß ein Pariser Rechtsanwalt persönlich Mysterfreunden entgegen konnte. Die Zeitungs-„Opinion“ weiß auch zu berichten, daß die Rechtsanwälte

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6630-10.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich, durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangierlohn. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts
beigefügt. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener
Anzeiger“, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die „Biebricher Anzeiger“;
in den benachbarten Orten und im Rheingau: die betreffenden „Tagblatt-Träger“.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Form; 20 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Reichweiten; 2 M. für auswärtige
Reichweiten. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Ausnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 562.

Freitag, 1. Dezember 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Wir und die Westmächte.

Es wird immer so dargestellt, als sei die gehässige
Politik Englands gegen uns in der Marokkofrage
hauptsächlich bestimmt worden durch den Entschluß, uns
in keinem Falle in Agadir festen Fuß lassen zu lassen.
Hwar war die Annahme, daß dies mit der Entsendung
eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir beabsichtigt
sei, durch die Erklärungen unseres Völkchters
in London hinfällig gemacht worden, aber, so wurde
und wird behauptet, das Mißtrauen der englischen
Regierung blieb in Kraft, und von dem unbedingten
Widerstand aus, der gegen deutschen Land-
erwerb in Marokko erhoben wurde, soll das
gegen uns gerichtete feindselige Verhalten allein oder
hauptsächlich zu erklären sein. Diese Darstellung wird
jedoch nicht aufrechterhalten lassen, wenn eine Mit-
teilung zutrifft, mit der eine der angesehensten engli-
schen Zeitschriften, die „Contemporary Review“, jetzt
heraustritt. Nach diesem Organ hatte das englische
Ministerium die Admiralität um ein Gutachten
über die voraussichtlichen Folgen eines Übergangs von
Agadir in deutsche Hände erludt und die Antwort er-
halten, Agadir als deutscher Kriegshafen würde nicht
nur keine Befürchtungen rechtfertigen, sondern die
Errichtung einer deutschen Marinestation an jenem
Punkte könne Großbritannien gerade willkommen
sein wegen der alsdann unvermeidlichen Ver-
eitelung der deutschen Seeherrschaft.
Die „Contemporary Review“ würde diese
Angaben nicht machen, wenn sie ihres Gewährsmannes
nicht sicher wäre; überdies ist die bemerkenswerte Dar-
stellung bisher von keiner Seite bestritten worden.
Man kann aber ruhig annehmen, daß die Nachricht in
London nicht hätte passieren dürfen, wenn sie nicht zu-
träfe. Die Aufklärung dieses jedenfalls wichtigen und
in der Gesamtheit des marokkanischen Wirbels be-
sonders bedeutsamen Punktes ist darum wertvoll, weil
so erst recht klar wird, von welcher grundsätzlichen
Gegnerschaft sich die britische Politik uns gegenüber
leiten läßt. Denn wenn nicht einmal ein unmittel-
bares englisches Interesse an der Errichtung eines
deutschen Stützpunktes in Agadir vorhanden war, wenn
die britische Admiralität eine derartige Möglichkeit so-
gar mit Genugtuung begrüßte, bleibt als entscheidender
Beweggrund der englischen Gehässigkeit po-
litisch nur übrig, daß uns auf jede irgend
denkbare Weise Steine in den Weg ge-
stellt werden sollten, ganz ohne Rücksicht auf das
eigene Interesse und mit der Absicht, uns heraus-

zufordern und zu Entschliefungen zu verleiten,
die wir denn doch lieber nach eigener Wahl treffen
wollen und nicht unter Bedingungen und zu einem
Zeitpunkt, wie sie den Engländern in ihre Berech-
nungen passen mögen. Aber die Marokkofrage ist viel-
leicht noch gar nicht so endgültig abgeschlossen, daß
nicht eine erneute Probe auf die Gefinnungen der briti-
schen Politik uns gegenüber bei dieser Gelegenheit ge-
macht werden könnte. Möglich, daß der Vertrag vom
4. November ganze Arbeit geleistet hat; möglich auch,
daß es nicht der Fall ist. Wir müssen damit rechnen,
daß die Franzosen, die sich auf die Beistützung des
protektionistischen Geistes namentlich in ihren
Kolonien ausgezeichnet verstehen, späterhin versuchen
werden, die uns gewährten Bürgschaften der
wirtschaftlichen Gleichberechtigung doch wieder
zu durchlöchern. Was wir in Marokko erreicht
haben, bleibt gewiß hinter dem zurück, was wir auch
bei bescheidenen Bemessung unserer Ansprüche wün-
schen durften, aber das Erreichte ist gleichwohl
für die Franzosen ein Gegenstand stärke-
ster Unwillens. Die deutsche Konfular-
gerichtsbarkeit bleibt bestehen, sie kann nicht
abgeschafft werden, wenn man es in Berlin nicht will.
Unsere Post bleibt in Kraft, unsere Schiffsfahrtsrechte
müssen geachtet werden. Es ist so, wie es kürzlich der
„Figaro“ dargestellt hat: wir haben uns vollste Han-
delsfreiheit gesichert, Frankreich ist bei der Vergabung
der öffentlichen Arbeiten, bei der Beaufsichtigung der
marokkanischen Bank, bei der Zollerhebung, beim Be-
trieb der Eisenbahnen gezwungen, uns an allem teil-
nehmen zu lassen. Die französischen Waren werden
unter dem Protektorat nicht besser geschützt sein als die
unserigen. Man befürchtet in Frankreich nicht ohne
Grund, daß die eiserne Gellendmachung der uns
gewährten Gleichberechtigung in Zukunft Reibun-
gen herbeiführen könnte. Erhält Frankreich hiernach
ein Aktionsmittel im Falle neuer Gegen-
sätze, so erhalten auch wir eines. Die Möglichkeit,
die Marokkofrage im Bedarfsfall wieder aufzu-
werfen, besteht für beide Mächte weiter. Bei der
Bescheidenheit des englisch-französischen Verhältnisses
wird somit die fernere Möglichkeit offen bleiben, daß
die Marokkofrage zu gelegener Zeit abermals zum
Kernpunkt der so vielfältig verwickelten Beziehungen
zwischen uns und den Westmächten wird. Daß
dieser Gedanke für uns Deutsche nichts Schreckhaftes
an sich hat, brauchen wir nicht erst zu sagen.

Die Fortsetzung der Marokkodebatte im Reichstag.

Gestern hat man sich im Reichstag dahin verständigt, daß
die Marokkodebatte für nächsten Dienstag auf die
Tagesordnung gesetzt werden soll. Es ist jetzt bestimmt,
daß für die Konservativen nicht Herr v. Seydewitz, son-

dern Graf Westarp sprechen wird. Für die National-
Liberalen wird wieder Herr Wassermann, für das
Zentrum Frhr. v. Herffing sprechen. Über die Frage,
ob man sich auf kurze Erklärungen beschränken soll oder ob
die auswärtige Politik breit und ausführlich zu behandeln
sei, werden die Fraktionen sich erst in den nächsten Tagen
schlüssig werden.

Eine Handelskammer über den Vertrag.

In der Vollversammlung der Handelskammer zu
Düsseldorf wurde u. a. dem Entschluß Ausdruck ge-
geben, daß das Ansehen des Reiches in den Marokko-
handlungen kaum gewonnen habe. Darunter müsse
die handelspolitische Betätigung auf dem Weltmarkt leiden.

Die Angliederung von Neu-Kamerun.

In etwa 8 Tagen trifft der Gouverneur von Kamerun, Dr.
G. L. in Berlin ein, um an den Beratungen über die An-
gliederung des neuen Kolonialbestandes an Kamerun persönlich
teilzunehmen. Dabei dürften auch die Maßnahmen er-
wogen werden, die für die wirtschaftliche Erschließung
des neuen Gebietes erforderlich sind. Nach den Mitteilun-
gen, die der stellvertretende Leiter des Kolonialamtes,
Dr. Soff, und der Reichsfinanzsekretär Bernuth im Haus-
haltsausschuß abgegeben haben, soll für das erste Jahr ein
Betrag von 2½ Millionen Mark für die neuen Ge-
biete zur Verfügung gestellt werden.

Die Heimreise des Kreuzers „Berlin“.

Der deutsche Kreuzer „Berlin“ ist gestern in Casa-
blanca eingetroffen und wird nach zweitägigem Aufenthalt
nach Tanger weitergehen.

In der angeblichen Intervention Englands gegen die Abtretung spanischer Kolonien an Deutschland.

Das Reuter-Bureau erfährt von hoher Stelle: Es ist
nicht wahr, daß die britische Regierung, wie es in Gerichten
heißt, der spanischen Regierung ihren Widerstand gegen
die Abtretung Spanisch-Guineas oder Fernando Po an
irgendeine fremde Macht zur Kenntnis gebracht habe. Es
hat keinerlei Mitteilung über diesen Gegenstand
zwischen der britischen Regierung und irgendeiner anderen
Regierung stattgefunden.

Die Beratung über das Abkommen in Frankreich.

Die Beratung des deutsch-französischen Abkommens in
der französischen Kammer dürfte frühestens am 11. Dezem-
ber beginnen, da, wie parlamentarische Kreise annehmen,
die Budgetberatungen nicht vor dem 9. Dezember beendet
sein werden. Der Deputierte Lucien Hubert hat dem
Ministerpräsidenten mitgeteilt, er beabsichtige, die von ihm
gegebene Anregung, über das deutsch-französisches Abkommen
ohne Debatte abzustimmen und dasselbe erst bei der
Interpellation über die auswärtige Politik zu er-
örtern, in Form einer Resolution vorzubringen. Der
Ministerpräsident hat sich die Stellungnahme zu dieser An-

Feuilleton.

Der fröhliche Goethe.

Von Christian Dalhe.

Nur Heiterkeit und großer Sinn
verschafft die endliche Gewinn.
(Goethe, Sprichwörter.)

Uns Rheinfranken list der Humor im Gedult. Heiter-
keit und Frohsinn sind mit unserem Wesen aufs tiefste ver-
wachsen. Wir kennen sogar die naive, lachlustige „Freud
an der Freud“ und die Reizung zum Scherzen und Reden,
zum „Lugen“ scheint uns unausrottbar angeboren. Wäre es
da nicht merkwürdig, wenn der große Rheinfranke Goethe,
dessen Felsen in seinem Stammeßum wurzelt und der
unsere Art und Weise dem näher Zuschauenden so einzig
offenbart, wenn Goethe in seinem weiten Reiche keine Pro-
vinzen des Humors und des Frohsinns aufzuweisen hätte?
Sie sind vorhanden, diese Gebiete, und wer sie ganz zu
überschauen vermag, wird Goethe den größten Humoristen
der deutschen Dichtung nennen müssen. Denn weit und groß
sind seine humoristischen Provinzen. Sie füllen „den ganzen
Kreis der Schöpfung aus!“ Vom Weltenhumor, der, Fernen
überbrückend, weit in alle Himmel reicht, bis zur erden-
nahen, natürlichsten Lustigkeit, deren Quellen tief in
unserem Volksinn liegen, erstrecken sie sich. — „Faust“ fällt
uns da ein und „Reineke Fuchs“, jene „unheilige Welt-
bild“, die gleich einmal in einem Briefe an Herder etwas
überwiegend „die erste und größte Epöpe deutscher
Nationen, ja aller Nationen seit Homer — einen Spiegel
der Welt“ nennt. Im „Faust“ der lausliche Repphio,
dessen humoristische Philosophie die Grenzen von Fausts
Himmelsstürmung gänzlich bestimmen, und Wagner das
unübersteigliche Schulbeispiel eines lächerlichen Bedanten
und alle jene Typengruppen humorvoller Provokation, die
langst in unseren geistigen Weltstand übergegangen sind.
Im „Reineke Fuchs“ der verschlagene Ephybube, der in
Ebenen voll tollkühnem Abenteuer, mit verbrecherischer Redheit

und geistvoller Überlegenheit Hoch und Niedrig lustig über-
steigt. — Oder die heiteren Bilder aus dem „Götz“ und
die drastischen Volksszenen im „Egmont“. Von hier aus
ergießt sich eine Fülle von Gestalten aus unserem Volks-
leben in Goethes Werke. Alle Berufsarten und Stände sind
vertreten und werden von seiner dichterischen Phantasie
gestaltet zu jenen farnosen Charaktertypen des feigen
Schneiders etwa, des leichtsinnigen Soldaten, des verliebten
Pagen, des lustigen Vaganten, des aufgeblasenen Rezen-
santen, des fröhlichen Pechers — und wie sie alle heißen
mögen, die heiter die Werke durchziehen.

Aber wer kennt etwas von dem fröhlichen, dem heiteren,
dem humoristischen Goethe? Ja, vielleicht ein paar derbe
Stellen aus dem „Faust“, die kennt man, und das löbliche
Trinklied „Ergo bibamus“ brummt man mit, wenn es ge-
sungen wird. Aber sonst? Wie viele unter uns haben wohl
schon einmal gelacht, unbefangen Tränen gelacht über die
ungläubliche Frau Wölfin, die von dem gebeligen Schurken
Reineke widerwillig Liebe erdulden muß? Oder, um an
die vorher genannten Charaktertypen anzuknüpfen, wer hat
schon von der wunderbaren Schürze „Schneider-Courage“
vernommen? Und doch gehört diese kleine Scherzballade,
wie Friedr. Theod. Bischof einmal ausgeführt hat, durch
die explosive Komik im Bilde sowohl als auch durch die
ausgezeichnete satirische Wirkung unter das Alltägliche, was
Goethes Humor hervorgebracht hat. Man höre nur, wie
alles zusammengepackt in dem herrlichen Schlussvers:

Die Späßen von den Schreuten,
Der Schreiber von dem Schred,
Die Späßen in die Schoten,
Der Schreiber in den Dred!

Wer weiß etwas von den lustigen Soldatenliedern Goethes?
„Ich zieh ins Feld“, „Burgen mit hohen“, „Kriegsglied“
u. v. m. Vom „Soldatenlied“?

Rein! Hier hat es keine Rot:
Schwarze Mädchen, weißes Brot,
Morgen in ein ander Städtchen,
Schwarzes Brot und weiße Mädchen.

Wie unbekannt ist die Historia des verliebten Pagen in
„Wirkung aus der Ferne“. Dabei ist diese kleine, ironische

Ballade ein so grazioses Stüdchen Goethischer Kunst; voll
zärtlicher Schelmerei und diskreter Erotik. Die treten dann
schon derber auf und komischer in der Geschichte vom ge-
schickten Liebhaber (Der Müllerin Berrat). Man könnte so
fortfahren und fände des Aufzählens kein Ende, so groß
ist der Reichtum. Aber wie sollen wir zu ihm gelangen?
Die „Werke“ des Dichters sind freilich billig zu haben, und
der Rat, sich daran zu versetzen, ist vortrefflich; aber wenn
der Offizier, der Beamte, der Grundbesitzer, der Kaufmann,
der Handwerkermeister nun wirklich nach des Tages Ge-
schäften sich aus diesen Bänden einen herausgreift, eine
rechte Feiertunde sich erhoffend, läßt er nicht oft schon nach
wenigen Minuten das Buch sinken? „Das hier ist nichts
für mich“ oder „Ich bin heute doch nicht frisch genug.“ Aus
diesen Erwägungen heraus, die der Verfasser im Vorwort
anstellt, ist die Idee eines Buches entstanden, das soeben er-
schienen ist.*

Nun können wir den Reichtum von Goethes mannig-
fachen Humoren leicht überblicken, nun wir Bodes nimmer-
müder Feder dieses neue schöne Buch verankten. Es ist
berufen mitzuhelfen, daß die Deutschen alle des Goethischen
Humors teilhaftig werden. Und das dann vielleicht noch
die weitere Mission erfüllt, alle diejenigen zu Goethe über-
haupt hinzuführen, die dessen Segen an sich noch nicht er-
fahren haben. — Man denke beim „Fröhlichen Goethe“
nicht an ein müßiges und leichtfertig zusammengestelltes
Nachwerk, das wahllos aus Goethe zusammengeplündert
ist. Schiller wird hier umsonst bemüht mit seinem: „Wenn
die Könige ha'n, haben die Kärner zu tun“. Was hier
geleistet wurde, ist keine Kärnerarbeit. Es ist das stren-
ge Werk eines feinsinnigen, warmherzigen Mannes, dem
keine fruchtbare Forscherarbeit im Dienste Goethes den
klaren Blick nicht getrübt hat und der mit der Unbefangen-
heit des wahrhaften Künstlers Goethesche Bausteine bemüht,
um ein fröhliches Gebäude daraus zu errichten. Wir haben
in Deutschland wenige soch echter und rechter Lese- und
Hausbücher, wie den „Fröhlichen Goethe“. Vielleicht wir

*) Der fröhliche Goethe von Wilhelm Bode. Mit vier Bild-
nissen, Berlin 1912

regung bis nach Rücksprache mit den künftigen Ministern vorbehalten.

Frankreich gegen eine rein spanische Bahn von Tanger nach Fez.

In einem anscheinend offiziellen Artikel bekämpft der „Eclair“ einen von der spanischen Handelskammer in Tanger gefassten Beschluss, wonach der die spanische Zone durchquerende Teil der geplanten Bahnlinie Tanger-Fez ausschließlich spanischem Kapital und spanischen Unternehmen vorbehalten bleiben möge. „Eclair“ erklärt, eine Verwirklichung dieser Idee würde die beklagenswerten Folgen haben. Es wäre widersinnig, eine spanische Staatsbahnlinie Tanger-Fez und eine französische Staatsbahnlinie Fez-Marrakech zu bauen. Der Betrieb der Bahnen müsste der Verwaltung der beiden Länder entzogen und einer einzigen Gesellschaft anvertraut werden, in deren Leitung Franzosen und Spanier nach dem Verhältnis der Kosten der beiden Teilstrecken vertreten wären.

Das Abereinkommen über Angola.

Die Pariser Abendblätter fordern die Veröffentlichung des 1898 zwischen Balfour und dem Botschafter Gifford getroffenen Abereinkommens wegen einer Verstärkung von Angola durch das Deutsche Reich für den Fall, daß Portugal sich dieser Kolonie entäußern wolle. Die „Times“ findet es auffällig, daß in Greys Rede dieses Abereinkommen nicht erwähnt wurde.

Belgien will gefragt werden.

In dem belgischen Senat ist eine Anfrage der Liberalen eingebracht worden, die eine Ausdrucksweise über das Kongokonkurrenz zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich herbeiführen wollen, unter der Begründung, Belgien habe ein Recht mitzusprechen, weil es den Vertrag von Algeciras unterzeichnet habe.

Nachklänge zur Greyschen Rede.

Das Mitglied des Kabinetts Generalpostmeister Herbert Samuel hielt in Watney eine Rede, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Rede des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, Sir Edward Grey, die Rebel hinwegräume, welche die über den internationalen Beziehungen Englands sich zusammensetzten. Er hoffe, daß die Rede bessere Beziehungen zwischen England und seinen großen und mächtigen Nachbarn jenseits der Nordsee herbeiführen werde. Dies sei der Wunsch und die Absicht der ganzen Regierung.

Die große englische Flottenverstärkung.

Zu der Nachricht, daß die Aufnahme einer großen Anleihe für die Flotte beabsichtigt sei, verzeichnet „Ball Mail Gazette“ das Gerücht, daß es sich um einen Betrag von mindestens 600 Millionen Mark handle. Wohlinformierte Kreise erklärten sogar, daß die Anleihe den genannten Betrag übersteigen dürfte. Es sei notwendig zu beweisen, daß England entschlossen sei, den Maßstab von zwei Riesen gegen einen zu wahren. Sodann sei die Beschaffung hinreichender Docks für Dreadnoughts ein sehr wichtiges Erfordernis.

Ein amerikanisches Urteil.

„New York Sun“ vergleicht die Politik Englands bezüglich der deutschen kolonialen Erwerbungen in Afrika mit der von ihr gegenüber den französischen Kolonien im Rifassin zur Zeit von Fashoda eingenommenen Haltung. Trotz der Gegenfäße, so fährt das Blatt fort, wurde einige Jahre später eine englisch-französische Verständigung

erzielt. Eine solche ist deshalb auch zwischen England und Deutschland nicht ausgeschlossen, und wie Fashoda eine Niederlage für Frankreich war, so muß Agadir gemäß der Erklärung Sir Edward Greys als eine Niederlage für Deutschland bezeichnet werden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Arbeiten zur Verstärkung der neuen italienischen Stellungen werden fortgesetzt, während der Feind immer wieder versucht, störend einzugreifen. Wegen des zu starken Windes können die Aeroplane und Drachenaeroplane nicht aufsteigen. Taghura wurde beschossen.

Die türkischen Grausamkeiten. Die Korrespondenten italienischer und ausländischer Blätter erbat und erhielten von General Canova die Ermächtigung, eine Schilderung der Grausamkeiten zu telegraphieren, die die Türken an den Körpern der gefallenen und verwundeten Italiener begangen haben und photographische Aufnahmen zu machen, um Beweise zu haben für ein von ihnen beabsichtigtes weiteres Vorgehen. Vier englische Korrespondenten erklärten, einen gemeinsamen Protest durch Vermittlung des Konsulats an das Auswärtige Amt in London schicken zu wollen.

Aus Benghasi

Wird gemeldet, daß feindliche Truppen gegen die vorgeschobenen italienischen Stellungen vorgingen, aber durch Kanonenschüsse zurückgetrieben wurden, ohne daß die Italiener Verluste hatten. Bei dem letzten Gefechte bei Benghasi hatten die Italiener — so meldet wenigstens die „Agenzia Stefani“ — 22 Tote und 44 Verwundete, der Feind 150 Tote, darunter 2 türkische Offiziere, und ebensoviel Verwundete. — Ein italienisches Wachtschiff brachte in der Nähe vom Kap Wlkan den griechischen Segler „San Nicola“ mit 1000 Gefangenen auf. Er wurde nach Benghasi geschleppt.

Eine Sanitätsmission des Roten Kreuzes ist von Konstantinopel über Ägypten nach Benghasi abgereist.

Ein neues Bombardement im Roten Meer. Aus Berlin wird gemeldet: Ein italienisches Kriegsschiff begann das Bombardement des türkischen Forts Schach Sah, das annähernd 2 Meilen östlich von Berlin liegt. Seit gestern vormittag wird auch Kofa von den Italienern beschossen.

Ein Angriff im Golf von Saloniki? In Konstantinopel befragt man einen italienischen Angriff auf die Forts von Paraburnu, die dem Eingang zum Golf von Saloniki vorgelagert sind.

Italienische Grausamkeiten. Die osmanische Botschaft in Berlin antwortet auf die gestern mitgeteilten italienischen Darstellungen der durch Türken und Kraber angeblich begangenen Grausamkeiten prompt mit dem folgenden Sündenregister: Aus den Erklärungen Panfuro-Paschas, die in Gegenwart des mit ihm nach Konstantinopel zurückgekehrten Deputierten für Benghasi abgegeben worden sind, geht hervor, daß die Italiener noch immer forschten, in Tripolis Grausamkeiten zu begehen. Um nur ein Beispiel zu zitieren, ist ein junger Mann aus Derna, den man als Träger einiger Patronen ergreifen hatte, auf der Stelle erschossen worden. Um das Maß der Grausamkeit voll zu machen, haben die Italiener die alte Mutter und den invaliden Vater des Unglücklichen gezwungen, der Hinrichtung ihres einzigen Sohnes beizuhelfen. Aus demselben Grund sind zwei andere Personen bei der Kaserne von Bergha erschossen worden. Außer

diesen Verbrechen begehen die Italiener noch alle Arten verwerflicher Taten zum größten Leid der Bewohner der Gegend. So wollte die Bevölkerung, die schlingelhaften Syenen wie der oben beschriebenen beigegeben hat, in Massen nach einer anderen Gegend der Türkei auswandern. Sie ist daran verhindert worden. Ebenso haben alle Personen, die sich wegen Erlaubnis zur Auswanderung an die Italiener gewandt haben, stets denselben abschlägigen Bescheid erhalten. Die Italiener sind soweit gegangen, daß sie durch öffentliche Anschläge den Verkauf von Grundstücken verboten und so der unglücklichen Bevölkerung eines der unentbehrlichen Rechte genommen haben. Andererseits schickt der Kommandant der osmanischen Streitkräfte in Tripolis folgendes Telegramm: Die Italiener haben aus ihren Aeroplanen zwei Bomben auf unser Hospital in Ain Jara geworfen, obwohl auf ihm die Fahne des Roten Kreuzes gehißt war. Sie haben es darauf bombardiert. Die Mütter der Bomben sind aufbewahrt worden. Die Bevölkerung von Menchis hat die Waffen niedergelegt. Die Italiener haben sie niedergemetzelt, um die Niederlage der Befehlshaber-Regimenter an ihr zu rächen. In der Verteidigungslinie, die der Feind verlassen mußte, haben wir eine große Zahl Leichname von Frauen und Kindern gefunden, denen der Hals abgeschnitten und die Arme zusammengebunden waren. Durch die Aussagen der gefangenen Italiener ist festgestellt worden, daß dies auf Befehl ihrer Offiziere geschehen ist. Wir sind dabei, die Liste der Opfer aufzustellen. Am 22. November haben die Italiener das türkische Hospital von Sufel Djuma zum zweitenmal bombardiert.

Die italienische Offensive zurückgewiesen. Am 21. wird aus Tripolis nach Konstantinopel telegraphiert, daß die italienische Offensive vom 28. November in der Nähe von Sirgash und bei Beni Schumail zurückgewiesen wurde. Der Kampf dauert fort. Zwischen den Hauptpunkten der Kampflinie soll ein regelmäßiger türkischer Nachrichtenendienst eingerichtet werden.

Die Flottenaktion der Italiener endgültig aufgegeben. „Sabah“ zufolge hat Italien nunmehr endgültig auf eine Flottenaktion gegen die Darbanellen verzichtet.

Friedensverhandlungen in Sicht. Der türkische Ministerrat berät über die Eröffnungen einiger Mächte bezüglich der Komplexität, eine Grundlage für die Lösung der Tripolisfrage zu finden, und beschloß, durch den türkischen Botschafter in London die englische Regierung über ihre Absichten zu konsultieren.

Spieler? Die Polizei verhaftete in Pera zwei italienische Offiziere unter dem Verdacht der Spionage. Die Offiziere wurden ausgewiesen.

Keine Hilfe vom deutschen Roten Kreuz erforderlich. Auf das Anerbieten des deutschen Roten Kreuzes, das italienische Rote Kreuz bei der Pflege der Verwundeten in Tripolis zu unterstützen, sprach dieses seinen lebhaftesten Dank aus mit der Bemerkung, daß die vaterländische Bereitwilligkeit der Nation es instand setze, allen Anforderungen der Lage zu entsprechen.

Das Unterhaus über Persien und die Beziehungen zu Deutschland.

Wb. London, 30. November. In der Sitzung des englischen Unterhauses erklärte Staatssekretär Grey auf mehrere Anfragen, welche die russischen Forderungen an Persien betrafen: Es wird dem Hause klar

nach Buchs „Humoristischer Hauschat“ und „Abenarius“ „Fröhliches Gedichtbuch“, die beide weit verbreitet sind. Es wäre ausrichtig zu wünschen, daß Bodes fröhliches Buch auch bald in allen Häusern heimisch würde; es ist ein richtiges Gedichtbuch zum Glückseligkeit. Besonders in unserer engeren Heimat sollte man es überall finden. Nicht nur wegen unseres näheren landsmannschaftlichen Verhältnisses zu dem großen Dichter. Nein, er hat auch glückliche und frohe Zeiten bei uns, am Rhein und Main und in Nassau verleben dürfen. Bodes Buch bringt die Erfüllung von Goethes Versprechen:

Zu des Rheines gestreckten Hügel,
Hoch gesegneten Gebirgen,
Auen, die den Fluß bespiegeln,
Reingelächelten Bänkenweiden,
Rüget mit Gebirgsflügeln
Ihr den treuen Freund begleitet.

Und es erzählt viel Ergötzliches aus diesen heiteren Tagen, auf die der „Eifer“ einen goldenen Schein wirft, und das verknüpft ist mit unseren alten nassauischen Namen Göth, Examer, Rade und mit den Orten Bleibich, Elfeld, Hildesheim, Georgenborn, Schlangenbad, Schwalbach u. a. m.

Was ich dort gelebt, genossen,
Was mir all dorther entsprossen,
Welche Freude, welche Kenntnis,
War ein allumfassendes Genuß,
Was es jeden so erfreuen,
Die Erfahrungen, die Reuen.

Eine reiche, frohe Erde liegt im „Fröhlichen Goethe“ zum Einholen bereit. Für die Erfahrungen, für die Reuen. Und wer sie sich heimholt, der gewinnt damit ein fröhliches Herz und — „ein fröhliches Herz lebt lang“. Wer wollte das nicht?

Aus Kunst und Leben.

— Königl. Schauspiel. In Verbis Oper „Rigoletto“ trat gestern die schnell berühmte gewordenen Koloraturfängerin Fräulein Frieda Hempel als Gilda auf. Es ist lebensvoll sehr erfreulich, daß auch einmal wieder eine deutsche Sängerin — noch dazu ein echtes Berliner Kind — zu Beltruf, Gold und Ehren gelangt, nachdem sonst ziemlich exotische Erscheinungen auf diesem Kunstgebiet die Führung nahmen. Und Frieda Hempel hat noch den Vorzug, daß ihre Stimme nicht nur auf die prägnanten Effekte und verblüffenden Salomortales des reinen Pieserangs hin „dresiert“ ist, sondern daß ihrem Ton selbst — eine höhere seelische Ausdrucksfähigkeit innewohnt. Wenn es also sonst das Schicksal von Koloraturstimmen zu sein pflegt, daß man zuerst an die Koloratur und dann erst an die Stimme denkt, so ist bei Frieda Hempel beides untrennbar: das macht ihre Größe, ihre Vo-

sonderheit aus; und hier beweist sich einmal wieder der alte Erfahrungssatz: je vollendeter die Technik — je schöner der Ton! Für die Partie der Gilda hatte die Künstlerin den vollen Klang italienischer Primadonnen-Virtuosität einzusetzen. Gleich die Arie (des 2. Akts) mit den schmelzenden Liebeskennern ließ neben der technischen Vollständigkeit auch die sympathische Weichheit und den einschmeichelnden Wohlklang des Organs bewundern; und in der Szene mit Rigoletto (im 3. Akt) offenbarte die Künstlerin einen überraschenden Schwung im Ausdruck bestig erregter Leidenschaft. Überall in den Kadenz und Flötenspielen breiten sie dabei ihre gefanglichen Künste wie ein köstliches Gewand vor uns aus: glänzende Triller und Trillerketten — wie zum Schluß der Arie —, blühende Verzierung, verlebte Rufe; und dazu diese gluckenden Silberklänge der dreigeschlagenen Oboe, die bis in die zartesten leichten Ausschweifungen, so lockend schimmern und blühen! Der eigenartige Reiz der Stimme: das klare, mädchenhafte, fast rührende Element des Tones — fand in der einfacheschönen Darstellung der Sängerin seinen angemessenen Reflex, so daß die abgeblähte Theaterfigur der Gilda wirklich so etwas wie Leben und Wärme gewann. Wenn auch die Partie an sich eigentlich nur wenig ausbitt, so dürfte Fräulein Hempel desto mehr — eingegeben haben; in jeder Hinsicht: denn das Haus war bei allerhöchsten Preisen ausverkauft, und der Beifall kam von Herzen. O. D.

* Residenz-Theater. Kammermusikabend! Das Wort klingt so gesucht und entlockt ein leichtes Lächeln. Und wenn man dann die beiden Künstler wieder gehört hat, steht man sich gezwungen, zuzugeben, daß dieses Wort so recht die Kunst von Maria Delbard und Marc Henz wieder gibt. Ihre Lieder und Stimmungen sind so fein abgetönt, so lieblich durchdrungen und schließlich mit so wenig Mitteln herangebracht, daß man immer wieder über dieses sichere Gefühl, die Kunst in einem echt künstlerischen Rahmen zu zwingen, staunen muß. Ein blauer und ein roter Vorhang, beide ein wenig zertrüßert und reifenlos, bilden abwechselnd den Hintergrund; aber die Farben wirken, und das ist die Hauptsache! Das Programm bot nicht viel Neues. Es waren zum Teil dieselben Lieder wie im Mai. Wer man hört sie immer gerne wieder, und der Beifall der wenigen Besucher kam zum Schluß so stark, als sei das Haus bis auf den letzten Platz besetzt. Schade, daß sich so viele den Genuß entgehen ließen. B. v. N.

* Der Bund. Die feinerzeit mitgeteilt wurde, hat sich hier in Wiesbaden ein „Bundert-Bund“ gebildet, der insbesondere den Zweck hat, den Werken des hervorragenden Komponisten August Bungert, und zumal seiner Musik-

tetralogie „Die Odyssee“, denn für seine Lieder ist dies kaum noch nötig, weitere Verbreitung zu geben und seine musikalischen Leistungen zu unterstützen. (Eine persönliche Unterstützung ist dabei nicht beabsichtigt, da Bungert sein Auskommen hat.) „Der Bundert-Bund“, dem eine große Anzahl angesehener Persönlichkeiten, auch aus der literarischen und musikalischen Welt, angehört, und dessen Protektorat die Adm. von Nummern übernimmt, gibt jetzt zur Verbreitung seiner Ideen eine Monatschrift: „Der Bund“ heraus, die unter der Redaktion von Max Chop in Berlin im Verlag des Hofbuchhändlers Heinrich Staudt hier erscheint und sich schon äußerlich durch ein vornehmes künstlerisches Gewand auszeichnet. Heft 1 und 2, die uns vorliegen, enthalten außer einem Portrait Bungerts einige Gedichte des Künstlers, eine Würdigung des Komponisten, einen Artikel des Herausgebers über die musikalische Entwicklung des letzten Vierteljahrhunderts und noch manches andere Interessante, so ein Verzeichnis seiner Werke. Die neue Zeitschrift scheint wohl geeignet, ihren Zweck zu erfüllen, und wir empfehlen allen Musikfreunden, sich die Probenummer anzusehen.

* Aus den Frankfurter Theatern. Alfred Haud, eines der bestbezahlten und verdienstvollsten Mitglieder unseres Stadttheaters, gehört seit jetzt 26 Jahren dem Opernensemble an. Zu Ehren seines silbernen Jubiläums wurde vor völlig ausverkauftem Hause „Der Verschönerer“ gegeben und Haud dabei als „Valentin“ in geradezu fabelhafter Weise gefeiert. Die große, tiefe Bühne des Opernhauses gleich zum Schluß einem Blumen- und Lorbeerhain, aus welchem der Jubilar warme Worte des Dankes an das Publikum richtete, nachdem Artur Bauer (der den „Flottwell“ gab) eine ergreifend schöne Ansprache im Namen der Kollegen an den tief Gerührten gehalten hatte. Haud ist nämlich nicht nur als vorzüglicher Künstler, der mit Erfolg vom Spielplan in das Fach der komischen älteren Operettenhelden überging, geehrt und gefeiert worden, sondern — und das gibt ein prächtiges Charakterbild von ihm — auch als Mitbegründer und Spiritus rector der Witwen- und Waisenkasse, aus der den Hinterbliebenen verstorbener Frankfurter Bühnenmitglieder je nach Bedarf Pension gewährt wird. Das ist eine Einrichtung, die kaum ein zweites Stadttheater kennt. Um Haud diese menschenfreundliche und kollegiale Tat zu vergelten, haben sich jetzt bei seinem Jubiläum eine Anzahl reicher Bürger zusammengetan und ihm zur Verankerung seines Lebensabends ein artiges Gänzlichchen — man spricht von über 30.000 M. — statt des früher üblichen silbernen Lorbeerkränzes überreicht. Hier darf man sagen: Wohlstand trägt Jinsen! H.

fein, daß die direkten oder indirekten Wirkungen des Vor-
gehens Rußlands, zu dem es sich gestiegen gesehen haben
mag, für Persien sehr ernst sein können, ob-
gleich wir von den Ereignissen, welche die Krise zwischen
Rußland und Persien beschleunigten, nicht unmittelbar be-
troffen werden. Wir stehen mit der russischen Regierung
in Verbindung und haben Zusicherungen über den nur
vorläufigen Charakter der unternommenen Schritte
erhalten. Was die Ursachen der gegenwärtigen Lage be-
trifft, so habe ich keine Betrachtungen über das tatsächliche
Vorgehen oder die guten Absichten Morgens Shusters an-
stellen, aber die fortgesetzte Besetzung von Verwaltungs-
posten mit britischen Unterleuten in Nordpersien hat die
Lage unhaltbar gemacht. Großbritannien habe dies nicht
unterstützen können, und er habe jeden Rat über diesen
Gegenstand zurückgewiesen. Die Ernennung fremder Un-
terleuten werde jederzeit als ein Mittel betrachtet werden,
daß der Einführung des ausländischen Einflusses dienen
könne. Es sei der erste Wunsch der beiden Regierungen,
zu verhindern, daß das Abkommen verletzt werde.
Gresham: Ich kann keine bestimmte Erklärung ab-
geben, obwohl wir bereits mit der russischen Regierung
in Verbindung gestanden haben, und obwohl wir fortfahren
werden, alles zu tun, was in unserer Macht steht, um die
Besetzung zu fördern, die in den besten Interessen der drei
in Betracht kommenden Länder liegt.

Hierauf stellte Villon eine Anfrage, ob Rußland
auch den Namen der britischen Regierung gebraucht habe,
als es das Ultimatum stellte. Gresham erwiderte: Ich bräute
die Meinung aus, daß das Vorgehen Shusters zu unum-
glichen Dingen führte, und daß dort die englische und russi-
sche Regierung um Rat zu fragen seien, bevor fremde Un-
terleuten im Namen der persischen Regierung Anstellung
erhalten. Wie weit diese meine Meinung von der russi-
schen Regierung in Teheran verstanden worden ist, weiß ich
nicht. Die Lage sei derart, daß sie hinsichtlich der mög-
lichen äußersten Folgen für Persien eine ernste Beachtung
der englischen und russischen Regierung erfordere.

Im weiteren Verlauf der Sitzung fragte Lansbury,
ob Gresham in Erwägung ziehen wolle, einen Spezial-
gesandten nach Berlin zu entsenden, um mit dem
Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter irgend welche außer-
stehende Fragen und Differenzen zu erörtern, die etwa nach
zwischen den beiden Regierungen bestehen, und um her-
auszufinden, ob Deutschland willens sei,

Schiedsgerichtsverhandlungen zwischen Deutschland und England

in Erwägung zu ziehen. Gresham erwiderte, es bestehe
keine Notwendigkeit, einen Sondergesandten nach
Berlin zu entsenden, um Fragen zu erörtern, die unter
den gegenwärtigen Verhältnissen in Berlin und London
erörtert werden könnten. Es sei bereits der Schieds-
gerichtsvertrag zwischen Deutschland und England in Kraft.
Lansbury stellte weiter die Anfrage, ob der Vertrag ähn-
lich sei demjenigen, der zwischen England und Amerika zur
Verhandlung liege. Gresham erwiderte: Der Vertrag ist von
dem üblichen Typus, aber etwas eingeschränkter
Charakter als derjenige, über den gegenwärtig mit
Amerika verhandelt wird. Es ist aber meine Meinung,
daß das alles Gelegenheit haben soll, bei dem amerikani-
schen Vertrag schon seine Meinung darüber zum Ausdruck
zu bringen, bevor wir uns auf ähnliche Verträge mit an-
deren Ländern einlassen.

Das päpstliche Konfistorium.

Rom, 30. November. Heute vormittag fand in der
Aula der Seligsprechungen das öffentliche Konfistorium statt,
in dem die mehrfach genannten neuen Kardinalen den Kar-
dinalshut empfingen. Seit dem frühen Morgen drängte
eine große Menge zu den Türen des Vatikan. Am Bronze-
tor war die Schweizerwache aufgezogen, im Damaskushof
die palatinische Garde und Gendarmen, alle in großer
Uniform. Gegen 9 Uhr begann die Auffahrt des diploma-
tischen Korps, des Patriarchen und einer großen Anzahl ge-
ladener Gäste, die sich nach der Aula der Seligsprechungen
begaben. Im Hintergrund der Aula war der päpstliche
Thron errichtet, zur Rechten des Thrones befanden sich die
Tribünen für die beim päpstlichen Stuhl beglaubigten
Diplomaten. Auf der zweiten Tribüne war der Groß-
meister des Malteserordens Graf Thun mit einer Vertretung
der Ordensritter erschienen. Um 10 Uhr war die Aula dicht-
gefüllt. Eine Abteilung der Mob-Garde stellte sich zu beiden
Seiten des Thrones auf. Um 9 Uhr 15 Minuten begaben
sich die neuen Kardinäle, 13 an der Zahl (fünf der neuen
Kardinäle sind nicht in Rom erschienen), nach der Sirti-
nischen Kapelle, wo sie den vorgeschriebenen Eid leisteten.
Während dieser Zeremonie hatte der Papst mit den Würden-
trägern der Antikamera seine Privatgemächer verlassen, ge-
leitet von der Mob-Garde begab er sich nach der Sala dei
Paramenti, wo die Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe,
Bischöfe und der päpstliche Hofstaat versammelt waren.
Hier wurde der Papst mit dem päpstlichen Mantel und der
Mitra bekleidet. Hierauf begab sich der Papst durch die Sala
Ducali und die Sala Menia nach der Aula. Der Eintritt
in dieselbe bezeugte der Papst den Tragthron, worauf er in
die Aula einzog. Hier bestieg er den Thron und eröffnete
die Zeremonie. Die Kardinäle leisteten den Gehorsamseid,
während Sänger in der Sirtinischen Kapelle Motetten
sang. Dann führten zwei Kardinaldiakone die neuen
Kardinäle, die, nachdem sie um den Thron aufgestellt ge-
nommen hatten, vom Papst und den anderen Kardinälen
mit Umarmung empfangen wurden. Hierauf setzte ihnen
der Papst mit der üblichen Zeremonie den Kardinalshut auf;
währenddessen hielt ein Konfistorialdiakon eine Ansprache
über die Seligsprechung. Zuletzt erteilte der Papst den
Segen und begab sich, geleitet von dem Kardinalkollator
der Antikamera, in seine Gemächer zurück. Die Kardinäle
zogen in feierlicher Prozession zur Sirtinischen Kapelle,
während die päpstlichen Sänger den Ambrosianischen Lob-
gesang sangen. Der Kardinal Kammerherr sprach das Gebet
über die neuen Kardinäle. Dann begab sich das Kardinal-
kollegium nach dem Konfistoriumssaal, wo der Papst das
gebührende Konfistorium abhielt. Hier wies der Papst noch-
dem er an den neuen Kardinälen den Akt der Würd-
schöpfung vorgenommen, den Kardinälen ihre römischen

Kirchen an. Es folgte die Zeremonie der Mundöffnung der
Kardinäle, denen der Kardinalshut angeheftet wurde.
Diesem Bericht sei hinzugefügt, daß der übliche Eid,
den der neue Kardinäle in der Sirtinischen Kapelle abge-
nommen wird, auch die Verpflichtung enthält: „mit Gut
und Blut und Leben für den weltlichen Besitz der
Kirche einzutreten“.

Die Revolution in China.

Die Haltung der Mächte. Im Hinblick auf die Mel-
dungen von Truppenbewegungen anderer Mächte nach China
erfährt das Auswärtige Bureau, daß die britische Regierung
mit dem englischen Gesandten in Peking berate, ob es sich
empfehle, britische Truppen zu landen. Für den Augen-
blick sei jedoch dort kein Grund vorhanden zu der Be-
fürchtung, daß die Lage, was den Schutz der Europäer an-
betrifft, sich verschlimmert. Hinsichtlich der Frage einer
Vermittlungsaktion in China sei aller Grund vorhanden,
anzunehmen, daß Großbritannien, Japan und die Ver-
einigten Staaten die Absicht haben, in enger Fühlung zu
bleiben und daß sie jede Gelegenheit begrüßen würden, die
sich für eine erfolgreiche Vermittlung bietet. Gegenwärtig
aber ist ihre Haltung die strenger Neutralität zwischen den
kämpfenden Parteien.

Wie das Staatsdepartement in Washington bekannt
gibt, war das von ihm ausgegangene Anerbieten von
Truppen zum Fremdenschutz und zur Sicherung der Ver-
bindungen zwischen Peking und der See nicht an China,
sondern an das Kollegium der fremden Gesandten
in Peking gerichtet.

Ein neuer Sieg der Kaiserlichen. Nach Konsularbe-
richten aus Szechuan vom 29. November haben die
Kaiserlichen die Aufständischen am 27. November bei Ning-
huen in einer regelrechten Schlacht besiegt. Die
Missionare sind unbeschädigt geblieben und nicht bedroht.

Verhandlungen in Hankau. Konsularberichten aus
Hankau besagen, daß die Verhandlungen zwischen den
Kaiserlichen und den Revolutionären andauern. Die Revo-
lutionäre begehren, die Hilfe der fremden Konsuln und
der Marinebehörden zu gewinnen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist im
Automobil von Rosen nach Barmen gefahren, von dem Kiege-
verein, Schulen und der hiesigen Feuerwehr, die am Wege
aufgestellt hatten, begeistert begrüßt. In Barmen traf der
Kaiser mit Gefolge um 9 1/2 Uhr ein. Um 10 Uhr begann die
Fahrt im Gelände von Glesch in neun Treiben. Das Wetter
war ungemütlich. Es herrschte harter Nebel.

* Der neue badische Etat. In der zweiten badischen
Kammer legte am Donnerstag Finanzminister Rhein-
boldt den Voranschlag für die Jahre 1912 und 1913
vor. Danach schließt der ordentliche Etat in Ausgaben
mit jährlich 104 355 428 Mark, in Einnahmen mit
jährlich 107 291 009 Mark, so daß sich für die beiden
Jahre ein Einnahmeüberschuß von zusammen 5 871 162
Mark ergibt. Das ist ein Weniger von 1 925 474 Mark
gegenüber dem Gesamtüberschuß in den Jahren 1910
und 1911. Im ordentlichen Etat werden 10 818 600
Mark gefordert. Die außerordentlichen Einnahmen
werden auf 1 161 640 Mark veranschlagt.

* Die Einberufung des hessischen Landtags. Der
Zusammentritt des 34. hessischen Landtags ist durch
Landesherrliches Edikt auf Dienstag, den 19. Dezember,
bestimmt worden. Die feierliche Eröffnung des Land-
tags wird am Mittwoch, den 20. Dezember d. J., er-
folgen.

* Eine Verfügung des Kriegsministers zu den
Reichstagswahlen. Um zu vermeiden, daß Offiziere
oder Mannschaften des Wehrdienstes bei den
nächsten Reichstagswahlen durch militärische Gründe
an der Beteiligung verhindert werden, hat das Kriegs-
ministeriums angeordnet, daß in der Zeit vom
12. Januar bis zur Erledigung etwaiger Stichwahlen,
also bis zum 30. Januar, keinerlei Einberufungen zu
Übungen des Wehrdienstes stattfinden dürfen.

* Die Front nach rechts. Das „D. L.“ läßt den von
ihm veröffentlichten Rundgeboten für die Front gegen
rechts nach einem Artikel aus der Feder des Stadtrats
Hillich-Franckfurt a. M. folgen. Dieser bekannte Poli-
tiker fordert die arbeitenden Stände, Arbeiter wie
Bauern, auf, alles Trennende vergessend, ihre Kraft zu-
sammenzufassen zum Kampfe gegen den gemeinsamen
Feind, den schwarzen Wad. Dem Bürger, der sich
diesem Wad anschließt, müsse man den Rücken kehren, und
bei den Wahlen müsse man mit den Sozialdemo-
kraten gegen Zentrum und Rechte stimmen. Die
Gegner wollten zwar mit der sozialdemokratischen Stimmung
der Sozialdemokratie den Bürgermann grüßlich machen
aber dieselbe Sozialdemokratie müsse unter dem Druck der
staatslich-politischen Notwendigkeit die Aus-
gaben für Flotte und Heer bewilligen. (Ob sie es so-
bald tun wird, erscheint uns denn doch sehr fraglich. D. Red.)
Den Liberalen dürften in dem ihm von der Rechten an-
gebrachten Kampf Reizung und Abneigung nicht abgehen,
klar und zielbewußt vorzugehen.

* Die Ernennungen zur elsass-lothringischen Ersten
Kammer. Die vom Kaiser „Lemps“ verbreitete Rille
der vom Kaiser vollzogenen Ernennungen für die elsass-
lothringische Erste Kammer beruht zum Teil auf
irrigem Kombinationen, wie die in einigen Tagen
zu erwartende amtliche Bekanntmachung ergeben
wird.

* Zur Festlegung des Osterfestes. In Kreisen, die
der Minderen Annahme nahelegen, verlautet erneut
mit Bestimmtheit, daß der Papst beabsichtigt, das
Osterfest unter die feststehenden Feste einzuteilen,
und zwar so, daß Ostern jeweils am ersten Sonn-
tag im April zu feiern sei.

* Das „unabhängige“ hiesige Frauen-Knäbchen.
Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Wie uns mitgeteilt
wird, ist das hiesige Knäbchen beim Oberbürger-
meister und Stadtrat der Stadt in Angelegenheit der

völlig unbekleideten, von der städtischen Verwaltung
aufgestellten Brunnensfigur am Fischmarkt vor-
gestellt worden. Durch dieses Vorgehen wird wohl
in dieser Angelegenheit eine befriedigende Lösung her-
beigeführt werden.

* Erhöhung der Druckpreise. Die vereinigten Buch-
druckermeister Berlins erklären, zum Ausgleich der
erhöhten Löhne sowie der fortwährend gestiegenen
Materialpreise die Druckpreise vom 1. Januar
1912 ab um 10 Prozent erhöhen zu wollen.

* Die Aussperrung im Berliner Metallgewerbe.
Über den Verlauf der gestrigen entscheidenden Form-
berammlung wird mitgeteilt, daß schon bei Beginn
der Versammlung sich eine starke Gegenströmung gegen
die friedliche Vorgehensweise zeigte. Obgleich der Streik-
leiter für die Annahme der Vereinbarungen eintrat,
stießen die §§ 1 bis 6 und § 14 auf scharfen Widerstand.
Bei der schließlich vorgenommenen Abstimmung er-
folgte die Ablehnung des Einigungsantrags mit
1023 gegen 881 Stimmen. — In der Versammlung,
die vom Zentralkomitee des Metallarbeiter-Verbandes
einberufen worden war, führten die Referenten u. a.
aus, daß in der Klasse der organisierten Metallarbeiter
ein Bestand von neun Millionen Mark vor-
handen sei und daß bei einer Aussperrung von 60 Pro-
zent der Arbeiter diese ungefähr sechs Wochen unter-
stützt werden könnten. Aberdies sei der Dezember-
Monat noch insofern günstig, als an den Weih-
nachtsfeiertagen so wie so nicht gearbeitet
werde. — Bei dem Nachmittag-Schichtwechsel der großen
Metallwerke traten dann auch gestern bereits die ersten
Aussperrungen ein. Die Firmen entließen alle
zur Ablosung gekommenen Arbeiter, so daß um 5 Uhr
nachmittags bereits 15 000 Mann feierten. Ob die
60prozentige Aussperrung mit dem Generalfreist
beantwortet wird, ist noch nicht entschieden.

Parlamentarisches.

In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags
fragte bei der Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die
Eisenbahnbauten im ostafrikanischen Schutzgebiet,
ein Zentrumsmittglied an, was es mit der in der Presse auf-
gestellten Behauptung, die Regierung schene sich, den
nächsten Etat vorzulegen, auf sich habe. Unterstaatssekretär
Herz vom Reichsschatzamt erwiderte, der Bundesrat habe
über den nächsten Etat noch nicht beschlossen, aber es liegt
kein Grund zu irgendwelcher Scheu vor. Die Finanzen be-
finden sich in fortgesetzter Sanierung, kein Rück-
schritt, sondern ein gesunder Fortschritt könne
konstatiert werden. Es dürfe angenommen werden, daß
der nächstjährige Etat mit etwa 50 Millionen Mark
Anleihen auskommen werde, das bedeute aber eine
ganz erhebliche Besserung; nebenher liefen jedoch
kolonialanleihen. Im weiteren Verlauf der Be-
ratungen erklärte Herz noch, das laufende Etatsjahr werde
voraussichtlich mit einem beträchtlichen Überschuß ab-
geschlossen. Vor Überraschungen sei man nie ganz
sicher, aber die Fehlbeträge vom Jahre 1909, deren Deduktion
bei Erledigung der Finanzreform bis zum Jahre 1913 ins
Auge gefaßt worden sind, würden noch im Laufe des
jetzigen Etatsjahres erledigt werden. Zum Schluß ge-
nehmigte die Kommission gegen die Stimmen der Sozial-
demokraten die beantragten Erweiterungsbauten. Ferner
wurden zwei Zentrumsvorstellungen einstimmig ange-
nommen, den Reichsschatz zu ersuchen: 1. In den Schutz-
gebiets-Organisationen nach Art des heimischen Eisen-
bahnrats behufs Mitwirkung bei der Festlegung der Eisen-
bahn- und Schiffahrtsstärke zu errichten. 2. Im Interesse
der deutschen Industrie bei den noch mit Frankreich ins-
folge der Abkommen über Marokko und Äquatorial-Afrika zu
schließenden Verträgen in Verhandlungen über zweckent-
sprechende Änderungen der neuen französischen Tarife-
stimmungen vom 27. August 1911 einzutreten.

Das Schicksal der Straßengesetznovelle. Im Reichstag hat
gestern eine aus Vertrauensmännern sämtlicher
Fraktionen gebildete freie Kommission getagt, um zur
kleinen Straßengesetznovelle Stellung zu nehmen,
die bis zur dritten Lesung geblieben ist. Bekanntlich sind
große Meinungsverschiedenheiten entstanden,
namentlich durch die in zweiter Lesung beschlossene Ver-
zögerung, die eine erhebliche Verschärfung der Strafen
für Verleumdungen durch die Presse vorsieht. Man war
sich klar darüber, daß bei Aufrechterhaltung dieser Be-
stimmung eine Verabschiedung der Novelle bei der kurz
bestimmten Frist, die der Reichstag noch bekommen ist,
sehr zweifelhaft sein müßte. Es soll deshalb der Versuch
gemacht werden, die vielen vorteilhaftesten Bestimmungen
der Novelle, über die man sich im allgemeinen einigte, unter
Eliminierung der strittigen Punkte zur Ver-
abschiedung zu bringen. Die Kommission hat mehrere
Stunden getagt, ohne daß eine vollständige Einigung er-
zielt worden wäre. Innerhalb bleibt die Möglichkeit be-
stehen, daß sich noch eine Mehrheit für die Verabschiedung
der erwähnten Punkte bei Ausschaltung der Verzögerung
der Verabschiedung über die Straßengesetze und
der Änderung der Strafbestimmungen über die Exzesse,
wo es beim bisherigen Zustand bleiben soll, zusammen-
finden wird.

Ein Geschenk Bülow's für den Reichstag. Der
Vorsitzende des Reichstags beschloß, das Geschenk des
Fürsten Bülow, eine Kopie seines von Lenbach ge-
malten Bildes, anzunehmen. Die Kopie soll im
Bundesratssaal Platz finden, bis sie durch das
Originalbild ersetzt wird, das Bülow fest-
mentarisch dem Reichstag vermacht.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Wechsel im Generalstabskommando. Zum Nach-
folger des zurückgetretenen Chefs des österreichisch-unga-
rischen Generalstabs v. Höfendorf ist Feldmarschall-Leut-
nant v. Schuma ernannt worden. Die Gründe zu Höfen-
dorfs Rücktritt sind militärisch-politischer Natur, Höfendorf

agitiert für eine starke Vermehrung der Garnisonen in Tirol, Graf v. Aehrenthal bekämpfte diese antitalienische Politik.

Belgien.

Die endlosen Militärdebatten. In der Kammer-Session ergriff im weiteren Verlauf der Aussprache über die Militärvorlage der Ministerpräsident das Wort und verwahrte sich dagegen, daß man die Instandsetzung der Maasbefestigung im August und September als eine gegen Deutschland gerichtete Maßnahme hingestellt habe. Es sei ferner eine Lüge, daß 150 000 englische Soldaten in Belgien hätten gelandet werden sollen. Eine ähnliche Illusion sei es, daß er bei seinem damaligen Besuch in Paris Kenntnis von geheimen Abmachungen zwischen England und Deutschland erhalten habe und deshalb die Befestigung der Maasbefestigung mobilisiert worden sei. 300 000 Mann hätten genügt, um im Notfall die Grenze zu verteidigen. Die Befestigungsarbeiten von Antwerpen würden beschleunigt werden. Die belgische Regierung habe volles Vertrauen zu den Verträgen ihrer Nachbarn. Die Rede des Ministerpräsidenten machte großen Eindruck und die Rechte spendete ihm starken Beifall.

Frankreich.

Die Versteigerung der Juwelen Abd ul Kamids in Paris ergab bis jetzt 5 Millionen Franken. Sie wird in der nächsten Woche fortgesetzt; erst dann kommen die besonders wertvollen Stücke zum Verkauf.

Russland.

Einsendungen gegen die deutschen und österreichischen Geschosse. Das Rote Kreuz hat das Kriegsministerium ersucht, eine Kommission einzusetzen zur Prüfung der bei der deutschen und österreichischen Armee eingeführten scharfschützigen Kugel, damit ihre Bedeutung vom Standpunkt der Feldkurugle und des Kriegssanitätswesens festgelegt wird, da die Kugel infolge der mangelnden Stabilität während des Fluges sich umdrehe und in der Seitenlage in den Körper bringe, so daß sie schwere Wunden verursache.

Schweden.

Ein Aufstand nach links. Die Wahlen für die Erste Kammer sind beendet. Die neue Kammer besteht aus 87 Mitgliedern der Rechten, 51 Liberalen und 12 Sozialdemokraten. Die alte bestand aus 116 Mitgliedern der Rechten, 30 Liberalen und 4 Sozialdemokraten.

Türkei.

Ein neuer deutscher Bahnbau. Der türkische Senat genehmigte die Konzession mit der Deutschen Bank über die Bahnstrecke Adabazar-Boon.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Vortrags über die Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 30. November.

In der weiteren Beratung zum Gesetzentwurf, betr. Aufhebung des Hilfskassengesetzes,

führt Abg. Becker-Arnberg (Ztr.) aus: Es besteht die Gefahr, daß Mitglieder eingetragener Hilfskassen bei Verschmelzung dieser Hilfskassen mit sozialdemokratischen Gewerkschaften entweder aus der Kasse austreten und so ihrer Rechte verlustig gehen, die sie durch jahrelange Beiträge erworben haben, oder sich den sozialdemokratischen Kassen anschließen müssen. Deshalb muß eine derartige Verschmelzung der Genehmigung der Behörde unterliegen.

Abg. Gosh (Soz.): Es ist wichtig, daß von Seiten der Gewerkschaften ein Terrorismus ausgeht, um durch Verschmelzung der freien Hilfskassen, der auch nichtsozialdemokratische Mitglieder angehören, in den Gewerkschaften die Reihe der Sozialdemokraten zu vergrößern.

Abg. Becker-Arnberg (Ztr.): Davon, daß die Sozialdemokraten für uns den unglaublichesten Terrorismus ausüben, kann ich aus eigener Erfahrung die schlagendsten Beweise erbringen. Ich selber bin vom sozialdemokratischen Terrorismus aufs schmerzhafteste verfolgt gewesen. (Lärm bei den Soz. Zustimmung im Zentrum.)

Abg. Gosh (Soz.): Ich bleibe dabei, Herr Becker-Arnberg hat die Arbeiter hier mit Schmutz beworfen ohne jeden Beweis der Wahrheit. Was er hier vorgebracht hat, war erlogen. (Großer Lärm bei der Rechten. Gosh: Vizepräsident Schult ruf den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Becker-Arnberg (Ztr.): Tatsache ist, daß beispielsweise im Betriebe der Reichsdruckerei die nicht sozialdemokratischen organisierten Arbeiter auf schwerste drangaliert werden. Den Beschlüssen von Hilfskassen, sich bei eventueller Auflösung nicht mit sozialdemokratischen Kassen zu verschmelzen, woraus Unzulänglichkeiten entstehen, muß entgegengetreten werden.

§ 7 bleibt unverändert. Das Gesetz tritt nach kaiserlicher Verordnung in Kraft. § 7 sofort.

Damit ist die zweite Lesung, betreffend Aufhebung des Hilfskassengesetzes, beendet. Es folgt

die zweite Lesung des Privatbeamtenversicherungs-gesetzes.

Auf Antrag des Abg. Ding (Reichspartei) erläßt Ministerialdirektor Caspar, daß namentlich technische Beamte, vor allen Dingen auch die Musterzeichner, ohne Rücksicht auf den künstlerischen Wert ihrer Leistungen in das Gesetz einzubeziehen seien.

Abg. Raab (Dritsch. Bgg.): Unter den Werkmeistern besteht die Befürchtung, daß ihnen die Eigenschaft als Privatbeamte freilich gemacht werden könnte, weil sie mit einer kürzeren Rindigungsfrist eingestuft sind.

Ministerialdirektor Caspar: Die Rindigungsfrist ist ohne Einwirkung auf das Gesetz.

Abg. Mollenhuth (Soz.) beantragt einen Antrag seiner Partei, worin Bureauangestellte, soweit sie mit künstlerischen Arbeiten beschäftigt sind, unter das Gesetz fallen sollen. Auch sie sollten geistige Arbeit.

Ministerialdirektor Caspar: Die Befürchtung, daß diese Kategorien nicht vom Gesetz betroffen würden, wenn es bei der Fassung der Kommission bleibe, wonach es heißt, daß Bureauangestellte, soweit sie nicht in niederen oder mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden, unter das Gesetz fallen sollen, ist unbegründet.

Abg. Pothoff (Vpt.): Wir beantragen einfach, daß alle Bureauangestellten versicherungspflichtig sind.

Ministerialdirektor Caspar erwidert auf verschiedene Anfragen: Vorübergehend mit gewissen Funktionen betraute Personen sind natürlich nicht Angestellte. Dienstboten sollen im allgemeinen nicht unter das Gesetz. In den weitaus meisten Fällen wird der Prinzipal zu entscheiden haben, wer Angestellter ist.

Die Abg. Kuno (Vpt.), Mollenhuth (Soz.) und Hersfeld (Rp.) wenden sich gegen ein Recht des Prinzipals in dieser Hinsicht.

§ 1 bleibt unverändert.

Zu einer längeren Auseinandersetzung gibt der § 9 Veranlassung.

Die Abg. Kuno (Vpt.) und Mollenhuth (Vpt.) fragen, wie es mit der Versicherung der Angestellten der Gemeinden, Kommunen usw. stehe.

Ministerialdirektor Caspar: Unter die Versicherung fallen diejenigen Beamten, die keinen Anspruch auf anderweitige Rente haben.

Abg. Kuno (Vpt.): Danach sollen also die beamteten Damen unter das Versicherungsgesetz, da sie kein Recht an der Waisenrente besitzen.

§ 9 wird mit einem Zusatzantrag Schult (Rp.) angenommen, wonach in Zweifelsfällen die Entscheidung den obersten Verwaltungsbehörden zusteht.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Kleine Mitteilungen, Schiffahrtsgesetz, Pensionsversicherung.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Wetter im Dezember.

Nach meteorologischer Rechnung treten wir am 1. Dezember in den Winter ein. Auch das Hochland hat nun Hoffnung, mit Schnee und Eis bedeckt zu werden. In unseren Mittelgebirgen ist schon in der zweiten Novemberhälfte der Winter eingezogen; überall tragen die höchsten Berge eine bis 20 Zentimeter tiefe Schneedecke. Der Durchschnitts-Dezember bringt aber den Niederungen eine ganz andere Witterung, als wir sie uns wünschen. Der Wintercharakter der gemäßigten Breiten ist äußerst veränderlich; bald herrscht unter dem Einfluß atlantischer Zyklogen der milde, regnerische englische Typus vor, bald der kalte russische Typ. Der erstere ist in den letzten Jahren bei weitem der häufigere; England scheint in klimatischer Hinsicht Deutschland zu erobern. Das ist im höchsten Grade bedauerlich, denn gerade vom Winter mit seinen kalten, trüben Tagen erwartet man die volle Entfaltung seiner Eigentümlichkeit, blauer Himmel über glühenden, blendend weißen Schneeflächen, stählenden Frost und Wintersport, der die Alten wie die Jungen erst recht erfrischt und die Wangen rötet. So denken wir uns den idealen Dezember, den deutschen Winter. Wie anders aber, in stumpfem, trüber Gleichförmigkeit, die Atmosphäre mit Nebel, Staub und Regen beladen, schließlich die letzten Winter dahin. Nur die Gebirge leisteten die echte Winterpracht; wenn auch hier Nebel und Sturm häufiger als erwünscht herrschen, so ist doch Schnee, der Freund des Menschen wie der Fluren des Landmannes.

Die mittlere Tageswärme des Dezember sinkt von 24° am 1. auf 0,1° am 31. Dezember (nach den Beobachtungen der Station Frankfurt a. M.; nordwärts und mit steigender Höhe nehmen die Temperaturen entsprechend ab, etwa 0,6° für je 100 Meter. Der geringe Wärmehinzuwachs von nur 2° im Dezember deutet auf die gleichmäßigen Wärmeverhältnisse dieses Monats hin. Im Mittel des ganzen Monats beträgt die Wärme für Frankfurt 1,1°, Weibburg -0,2°, Gießen -0,5°. Die höchstmöglichen Temperaturen können 15° und mehr erreichen, so am 6. Dezember 1868, während die Temperatur im Minimum auf 20° Kälte und darunter sinken kann (10. Dezember 1879). Der Dezember bringt in der Regel bereits die erste stärkere Frostperiode, meist gegen Mitte des Monats. Die Zahl der Frosttage, in denen die Nachttemperatur unter 0° sinkt, beträgt im Mittel 16 für Frankfurt, 20 für Gießen und Weibburg. Eisstage mit Höchsttemperatur unter 0° werden 7 bis 8. Winternächte, die kälter als -10° sind, durchschnittlich 2 bis 3 beobachtet. Die mittlere Länge der Frostperioden ergibt sich aber nur auf 4 Tage. Den kältesten Dezember brachte das Jahr 1879 mit 27 Eistagen, außerordentlich mild war der Dezember 1888, der keinen einzigen Eisstag aufwies.

Die mittlere Niederschlagsmenge ist geringer als im November und beträgt im Tiefland 50 bis 60 Millimeter. Und wie steht es mit der erdübenden Schneedecke? Nur an 6 bis 7 Tagen durchschnittlich fällt so viel Schnee, daß eine Schneedecke entstehen könnte; dafür regnet es aber an 12 Tagen. Doch kommen gelegentlich, wenn auch selten, Idealmonate zur Entwicklung. So lag im Dezember 1879 an 30 Tagen über ganz Mitteldeutschland eine ausgedehnte Schneedecke, begleitet von hartem Frost. 1863, 1873, 1888 und 1889 fehlte aber Schneefall ganz, und feucht-mildes Secklima herrschte vor.

Für die Venturischiffahrt bietet der Dezember sehr wechselnde Ausichten. Bei ruhiger Frostperiode, in der die unteren Luftschichten kälter als die höheren sind, werden Luftfahrten sehr stabile, günstige Bedingungen antreffen. Häufiger aber machen atlantische Zyklogen Zahren ganz unmöglich. Die südwestliche Windrichtung von dem Meer ist bei weitem die häufigste.

Der vergangene November hatte eine Mitteltemperatur von etwa 5°, war demnach einen halben Grad zu warm. Er war außer dem Mai 1911 der zweite Monat, der etwa 20 Prozent Regen mehr brachte, als die normale Regenmenge betrug. Doch bleibt trotzdem in diesem Jahr ein ganz erhebliches Regendefizit von mindestens 40 Prozent der normalen Menge, das auch der kommende Dezember kaum ausgleichen wird. 1911 ist ein Trockenjahr den außerordentlichen Zyklogen. Reichliche Regen im nächsten Frühjahr sind dringend notwendig, da sonst der Grundwasserstand ungewöhnlich erniedrigt würde. Doch liegen zurzeit noch keine Anzeichen für stärkere Winterniederschläge vor.

Dr. A. P.

— Volksversammlung. Am Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 5 Uhr, wird die Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild im großen Saal der „Luncheon-Gesellschaft“, Schwalbacher Straße 8, eine Volksversammlung abhalten, in der sie der breiten Öffentlichkeit nicht nur die Ergebnisse ihrer bisherigen Wirksamkeit darlegen, sondern sie auch eindringlich auf die der Jugend drohenden Gefahren der Schmutz-literatur und des Kinetographen hinweisen wird. Als Redner sind gewonnen worden Professor Dr. Weimer, Dr. med. Plesner und Wiesbadener Körper. Die genannten Herren werden sich in ihren Ansprachen möglichst kurz fassen, um den Anwesenden um so ausgiebigere Gelegenheit zu eingehender Aussprache zu geben. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß weder Eintrittsgeld noch Carobrochgebühr erhoben wird. Wer zu den Kosten der Saal- und Heizerablagen freiwillig sein Scherflein beitragen will, der findet beim Ausgang aus der Versammlung dazu Gelegenheit.

— Mundart-Abend. Der „Allgemeine deutsche Sprachverein“ möchte unseren Bericht über seinen Mundart-Abend in einem Punkt ergänzen und in einem anderen berichtigen haben. Nämlich: es war nicht erwähnt worden, daß Konservatoriumsdirektor Gerhard für die verständnisvolle Einrichtung des trefflichen Singspiels „Eine Kassauer Spinnstube“ ein Ehrenrang überreicht worden ist. Ferner: Aus Karl Rappes zwei Dialektbüchlein „Die Rischer“ und „Der Hinkelsteig“ war durch das Fehlen des dritten Anführungszeichens ein Stückchen geworden. An der Beurteilung der Veranstaltung wird dadurch nichts geändert, aber: richtig ist in diesem Fall richtiger. Weiter teilt uns der „Sprachverein“ mit, daß am 3. Dezember, 8 Uhr abends, in Friedrich in der Turnhalle am Kaiserplatz bei einer Veranstaltung des „Volkshilfsvereins“ eine vollständige Wiederholung der „Kassauer Spinnstube“ stattfindet.

— Der „Wiesbadener Männer-Gesangsverein, e. V.“, hat in seiner gestrigen Hauptversammlung mit großer Mehrheit den Beschluß gefaßt, das Deutsche Sängerbundesfest in Nürnberg Ende Juli 1912 zu besuchen. Die Einladung der Stadt Nürnberg zum internationalen Musikfest zu Pfingsten 1912 in Paris wird nach den Erfahrungen, die seither deutsche Sänger und Turner im Ausland, namentlich in Frankreich und Italien, gemacht haben, und da das Preisrichterkollegium keine deutschen Namen aufweist, nicht berücksichtigt. — Der bekannte Komponist Hr. Hegar in Zürich, der in diesem Jahre ebenso wie der „Männer-Gesangsverein“ selbst 70 Jahre alt wird, und dessen Meisterwerke durch den Verein in musikalischer Weise zu Gehör gebracht werden, wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

— Der 29. deutsche Kongress für innere Medizin findet vom 15. bis 18. April 1912 in Wiesbaden statt unter dem Präsidium des Herrn Geheimrat Professor Dr. Stilling (Zona). Das Hauptthema, welches am ersten Sitzungstag: Montag, den 15. April 1912, zur Verhandlung kommt, ist: „Das Nierengewebe im Dienste der Ernährung und Behandlung der Magen-Darmerkrankungen“. Referent ist Herr H. Nieber (München). Zu dem Thema haben noch Vorträge zugelegt: Herr Professor R. Magnus (München): „Die experimentellen Grundlagen der Nierengewebeuntersuchung des Magen-Darmanals“ und Herr Professor Quervain (Basel): „Chirurgische Erfahrungen mit der Radiologie des Magen-Darmanals“. Vortragsanmeldungen nimmt der Sekretär des Kongresses, Herr Geheimrat Dr. Emil Pfeiffer (Wiesbaden), Parkstraße 13, zur Weitergabe an den Vorsitzenden bis zum 17. März 1912 entgegen. Mit dem Kongress ist eine Ausstellung von Präparaten, Apparaten und Instrumenten, so weit sie für die innere Medizin von Interesse sind, verbunden. Anmeldungen zur Ausstellung sind ebenfalls an den Sekretär zu richten.

— Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungsstellen fanden im November d. J. in der Abteilung für Männliche 574 Arbeitsgesuche 282 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 235 besetzt wurden. In der Abteilung für Weibliche lagen 424 Arbeitsgesuche vor; 429 Stellen waren angemeldet und 390 wurden besetzt. Der Abteilung für das Gash- und Schankwirtschaftsgewerbe waren 515 Arbeitsgesuche, darunter 154 von Weiblichen, zugegangen, denen 429, darunter 130 für Weibliche, offene Stellen gegenüberstanden; von denselben wurden 419, darunter 122 durch Weibliche, besetzt. Insgesamt waren im November d. J. 1553 (im November 1910 1435 Arbeitsgesuche und 1201 (1020) Angebote angemeldet, besetzt wurden 1045 (822) Stellen.

— Landwirtschaftliches Institut zu Hof Geisberg. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hatte beauftragt an die Verwaltung der Staatsbesitzungen für das Landwirtschaftliche Institut zu Hof Geisberg im Stadtkreis Wiesbaden die Verbindung geknüpft, daß die Anstalt am 1. April 1913 von Wiesbaden an einen billigeren Ort in der Regierungsbezirk verlegt werde. Am 5. April d. J. hatte das Institutsdirektorium zu der Frage der Verlegung nach Jdsheim wiederholt Stellung genommen und mit großer Majorität beschlossen, bei dem Minister dahin vorstellig zu werden, daß die Anstalt auf Hof Geisberg verbleibe. Das Mitglied des Direktoriums und zugleich zweiter Vorsitzender der Landwirtschaftskammer, Landrat v. Heimbach, erhielt den Auftrag, bei dem Minister in Berlin persönlich diesen Wunsch vorzutragen. Landrat v. Heimbach erklärte dazu bereit. Er hielt dem Minister eingehenden Vortrag über die Angelegenheit, nachdem auch der Kommandant des Regierungsbezirks Wiesbaden auf Antrag v. Heimbach sich gegen die Verlegung der landwirtschaftlichen Anstalt im Mai d. J. ausgesprochen. Nunmehr hat Minister Freiherr v. Schorlemer-Kiesel laut Ministerialerlaß davon Abstand genommen, das Landwirtschaftliche Institut zu Hof Geisberg zu verlegen. Es bleibt also in Wiesbaden.

— Die Bekämpfung der Schnaken. Da die Schnaken Anfangs November ihr Winterquartier aufsuchen und in Kellern, Gewächshäusern, Schuppen, Ställen, Kaminen und dergleichen an Wänden und Wänden eine Art Winterschlaf halten, so empfiehlt es sich, gerade jetzt mit den Vernichtungsarbeiten zu beginnen. Die Vernichtung der überwinternden Schnaken kann in verschiedener Weise erfolgen,

durch Ausräumen der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abfegen der Wände und Decken mit einer geeigneten Spirituslauge oder durch Abfegen mit geeigneten, auf die Schmutzpartikel tödlich wirkenden Flüssigkeiten, durch Zerbröckeln mit feuchten Tüchern und dergleichen. Sehr bewährt hat sich im vorigen Winter das Abfegen solcher Stellen, an denen Schmutz wahrzunehmen war, mit Spirituslauge, welche Vernichtungsart von den Grundstücksbesitzern leicht selbst vorgenommen werden kann. Das Abfegen muß jedoch, wenn es von gutem Erfolg sein soll, im Laufe des Winters wiederholt geschehen, und zwar zum letztenmal spätestens Anfang März. Der Magistrat ist bereit, die Vernichtungsarbeiten durch sachverständige Desinfektoren gegen Erstattung eines Betrags von 1 M. für jedes Kellergeruch oder andere zusammenhängende Raumgruppen vornehmen zu lassen. Betreffende mündliche oder schriftliche Anträge werden im Rathaus, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 59a, entgegengenommen. Die Grundstücksbesitzer sind zur Vernichtung der Schmutzpartikel in den ihnen gehörigen Grundstücken verpflichtet. Mit der Begehung der einzelnen Grundstücke wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Die mit Ausweisarten versehenen Personen werden auf Verlangen die Vernichtungsarbeiten gegen Zahlung des festgesetzten Betrags sofort vornehmen.

— **Postwechsel.** Ab heute, 1. Dezember, tritt das hiesige Postamt der Abrechnungsstelle der Reichsbank in Hamburg als Mitglied bei. In dem Abrechnungsverfahren werden auch Postwechsel ausgetauscht, die einer der Abrechnungsstellen angehörenden Bank zur Einziehung übergeben werden.

— **Die Haftpflicht des Lehrers.** Ein Lehrer hatte eines Tages mit seiner Klasse in einer Schule im Regierungsbezirk Wiesbaden eine Feuerprobe gemacht, d. h. er wollte den Schülern zeigen, wie sie sich im Fall eines Brandes zu benehmen hätten, um sicher aus dem Schulgebäude zu gelangen. Bei dem Hinausgehen ging es nicht so leicht, einer der Knaben kam zu Fall und verletzte sich erheblich. Der Vater verlangte von dem Lehrer Schadenersatz, da er seiner Aufsichtspflicht nicht genügt habe, und schließlich kam es zur Klage. Das Landgericht wies den Schadenersatzanspruch ab. Auf die Berufung des Klägers beschloß sich weiterhin das hiesige Obergericht mit der Angelegenheit. Auch dies kam zur kostenpflichtigen Abweisung der Klage. In den Entscheidungsgründen wird u. a. ausgeführt, daß die Aufsichtspflicht des Lehrers nicht als Amtspflicht im Sinne des § 830 des BGB. angesehen werden könne. Die Anwendung des § 823 des BGB. sei ein Verschulden des Beklagten voraus, das im vorliegenden Falle nicht nachzuweisen war. Die Feuerprobe war von dem Lehrer nicht sehr geschickt gemacht, alle Schüler wurden ohnehin zu besonderer Eile angetrieben, da der Lehrer gesagt hatte, wenn er bis drei gezählt habe, müsse das Klassenzimmer leer sein. Eine Aufregung der Schüler wurde jedoch durch diese Bemerkung keineswegs verursacht, so daß in der Handhabung des Lehrers eine Fahrlässigkeit nicht erblickt werden kann. Der Beklagte konnte den Eintritt eines Unfalls bei einem schnellen Hinausgehen der Schüler keineswegs voraussehen, so daß ihm ein Mangel an Sorgfalt nicht vorzuwerfen werden kann. Bei ähnlichen Anlässen war außerdem niemals ein Unfall geschehen. So muß man annehmen, daß der Schüler durch einen unglücklichen Zufall zu Schaden gekommen ist, für den natürlich der Lehrer nicht verantwortlich und infolgedessen auch nicht haftbar zu machen ist.

— **Außer Lebensgefahr** befindet sich der 17 Jahre alte Hausbursche Oskar R., der wegen eines Vergiftungsversuchs gestern in das städtische Krankenhaus gebracht worden war. Sein Befinden ist durchaus befriedigend.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Volkstheater.** Sonntag und Montag geht Alois Perlos Lebensbild mit Gesang „Der Raar Schube“ in Szene, während am Dienstag, den 5. Dezember, nochmals das Sensations-Schauspiel „Reing und Bellerin“, der Schläger der Saison, zur Aufführung gelangt. Mittwoch, den 6. Dezember, kommt „Der Raar Schube“ zur Wiederholung. Donnerstag und Freitag (Abendmarkt) findet keine Vorstellung statt. Für Monat Dezember sind noch folgende Stücke in Aussicht genommen: „Der Teufelsknecht“, „König und Bettel“, „Die Doppel-Ehe“ und „Maria Stuart“.

* **Walhalla-Operettentheater.** „Polnische Wirtschaft“ geht heute abend zum 43. Male in Szene. In der morgigen halbtägigen Premiere der Operette „Der lustige Kalaba“ von Wilhelm Jacoby, Musik von Heinz Wein, ist fast das gesamte Personal sowie die Direktoren Heller und Böhmermer beschäftigt. Der Komponist Heinz Wein wird am Premierenabend sein Werk selbst dirigieren, die Inszenierung besorgt Oberregisseur Emil Rothmann.

* **Kunstdirektor Otto Bernide,** der Dirigent des Männergesangsvereins „Concordia“, wurde zum Vizepräsidenten des hiesigen rufenden Sängerkörpers ernannt. Während seines bisherigen kurzen Wirkens führte sich derselbe in Ausführenden, besonders in der Sängerbewertung, als tüchtiger Dirigent ein. Infolge seiner Tätigkeit als Preisrichter bei Wetten wurde Direktor Bernide im Laufe des Jahres von mehreren Vereinen zum Ehrenmitglied ernannt. Dieser Tage überreichte ihm der Männergesangsverein „Concordia“ ein künstlerisch ausgeführtes Diplom.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Am Grabe Heinrich von Kleists in Wannsee bei Berlin, dessen Todestag sich jüngst zum hundertsten Male jährte, fand eine stimmungsvolle Gedenkfeier statt. Die in der Berliner „Monat“ vereinigten Wiesbadener Freunde waren nach Wannsee hinausgefahren, nach der Stelle, wo der Dichter schlummert, und bei dieser Gelegenheit trat Alexander Heiler mehr, eine Wiesbadenerin, an die Gruft und sprach ein Gedicht, das Villenron auf den Namen des Dichters gewidmet war.

* **Populäre Kammermusikabende.** In dem am nächsten Sonntag stattfindenden 2. Kammermusikabend des „Lindner-Quartetts“ wird sich dem hiesigen Publikum erstmalig Frau v. Pfaler als Konzertsängerin vorstellen. Die Künstlerin studierte bei der bekannten Gesangsmeisterin Elsie Gerker und absolvierte mit großem Erfolg eine Konzertreise durch Schweden und Dänemark. Das Lindner-Quartett bringt neben Schuberts einzigem D-Moll-Quartett im Verein mit dem Herren Kammermusikern, Edl. Kammermusiker Krumpholtz, Trillhaas und Böhm ein Sonett für Streichinstrumente von Nicolai v. Wilm zur Aufführung. Die Begleitung der Gesänge am Klavier hat Herr Kapellmeister Arthur Köster gütig übernommen.

* **Kurhaus.** Den Besuchern des übermorgen, abends 8 Uhr, im Kurhaus stattfindenden „Kafé- und Instrumental-Konzertes“ steht wieder ein ersterer Kunstgenuss in Aussicht. Zu dem Vortragsprogramm wird sich ein hervorragender Sängerkorps, der Mainzer Männergesang-

verein, der unter neuer musikalischer Leitung in kurzer Zeit in die Reihe der führenden deutschen Männergesangsvereine würdig eingereiht ist. Den ständigen Besuchern des Kurhauses wird der überraschend günstige Eindruck der Leistungen dieses Chores bei einem Konzert im vorigen Winter noch in frischer Erinnerung sein. Den heimischen Erfolg reichte der Mainzer Männergesangsverein im Laufe dieses Sommers noch ausdehnend ins Ausland an, bleibt doch stets auch bei wohlwollender Kritik ein Körnchen von der Wahrheit des Sprichwortes beibehalten, das von dem Propheten und seinem Vaterlande handelt. Die Musikdirektionen von Schwaben und Ostende hatten den Mainzer Verein unter günstigen Bedingungen zur Mitwirkung in Konzerten am 8. und 11. Juli d. J. verpflichtet und im Anschluß daran sang der Verein auch in Brüssel und in Antwerpen zum Besten der hilfsbedürftigen Deutschen in Belgien. Einmütig erkannte die hiesige der größten Zeitungen Hollands und Belgiens die hervorragende künstlerische Bedeutung der Leistungen des Vereins an.

* **Der „Wiesbadener Gartenbauverein“** veranstaltet am Samstag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im Turnsaal der Mittelschule in der Lufsenstraße einen Vortrag über: „Die Bedeutung des Obstes und Gemüses für die Ernährung des Menschen“. Referent: Architekturmaler Siegfried Bier. Nach dem Vortrag findet Pflanzen-Ornamentvorstellung statt.

* **Antiquitätenauktion.** In Köln versteigert das Auktionshaus Math. Lemmer (B. Hansemann) vom 13. bis 15. Dezember eine Sammlung von Antiquitäten (Rachlaß Kononius Giebels aus Aachen und Sanitätsrat Dr. Buss aus Köln).

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* **o. Viebrich, 30. November.** Die hiesige ehemalige Kriegsanstaltskolonne vom Roten Kreuz, die bisher dem Militärverein angegliedert war, hat sich nunmehr als selbständige „Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz“ konstituiert. Die Kolonne wird sich in das Vereinsregister des hiesigen Roten Kreuzes eintragen lassen. Aus der neu gewählten Vorstandsliste gingen folgende Herren hervor: Vorsitzender Stadtratsmitglied Siegel, Kolonnenarzt Dr. Sauer, Kolonnenführer Schneidermeister Lange, sowie die Herren Hohenstein, Bauer, Blatt, Erb, Graulich, Dr. Hebeling und Rektor Grünwald als Beirat. Die Kolonne zählt bereits 41 diensttunende, 2 dienstlose und 108 außerordentliche Mitglieder, die sich zum größten Teil erst nach der Selbständigmachung der Kolonne zum Beitritt gemeldet haben.

* **o. Sonnenberg, 30. November.** Zu der am 17. d. M. abgehaltenen Holzverksteigerung wurde in der letzten Gemeindevorstandssitzung der Zuschlag erteilt. Von der anderweitigen Unterbringung der Kleinfriedhöfe, deren feierliches Gebäude abgebrochen wird, im Hause Adolfsstraße wird Kenntnis genommen. Die zum Zwecke der Anfertigung eines Bebauungsplans für den Distrikt Kirdelberg vorgelegte Skizze soll auf Grund einer öffentlichen Befragung geprüft, insbesondere soll die Schaffung einer Verbindung mit der Tengelbachstraße eingehend erörtert werden. Der Aufstellung zweier Laternen vor der Wäldchenanlage Wagner an der verlängerten Dorfstraße wird zugestimmt, wenn Antragsteller für eine Laterne die Kosten der Aufstellung und Beleuchtung trägt. Nachdem gegen den Entwurf des Radwegs zu dem Ortsteil über die Verunstaltung der Ortschaft Sonnenberg, insbesondere Ausdehnung dieser Bestimmungen auf das Gelände zwischen Wiesbadener Straße, Ringstr., Liebenauer- und Vierhader Straße kein Einspruch erhoben worden ist, soll der Gemeindevertretung die formelle Beschlussfassung über den Entschluß des Radwegs empfohlen werden. Eine Anzeige über die mangelhafte Straßeneinrichtung im Eigenheim soll bis zum Ende des nächsten Monats zurückgestellt werden. Die Aufhebung der Liebenauer Straße und der oberen Vierhader Straße haben wiederholt die Schaffung eines Fußweges von der Wiesbadener Straße (elektrische Bahn) nach der Liebenauer Straße über den Allersberg gewünscht. Die Gemeinde erkennt diesen Wunsch als berechtigt an und ist bereit, der Frage näher zu treten, wenn die Eigentümer des Geländes die Abtretung des Straßenlandes an die Gemeinde genehmigen.

* **Vierhader, 1. Dezember.** Nächsten Samstag, abends 8½ Uhr, findet im großen Saal „Zum Bären“ in Vierhader eine öffentliche Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei statt, in welcher der Kandidat der Partei, Herr Albert Sturm aus Wiesbaden, sprechen wird.

Vassanische Nachrichten.

* **o. Göttinge, 30. November.** Der Kreis-Krieger-Verband Rheingau hält Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Bahnhofs-Hotel hieselbst seinen Herbstvertretertag ab.

Aus der Umgebung.

* **m. Bingen, 29. November.** Die Zahl der in diesem Späthjahr stattfindenden Weinerzeugungen im Mittelrheingebiet ist nicht sehr groß. In Bingen und Mainz werden im Laufe des Monats Dezember nicht mehr als vielleicht zehn Weinerzeugungen stattfinden.

* **Worms, 30. November.** Bei einer gestern durch die Polizei vorgenommenen allgemeinen Prüfung des in den Bäckereien zum Verkauf ausliegenden Brotes auf Gewicht wurden in fünf Gebäuden über 100 Laibe beanstandet, weil sie zu leicht waren. Bei einem Bader allein fand man 67 Laibe, und zwar 36 Einkleibe, an denen zum Teil nicht weniger als 350 Gramm fehlten. Das beanstandete Brot wurde beschlagnahmt und gegen die Gebäuderei Strafanzeige erhoben.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtsfällen.

* **Der Ohm-Prozess.** Der vor der 3. Strafkammer zu Dortmund anhängende dritte Ohm-Prozess, in welchem sich außer Ohm Direktor Quent, Direktor Dr. Roden sowie der frühere Stadtrat, Architekt Mathes, wegen der Vorgänge bei der Gründung der Frankfurter Summwerke, A.-G. Frankfurt a. M., verantworten sollten, wurde aus gleichen Gründen wie der Memminger-Prozess vertagt. Sämtliche in Sachen der Niederdeutschen Bank anhängenden Prozesse gelangen demnach gemeinsam zur Aburteilung.

* **Verurteilung eines politischen Attentäters.** Der Attentäter Njegu wurde wegen Mordversuchs gegen den Justizminister Hohenburger zu Wien zu 7 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

* **Von der Anklage des Mordes freigesprochen.** Das Schwurgericht zu Reichenberg in Böhmen sprach den Gastwirt Berner aus Borschen, der seine schändliche Gattin niedergeschossen hatte, frei.

Sport.

* **Fußball.** Am vergangenen Sonntag siegte die 1. Mannschaft der Wiesbadener Germania nach äußerst hartem Spiel im Endkampf gegen die Spielstärke Ost der dortigen Fußballgesellschaft mit 3:1. Kommenden Sonntag tritt Germania in Langen dem dortigen F. C. von 1903 zum Verbandsspiel gegenüber. Abfahrt 11.42 Uhr.

* **Geden.** Am Mittwoch trafen sich die gemischten Mannschaften des Wiesbadener Heden-Klubs und des Volrode-Heden-Klubs im Freundschaftsspiel auf

dem Sportplatz an der Frankfurter Straße. Der Wiesbadener Klub siegte nach hartem Kampf mit 3:5 Toren (Halbzeit 4:4). Das Spiel fand unter der mitternächtlichen Leitung der Herren R. Brammer und G. Travers.

* **Heden-Wettspiel.** Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 11½ Uhr, wird auf dem Platz des Wiesbadener Sportvereins an der Frankfurter Straße ein Wettspiel zwischen der 1. Damen-Heden-Abteilung des Fußballklubs „Frankfurt 1880“ und einer Wiesbadener Abteilung, bestehend aus Damen des Volrode-Heden-Klubs und des Wiesbadener Heden-Klubs, ausgetragen werden. Nachmittags 2½ Uhr wird die Herrenmannschaft des obengenannten Klubs gegen die 1. Herrenmannschaft des Wiesbadener Heden-Klubs spielen.

* **Der erfolgreichste deutsche Hindernis-Rennfahrer** war in dieser Saison der Herr W. B. J., der 201 675 M. gewann. In zweiter Stelle steht H. v. S. J. mit 180 450 M., an dritter Stelle H. v. Lepper-Rossi.

* **Die größte und härteste Billardplatte der Welt.** Vor einigen Monaten veranlaßte, daß für den Neckarpalast in Berlin eine Billardplatte aus einem Stück von 50 Millimeter Stärke für einen großen Tisch in der Größe von 285×142,5 Zentimeter geliefert werden sei. Es dürfte interessieren, zu erfahren, daß es der bekannte Berliner Billardfabrik von J. Neumann neuerdings gelungen ist, eine Billardplatte im Längsmaß von 285×142,5 Zentimeter mit der ganz außerordentlichen Stärke von 61 Millimeter aus feinstem englischen Kobaltstahl herzustellen, die den zweifachen Anspruch erheben kann, die größte und härteste Billardplatte zu sein, die jemals von einer Fabrik geliefert wurde. Bemerkenswert ist, daß in der großen Billardplatte gewöhnlich mehrteilige Platten in der Stärke von nur 30 bis 40 Millimeter verwendet werden, und diese schon als recht stark gelten.



Banken und Börse.

* **Die Rheinische Kreditbank in Mannheim** teilt, wie der „Mannheimer Generalanzeiger“ meldet, mit, daß ihre diesjährige Dividende unter allem Vorbehalt wieder auf 7 Proz. (wie i. V.) geschätzt werden kann.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Oberschlesische Kohlenkonvention.** In der Versammlung der Oberschlesischen Kohlenkonvention zu Katowitz wurde die Versandlizenz beschlossen, welche den Gruben die Möglichkeit gibt, Verladungsausfälle, welche vom September bis November durch abnormen Wagenmangel entstanden sind, bei ausreichender Wagengestellung im Dezember nachzuholen.

Industrie und Handel.

* **Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auer) in Berlin.** In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß der Geschäftsgang befriedigend sei. Die kürzliche Preisermäßigung für Osramlampen, die mit der Verbilligung der Herstellung Hand in Hand ging, habe zu einer Steigerung der Umsätze geführt. Von 2499 Aktien wurden von Koppel u. Ko. 800 Stammaktien, von Fromberg u. Ko. 345 Stammaktien und 1066 Vorzugsaktien vertreten.

* **Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen Hennel, A.-G., Hensel a. d. Sieg.** Die Gesellschaft ruft eine außerordentliche Generalversammlung auf den 18. Dezember ein, die über die Liquidation beschließen und Aufsichtsratswahlen vornehmen soll.

* **Die Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie in Friedrichsfeld in Baden** teilt laut „Mannheimer Generalanzeiger“ folgendes mit: In diesem Jahre erliefen die Akkord- und Tagelöhne wiederum eine beträchtliche Steigerung, die zum Teil durch billigeren Einkauf der Kohlen, zum anderen Teil durch den vergrößerten Umsatz, an dem besonders unsere Abteilung für Gefäße und Apparate für die chemische Industrie beteiligt ist, reichlich ausgeglichen werden. Wir schätzen unter dem üblichen Vorbehalt die Dividende für das laufende Jahr auf 15 Proz. wie im Vorjahr.

* **Brauerei Binding, A.-G., Frankfurt a. M.** In der Generalversammlung wurde die Tagesordnung debattellos genehmigt und die Dividende auf 10 Proz. (i. V. 9 Proz.) festgesetzt.

* **Tempelhofer-Feld-Aktiengesellschaft für Grundstückswertung, Berlin.** Die Bilanz per 30. Juni 1911, die mit 194 215 Mark Nettogewinn aus Zinserträgen schließt, weist an Grundstückswertungen-Konto 4 Mill. M. aus, das sich zusammensetzt aus 2,50 Mill. M. erster, vertragmäßig von der Gesellschaft für Rechnung der Gemeinde Tempelhof gezahlter Rate auf die Kaufgelderforderung des Fiskus an die Gemeinde von 72 Mill. M. und aus 1,50 Mill. M. sonstigen Ausgaben (Stempel, Urkosten, Bebauungspläne, Straßenanlagen usw.). Hierzu treten 0,95 Mill. M. Debitoren, im wesentlichen Vorzuschüsse an die Gemeinde Tempelhof, die auf Grund des Verwertungsvertrags geleistet werden. Ein Bankguthaben war in Höhe von 7,74 Mill. M. vorhanden. Von den 20 Mill. M. Aktienkapital standen 7,50 Mill. M. Einzahlung auf 10 Mill. M. Aktien Lit. B. aus. Der angenommene Bebauungsplan enthält etwa 44 Proz. Straßenland. Bekanntlich wurden im neuen Geschäftsjahre bis 23. d. M. 969,22 Quadratruten Bauland für 2 085 000 M. verkauft.

* **Dividenden-Schätzungen.** Unter Vorbehalt ist zu berichten, daß bei der Zellstoff-Fabrik Waldhof in Mannheim die Resultate des laufenden Geschäftsjahres, soweit sie bis jetzt feststehen, günstiger sind, als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Falls nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, wird die Dividende für 1911, bei etwas besseren Gesamterträgen, vermutlich die gleiche sein wie im Vorjahr (15 Proz.). — Berlin-Gubener Hüttenfabrik, A.-G. vorm. A. Cohn mindestens 14 Proz. (i. V. 14 Proz.). Berliner Speditionsverein, A.-G., etwas höher (i. V. 9½ Proz. auf die Stammaktien, 8½ Proz. auf die Vorzugsaktien). Kahlwerke Hattorf, A.-G., wieder 8 Proz. Justus, A.-G. in Volprehausen, wieder 6 Proz. Wollwarenfabrik Mercur in Liegnitz laut „Berl. Börs.-Ztg.“ auf 20 Proz. (i. V. 19 Proz.).

Handelsregister Wiesbaden.

* **Julius Bornaß, G. m. b. H., Wiesbaden.** In das Handelsregister Abteilung B. Nr. 231 ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma Julius Bornaß, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Wiesbaden, eingetragen. Geschäftsführer ist der Kaufmann Moritz Bornaß zu Wiesbaden. Der Ehefrau desselben, Sophie Bornaß, geborene Ballin, ist Prokura erteilt. Das Stammkapital beträgt 300 000 M. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. November 1911 festgestellt. Die Gesellschaft dauert bis 31. Dezember 1916. Wird sie nicht 6 Monate vor Ablauf gekündigt, so verlängert sie sich um 2 Jahre und sofort. Gegenstand des Unternehmens ist die Übernahme und der Fortbetrieb des unter der Firma Julius Bornaß zu Wiesbaden seitver von dem Kaufmann Moritz Bornaß zu Wiesbaden betriebenen Warenhauses. Der Gesellschafter Moritz Bornaß hat dieses Geschäft, aber ohne die Grundstücke, in denen das Geschäft betrieben wird, mit allen Aktiven und Passiven auf Grund der Bilanz vom 1. September 1911 und mit den Geschäftsergebnissen seit diesem Tage als Sacheinlage in die Gesellschaft eingebracht.

Für Weihnachts-Geschenke

biete ich

hervorragende Vorteile.

Aus meinen enormen Waren-Läger habe ich grosse Posten Herren- und Knaben-Ülster, Paletots und Anzüge, welche nur noch in einzelnen Grössen am Lager, zusammengestellt und verkaufe diese, ohne Rücksicht auf den realen Wert, zu spottbilligen Preisen.

Ausgestellt sind diese Waren nicht in meinen Schaufenstern.

Herren-Ülster und Paletots

Serie I:
Mk. 20.—Serie II:
Mk. 28.—Serie III:
Mk. 36.—

Herren-Anzüge

Serie I:
Mk. 18.—Serie II:
Mk. 25.—Serie III:
Mk. 33.—

Für Wohltätigkeits-Vereine günstige Kaufgelegenheit.

Ernst Neuser

Fernruf 274.

Wiesbaden.

Kirchgasse 42.



Kohlen, Kots, Brifets Brenn- u. Anzündholz

nur beste Qualität und tadellose Aufbereitung,
liefert zu billigsten Preisen

Kohlenhandlung C. Weygandt,

Tel. 3365. Nerostr. 35, 1. Tel. 2207.

In der Stadt arbeiten, auf dem Land wohnen!

das ist ein guter Grundsatz. Der uns in der Lebenskunst weit überlegene Engländer befolgt ihn schon lange. Er hat sein Geschäft in der City, aber sein kleines Haus steht in Richmond. Der Berliner wohnt im Grunewald oder sonstwo draussen. Der Wiesbadener sollte in Eltville wohnen. Klein, nett. Stadt m. günst. Steuern. Alle Anreg. Wiesbadens kann man mitnehmen, da nur 20 Min. Eisenb. Prospekt u. Näheres Verkehrs-Verein, Eltville.

F 64

Gutterhäuschen
für Balkon und Garten, sowie
Streufrutter
für die Vögel im Freien
empfiehlt

Gg. Eichmann,
Zoologische Handlung,
Rauergasse 35. Telefon 3059.

Feinste Marken

„Mosel“

Bester Cognak-Vorschnitt

in ganzen Liter- und Halb-
Liter-Flaschen aus erstklassiger
Cognak-Branderei. 1820

Ferner: Rum, Arak, sowie
sämtliche Punsch-Essenzen.

Mediz.-Drogerie „Sanitas“,
Mauritiusstr. 5, n. Wallhalla-Theat.

Nur bei mir!

Herbst- und Winter-Schuhwaren
empfehle ich Ihnen, Ihren Bedarf in
zu decken, weil mein günstiger
Einkauf in erstklassigen Häusern
und mein Umsatz es mir ermöglicht, mich mit einem ganz kleinen Nutzen zu begnügen und
für wenig Geld prima Ware zu liefern.

Bei mir findet jeder, selbst für den empfindlichsten Fuß, das Richtige. Ich führe
Damen- und Herren-Stiefel in allen Preislagen und Lederarten, Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel je nach Qualität.

von Mk. 5.50 6.50 7.50 8.50 9.50 10.50 12.50

Ferner Kinder-Stiefel in allen Qualitäten und Preisen je nach Größe

Mk. 1.50 2.25 2.75 3.25 3.75 4.25 4.75 5.25 6.75

Jagd- und Touristenstiefel — Arbeiter-Schuhe und -Stiefel — Kamelhaar-Schuhe,
sowie alle möglichen Sorten Gamschuhe und Pantoffel in Filz und Leder mit warmem Futter.

Große Auswahl in Gummischuhen, deutsche, russische und amerikanische Fabrikate.

Schuhhaus Sandel, 22 Marktstr. 22
Telephon 1894.

Kinderschuhe und Schnallenstiefel
in enormer Auswahl, total billig.



Rotti-Erzeugnisse:

Bouillon-Würfel, Suppen-Würfel, Suppenwürze

sind nach wie vor in Qualität **unübertroffen!**

Vertreter: P. Böhm, Schwalbacher Strasse 47. Telephon 4303.

Regenschirme.

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraftbetrieb.
Massenauswahl.
Alleräusserste feste Preise.

Renker,

32 Marktstrasse 32
(Hotel Einhorn). — Tel. 2201.
Überziehen, Reparaturen
— Solid — Schnell — Billig —

Ziehung schon 13. Dezember! Königsberger Lotterie

3397 Gewinne i. W. v. Mk.

50000
15000
4000
2000

Los 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.
Los 5 Mk. Porto u. Liste 15 Pf.
Los 2 Mk. Porto u. Liste 5 Pf.
Los 1 Mk. Porto u. Liste 2 Pf.
Los 50 Pf. Porto u. Liste 1 Pf.
Los 25 Pf. Porto u. Liste 50 Pf.

Leo Wolff, Königsberg i. Pr.

Reisefoffer,

Kingul., Tschelch, Rörbe u. gut und sehr
billig Webergasse 3, 3th. Tel. 3229

So



kann jede Kleidung an den verbesserten Thalya-Brust- u. Kockträger-System Platen-Garnis angeschlossen und dadurch in eine hygienisch vollkommen umgewandelt werden. Ausserdem verleiht dieser Träger das, was kein Korsett zu geben vermag: Natürlich-schöne und volle Büste (ohne Schädigung ihrer natürlichen Funktion!) anmutig freie, ungezwungene Körperhaltung bei allergrösster Bewegungsfreiheit. Preise v. Mk. 3.50 an. Allein echt nur m. dem Wort Thalya auf den Patentklammern und der eingetragten Thalya-Schutzmarke.

Zu haben nur Reformhaus Junghorn, Rheinstr. 71. — Tel. 3719.

1502

Tischweine.

Besonders vorteilhafte, äusserst preiswerte, sehr bekömmliche Tischweine, die den Bestimmungen des Weingesetzes entsprechen und sich durch Kraft, Fülle und reinen Ton auszeichnen.

Tischwein	— 75
Elzheimer	— 80
Laubenheimer	— 90
Niersteiner	1.00
Erbacher	1.10
Ober-Moseler	— 90
Remicher (Mosel)	— 90
Ingelheimer (Rotwein)	1.00

Bei 13 Flaschen 5 Pf. billiger.
Große Preislisten über Rhein-, Mosel-, Südweine u. Champagner zu Diensten. 1496

Wilh. Heinr. Birck, Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse, Bezirks-Fernsprecher 216.

Apfelwein und Apfelwein = Sekt

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Jacob Stengel, Sonnenberg-Wiesbaden, Tel. 2639. Apfelwein-Reiterel.

Banolin-Mandelfleie zur Erhaltung einer zarten und weichen Haut, schützt dieselbe vor Sprödigkeit und ist der vollkommenste Ersatz für Seife. Langjährige erprobte Spezialität der Drogerie u. E. Moebus, Taunusstr. 25. — Tel. 2007.



L. Schwenck,

Spezial-Haus für Damen-Unterkleidung.

Hemdhusen,
Reform- und Direktoire-
Beinkleider.

Grösste Auswahl!

Billige Preise!

Mühlgasse 11-13.

K148

Nur noch kurze Zeit!

Total-Ausverkauf

mit 20 bis 50 Prozent Rabatt.

Vorteilhafteste Kaufgelegenheit für

Bronze- u. Marmorkulpturen, elektr. Beleuchtungskörper,
Kunstblätter, Holz- und Rohrmöbel usw.

Kunstgewerbe-Gebr. Wollweber,
Haus :: Ecke Langgasse und Bärenstrasse.

1651

Ad. Lange
23 Langgasse 23.
Billige Decken.



Kamelhaardecken

M. 8.75, 9.50, 10.50, 12.—, 14.—, 16.—

Jacqu.-Schlafdecken

M. 4.50, 5.50, 8.—, 9.—, 11.—, 13.—

Stepp-Decken

In Satin, alle Farben,

von M. 10.50 an. 1687

Puppenklinik.

Täglich Aufnahme von kleinen Patienten.

Rationelle Heilung

bei H. Schweizer, Hoflieferant

Grües und Alt Stes 1701

Spielwarengeschäft Wiesbaden,

Glenbogensgasse 13.

Zu lange Hutnadeln

werden sofort gefügt und tadellos an-

geschliffen. 1716

G. Eberhardt,

46 Langgasse 46.

Kohlenfüller

Kohlencimer

Kohlenbüffel

Kohlenkasten mit u. ohne Deckel,

Ofenschirme stets billigst zu haben

Inh. A. Baer & Co., Oscar Dreyfuss

Haus-, Küchengeräte, Glas, Porzellan,

Steingut. B 22059

Wellritzstrasse 51. Telefon 406.

Misthöhlen

für die Vögel im Freien aller Art

empfiehlt

Gg. Eichmann,

Zoologische Handlung,

Tel. 3059. Mauerstraße 3/5.

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Sicht in Apotheker Blum's Florar-

Drogerie, Große Burgstraße 3.

Offeniere für die Familienfeste

die so beliebten Apfel- und Beerweine.

Neuer Spielzeug-Apfelwein	per 1/2 Liter. 32 Pf.
Herzhaftig Stachelbeerwein, goldgelb	70 Pf.
Johannbeerwein, rotgold	70 Pf.
Heidelbeer-Blutwein	65 Pf.
Brombeerwein (feines Aroma)	80 Pf.
Himbeerwein (hochfein)	1.— Pf.
Erdbeerwein, für Wovle geeignet	1.— Pf.

Obst-Schaumweine:

Spielzeug-Sekt „Henrich Kröden“	per Flasche 1.30 Pf.
Stachelbeer-Sekt	1.30 Pf.
Johannbeer-Sekt	1.30 Pf.
Erdbeer-Sekt	2.— Pf.

sowie weiße und rote Traubenweine.

Verfand nach allen Gegenden und in allen Gebinden.
Trotz der hohen Einkaufspreise des Kelterobstes verkaufe meine Apfel- und Beerweine zu allen Preisen u. guter Qualität.

Obstweinkelterei Fritz Henrich, 24 Böhmerstraße 24,
Grösste Apfel- und Beerweinkelterei am Plage. Telefon 1914. B 23597

Gediegene Taschenuhren,
Moderne Zimmeruhren.

Gg. Otto Rus,

Uhrengeschäft, gegr. von C. Theod. Wagner.

Mühlgasse 17. Fernspr. 3772.

1603



Vogelfläge

berg. von 1.25 an, Messing von 5.50.

Vogelflägeständer

von 6.50 Pf. an

in reichster Auswahl empfiehlt

Süd-Kaufhaus

Ecke Markt- u. Gerichtsstraße.

D. R. P. Automatische Türschliesser

kleinste eleganteste Form.

Hochvollendete Konstruktion.

5 jährige Garantie.

Bareis & Hentschel, Frankfurt a. M.

Generalvertrieb für

Wiesbaden:

F174

Fr. Walker, Adlerstrasse 16.

Für Schaufensterdekoration

liefert

Rupfen

in allen Farben

Gebr. Erkel, Inh. Ferd. Seelig,

Michelsberg 12.

1761

Telephon 213. **L. D. Jung.** Kirchgasse 47.

